

Ich nehme dich mit in meine Welt

Die vollständigen Texte zu den Auszügen aus der Printversion
&
vier weitere Geschichten als Bonusmaterial -

allesamt erdacht und geschrieben von den Teilnehmer*Innen des
gleichnamigen Workshops an der Landesschule für Gehörlose und
Hörgeschädigte (LGS) Neuwied

herausgegeben von
Mischa Bach

Satz & Bearbeitung der digitalen Ausgabe:
Jonas Pfitzner
Pfitzner Consulting & Photography

Die Texte aus dem Buch – in voller Länge:

Die Elbin Thalia (*Merle Mann*)
Felicitas (*Felicitas Kodelmann*)
Seelische Dunkelheit (*Justin Vaillant*)
Das gruselige Haus im Wald (*Kenny Leven*)
Mord in der Klasse (*Julian Spreng*)
Der Urlaub in Malle (*Jonas Diefenbach*)
Liebe (*Eibtesam Dala*)
Der spannendste Arbeitstag (*Pia Fesser*)
Wenn die Träume wahr werden (*Felix Becker*)
Mobbing in der Schule (*Raphael Schiffers & Luis Klein*)
Das harte Leben (*Luis Klein*)
Die unheimliche, blaue Box (*Henning Schölzl*)
Der etwas andere Mord (*Frederic Vogt*)
New York City (*Luca Klöppel*)
Liebesgedichte (*anonym*)

Bonusmaterial – drei Mal Fan-Fiction & ein Geburtstag

Der erdähnliche Planet (*Samuel Bayrakcioglu*)
Die Legende von Zelda – 100 Jahre zuvor (*Luke Heuser*)
Superhelden vs. Superhelden (*Maurice Ritzdorf*)
Sarahs Geburtstagsfeier (*Lisa Schneider*)

Die Elbin Thalia

Mein Name ist Thalia. Früher lebte ich mit meinen Eltern und meinem älteren Bruder mit den Menschen in einer Höhlenstadt. Diese Stadt war so riesig und irreführend, dass man, wenn man sich da nicht auskannte, sich verlief.

Doch eines Tages wurde die Stadt angegriffen. Die Angreifer bekamen wir jedoch nicht zu Gesicht. Das fand ich sehr merkwürdig, aber ich konnte mich damals nicht darauf konzentrieren, denn ich hatte Angst um meine Familie: sie waren alt genug, um mit gegen die Angreifer zu kämpfen.

Was etwas merkwürdig war: man hörte keine Kampfgeräusche, nur den Alarm wegen des Angriffs. Ich wurde im Angriff von fremden Bewohnern der Stadt einfach mit nach draußen gezerrt. Ich wollte nicht raus, mein Bruder und meine Eltern mussten doch kämpfen! Und ich durfte nicht, weil ich ja zu klein war, das fand ich so fies.

Irgendwann kam einer der fremden Bewohner, der mich aus der Stadt gezerrt hatte - und was er mir sagte, zog mir den Boden unter meinen Füßen weg: Er sagte, dass meine Familie tot sei, sie jedoch zumindest alle als Helden gestorben seien. Mir war das völlig egal, ob sie zumindest als Helden starben. Sie waren nicht mehr da und ich war jetzt alleine auf mich gestellt, denn helfen würde mir sowieso niemand.

Das war nun 6 Jahre her. Mittlerweile bin ich 17 – naja, fast 17, denn ich habe in zwei Monaten Geburtstag. Mein Aussehen hat sich seit damals auch nicht groß verändert:

ich habe immer noch bis zur Hälfte meines Rückens rotes Haar und giftgrüne Augen. Ja, ich weiß, rotes Haar und giftgrüne Augen - in meiner Stadt war ich dafür sehr bekannt, aber auch gefürchtet. Ich glaube, auch deshalb hat mir damals keiner helfen wollen, als meine Eltern starben. Aber hier im Wald, wo ich momentan lebe, stört niemand mein Aussehen.

Mit meinem Bogen, Schwert, Dolchen und Pfeilen bin ich immer unterwegs. Ich habe sie ein paar Wachen abgenommen, denn meine alten, selbstgebastelten Waffen sind nicht annähernd so gut wie die der Soldaten. Ich vermute, dass sie vom Palast kommen, der in der Nähe hier im Wald steht. Sie wissen nicht, dass ich in ihrem Wald lebe. Bis jetzt haben sie mich nämlich noch nicht erwischt und das wird auch so bleiben.

Ich rannte gerade durch den Wald, um etwas zu jagen, doch die Leute aus dem Palast und die wirklich riesengroßen Spinnen, die im Wald hausten, haben fast alles Getier an sich gerissen, so dass kaum noch was für mich übrig blieb.

Ich rannte durch den ganzen Wald um zu gucken, ob ich nicht doch noch Glück hätte und etwas finden würde. Plötzlich kam mir ein süßer Duft entgegen von Schokoladenbrot. Das hatte ich schon so lange nicht mehr gerochen.

Ich folgte dem leckeren Geruch, bis ich sah, woher der Duft kam: aus einem Fenster im Palast. Der Palast war von Bäumen umringt. Ich kletterte auf einen der Bäume hoch bis auf die Höhe des Fensters. Als ich oben ankam, sprang ich vom Baum ins Fenster rein und machte eine

Rolle auf dem Boden, um leise zu bleiben. Es durfte mich ja immerhin niemand entdecken.

Als ich mich im Raum wieder aufrichtete und mich umsah, erkannte ich, dass es eine Riesenküche war, aus der der süße Duft kam.

Ich sah eine große Holztür, in die eine kleine Fensterscheibe eingebaut war. Ich lugte durch die Scheibe und was ich sah, raubte mir den Atem. Als ich mich wieder gefasst hatte, betrat ich den Raum. In diesem Raum war bis zur Decke alles voll mit Broten, Käse, Tomaten, Salami und noch so vielem mehr. Ich nahm mir einen der Beutel, der an der Wand hing. Den würde schon niemand vermissen. Ich schnappte mir zwei ganze Brote, ein Käsestück, etwas Salami und drei Äpfel. Ich ging zurück in die Küche. Dort sah ich die Schokobrote liegen, wegen denen ich gekommen war, und nahm mir zwei Stück. Als ich sie gerade in den Beutel tat, merkte ich, dass jemand rein kam. Der Elb sah nicht wie einer der Diener aus. Nein, er hatte so etwas an sich - doch ich wusste nicht, was es war. Aber mir kam in den Sinn, dass ich hier weg musste und das so schnell wie möglich. Drum sprang ich direkt aus dem Fenster und rannte los in den Wald.

Ich war dermaßen in Panik - wenn er mich erwischte, wenn er hinterherkam, war ich erledigt! Ich rannte immer tiefer in den Wald. Irgendwann traute ich mich, mich mal umzusehen, und mir stockte erneut der Atem.

Er war noch nicht mal 15 Meter von mir entfernt! Verdammt, er war wirklich schnell. Er kam mir gefährlich nahe. Ich versuchte eine andere Taktik und rannte Zick Zack. Es klappte sogar ich gewann immer mehr

Vorsprung und der Abstand zwischen uns wurde größer. Irgendwann, als ich ihn nicht mehr sah, kletterte ich einen der Bäume hoch und wartete ganz leise. Irgendwann sah ich ihn, wie er sich unten am Boden entfernte.

Nach fünf Minuten kletterte ich wieder runter und ging gemütlich so lange in die entgegengesetzte Richtung, bis ich an einem Fluss ankam. Ich setzte mich an den Fluss. Im Schatten aß ich etwas von meiner Beute. Ich bemerkte langsam, wie ich einschlief. Ich konnte und wollte mich auch eigentlich nicht dagegen wehren, denn es war nun schon drei Tage oder so her, dass ich mal so richtig geschlafen habe. Tja, das ist halt der Nachteil, wenn man alleine ist: man muss immer aufpassen. Langsam fiel ich in einen traumlosen Schlaf und war weg.

Soweit der im Buch „Ich nehme dich mit in meine Welt“ abgedruckte, überarbeitete und lektorierte Anfang von Merles spannender Fantasy-Geschichte. Das Folgende ist der Rest von dieser – und zwar als Rohfassung, also als „work in progress“ belassen. Merle hat ein ungeheures Gespür für Spannung und Figuren und jede Menge Fantasie, und ich finde, das macht das Handicap, dass sie mit Legasthenie zu kämpfen hat, mehr als wett. :-)

Sicht des Elben aus der Küche

Ich rannte schon seit ungefähr näh halben Stunde durch den Wald und versuchte dieses Elbenmädchen zu finden da ihn unsere Küche eingedrungen ist die ist aber wirklich schnell das selbst ich Probleme habe hinter ihr her zu

kommen und da musste schon was heißen den ich war der schnellste ihn unserem Palast.

Nach 15 min gab ich auf sie zu suchen irgendwann finde ich sie also ging ich zum Palast zurück auf dem weg zurück wollte mir dieses Mädchen einfach nicht mehr aus dem Kopf gehen sie hatte wirklich wunder schönes Haar und ihre Augen strahlten richtig.

Ich fragte mich wo sie bloß her kam ich habe sie noch nie gesehen im Wald auch nicht eine frage brannte mir sehr auf der Seele wer war sie warum war sie ihn unsere Küche und hat uns anscheinend essen geklaut!?

Ich als ich aus meinen Gedanken kam stand ich schon vorm Palast ich ging schnell rein den ich musste mich noch um ein dringendes Problem kümmern als mich um eine Elbin zu sorgen die essen gestohlen hatte den 13 Zwerge wurden fest genommen die durch unsere Wälder gestreift sind und von den spinnen angegriffen wurden die Spinnen waren zwar ne Plage aber wenn Leute den Wald betreten die wir nicht ihr haben wollten konnten wir uns sicher sein das die spinnen sie angreifen werden egal wer es war ob Zwerg, ein Elb oder andere Wessen. Als ich ihn den Palast eintrat ging ich zu meinem Vater dem König den ich war ein Prinz als ich ihn den Thronaal trat und er auf seinem Trohn sahs verbeugte mich kurz und sah das einer der Zwerge da stand gefesselt.

„ Wie gut da du kommst wir haben gerade mit der Befragung angefangen bitte leiste uns doch Gesellschaft.“

So fingen wir mit der Befragung an.

„ Erzählt schon Zwerg wer seit ihr was macht ihr mit so vielen Zwergen Bewaffnet in meine Wald? ``

Fragte der König.

„ Ich bin Thorin Eichenschild ich bin der recht massige heerscher von Erebor und ich habe vor mir mein Palast wieder zu holen. “

Antwortete der Zwerg.

„ Erebor werdet ihr niemals zurück bekommen unter diesem Berg wo euer König reich liegt lebt ein Drache den werdet ihr niemals besiegen. “

Sagte Prinz spöttisch.

Der Zwerg sprach wieder Helft uns und ihr bekommt was vom Anteil des Schatzes der unter dem Berg liegt. “

Der König überlegte.

„ Eure Schätze da unten interrisiren mich nicht nur die Elben diamanten die da unten von uns noch sind aber ihr werdet es niemals schaffen ihr werdet wie euer Vater enden der nach Gold und immer mehr Gold wollte das lasse ich nicht zu ich werde euch daran hindern. “

Sagte der König.

Der Zwerg rastete völlig aus und beleidigte den König auf Zwergisch und so würde er zurück in die Kerker gebracht wehrend er schrie uns sich verte was aber nichts brachte.

Ich verlies den Thronsaal vor der Tür kam eine wache auf mich zu und sagte mir, dass sie eine Elbin schlafend am Fluss entdeckt hätten mit einem sack der unseren Siegel trug.

Warte mal eine Elbin mit einem Sack unseres Siegel das musste die Elbin aus der Küche sein.

Sicht Thalia

Ich wachte in einem großen Raum auf ihn dem sehr viele Betten standen alles ist in weiß gehalten neben meinem stehen zwei Wachen ich verstehe gerade die Welt nicht mehr wo bin ich was mache ich ihr?

Auf einmal merkte ich wie mein Schädel drückte verdammte scheiße hatte ich Kopfschmerzen.

Ich schaute die beiden wachen mit Todesblicken an.

„ Wer von euch Idioten hat mich am Kopf erschlagen!!“
Spuckte ich ihnen vor die Füße.

Ich meine einer von den muss es gewesen sein ich bin am Fluss eingeschlafen und wache ihr auf mit höllischen Kopfschmerzen und den beiden Idioten neben mir.

Die beiden wachen schauten mich entgeistert an.

Tja hatten wohl nicht damit gerechnet dass ich mich das traue HA falsch gedacht ich traute mich das sehr wohl.

Auf einmal nickte der Eine dem anderen zu und beide kommen auf je eine Seite von mir und Packten mich an den Armen und brachten mich aus dem Großen Raum.

Ich glaubte es nicht bis wir an ankamen wo mich die wachen ihn schleiften dauerte es 6 min.

Sie brachten mich in einen Thronsaal wenn ich den Raum ihn dem ich aufgewacht bin groß nannte war das ich ne Halle so riesig war das.

Als ich mich ihn diesem Thronsaal umschaute sah ich weiter hinten eine Elben mit Langem Blondem ja schon weißes Haar auf einem Trohn sitzen ich würd mal sagen das war der König.

„ Sag mir junge Dame wie lautet dein Name?“

Frage mich der Elb auf dem Trohn.

„ Ich heiße Madlen und sie Trohngammler?“

Antwortete ich ihm frech und als würde ich ihm meinen richtigen Namen sagen denkt er ich bin blöd?

Der König sah mich wütend an atmete einmal tief durch und sagte.

„ Mein Name lautet Thranduil du freche Göre wenn ich ihn deiner Lage wäre würde ich nicht so reden.“

„ Wenn ich ihn ihrer Lage wäre würde ich mich schnell ihr rauslassen.“

Antwortete ich ihm mal wieder frech es machte wirklich spaß ihn aus der Fassung zu bringen.

„ Was hast du am Fluss mit einem unserer Säcke gemacht mit Essen von uns?“

Antwortete er gefasst.

„ Ich habe geschlafen und ihre wache hat mich feige ihm schlaf erschlagen!“

Sagte ich stink wütend denn ich meine das war ja wirklich feige.

„ Was hätten sie den sonst machen sollen dich wegen und lieb und nett fragen warum die Sachen die uns gestohlen würden bei dir hast?“

Sagte er Sarkastisch.

„ Ja hätten sie.“

Sagte ich überlegen.

„ Nun gut lassen wir das mal was macht eine zarte Elbin wie du ihr im Dunklen Wald?“

Frage er interessiert.

„ Sagte mal sollte das gerade eine Beleidigung sein ich und zart ich glaub sie spinnen wenn ich zart wer hätte ich ja noch nicht mal 1 Tag ihn diesem Wald überlebt und was ich ihm Wald mache geht sie gar nicht an.“

„ Ha so kommen wir nicht weiter es scheint als hättest du keine Familie?“

„ Das geht sie nichts an.“

„ Dann nehme ich das mal als ein ja.

Ab sofort wirst du ihr Leben und Meine Frau.“

Sagte er mit ernst ihn der stimme nicht mit Sarkasmus sondern er meinte es ernst.

„ Sag mal sind sie auf den Kopf gefallen bei der Geburt ich werde ganz bestimmt nicht ihr leben und ihre Frau warum sollte ich ihre frau werden?“

Sagte ich mit entsetzten ihn der stimme das konnte er nicht machen er kann mich dazu nicht zwingen!

„Ich kann dir das beste leben bieten und du bist wunder schön und selten mit Deinem Rotem Haar wie Feuer und deinen Gift grünen Augen.“

Ich war erstmal geschockt was ihr gerade passiert und anderer seits war ich verblüfft von dem was er sagte denn es hatte noch nie jemand gesagt das ich was Besonderes bin wegen meinen Haaren und Augen sonst liefen alle vor mir weg weil ich gruselig aussehen würde und so ich hatte wirklich das erste Mal das mir die Worte fehlten nicht nur vor erschrecken sondern auch aus entsetzten das er mich deswegen Heiraten wollte.

Ich wollte gerade ihn anschreien und ihn Beleidigungen als die wachen wieder kamen und mich packten und raus bringen wollen er hatte ihnen ein Zeichen gegeben als ich ihn Gedanken war dieser miese Schwein.

Ich schrie und Werte mich Thranduil sagte nur noch.

„ Bringt sie ihn das Gemach neben meines und sperrt alle Fenster und Türen zu in diesem Raum das sie nicht weg laufen kann.“

Sie nickten ihm schnell zu und gingen ohne ein Wort zu verlieren aus dem Raum.

Als die Wache vor einer Tür stehen blieb, öffnete sie mich rein und stieß hätte ich sie erwürgen können, sie gingen raus und sperrten die Tür ab.

Ich schaute mich im Raum um, es ist von der Sonne die draußen schien überflutet auf der ganzen linken Wand neben der Tür erstreckte sich ein Fester gerade aus, stand wunderschönes Himmelbett, das aus unbearbeitetem Birkenholz war mit den Füßen in den Raum rein ragte.

Vor dem Bett stand eine kleine Kommode.

An der rechten Wand war eine Tür, ich vermutete mal das darin das Badezimmer ist, neben der Tür ist ein riesiger Kleiderschrank vom Boden bis zur Decke reichte.

Auf der linken Seite der Tür, an der ich noch stand, war ein Spiegel vom Boden bis zur Decke angebracht war.

Das Zimmer war zwar einfach, nur traumhaft schön wie es in braun-grünen Tönen gehalten würde, das es wie im Wald aus sah, aber ich wollte ihr einfach nur weg.

Ich ging zum Fenster und versuchte es zu öffnen und es klappte nicht na toll im Badezimmer auch nicht, die Tür ging auch nicht, ich glaube ja nicht sie hatten mich wirklich ihr eingesperrt.

Mir würde nach 15 min so langweilig, das ich mich ihm Kleiderschrank um sah und da waren nur edle Kleider, als ich sie sah hätte ich kotzen können, bah wie lange hatte ich schon kein Kleid mehr getragen?

Vielleicht noch nie!!

Mir wurde wirklich langweilig und legte mich aufs Bett und machte die Augen zu, heute war eine Menge passiert, erst wurde ich beim Stehlen entdeckt, dann wurde ich

während ich schlief erschlagen und jetzt soll ich ihr leben und Thranduil heiraten Bah.

Anscheinend bin ich eingeschlafen den als ich aufwachte stand ein fremder Elb vor mir.

„ Wie gut das sie aufgewacht sind Lady Madlen sie werden erwartet zum Abendessen mit König Thranduil.“

Sagte er mit ner sehr ruhigen stimme.

„ Dann sagen sie ihm ich werde nicht kommen er kann alleine essen!“

Und ich drehte mich im Bett um.

„ Das hat König Thranduil vermutet und sagte wenn sie nicht kommen werden sie von den Wachen zum Essen gebracht und das wollen sie doch nicht oder?“

„ Na Meinet wegen bringen wir es hinter uns.“

Sagte ich angepisst und stand auf.

„ Tut mir leid sie müssen sie aber noch waschen und ein Kleid anziehen sonst können sie nicht mit kommen.“

Sagte er ich stöhnte genervt auf und sagte zu ihm meinetwegen ich werde mich waschen aber ich werde keine dieser Kleider tragen nur über meine Leiche!“ sagte ich mit einem ernsten blick und ging ins Baht zog mich aus und ging schnell unter die Dusche und wusch mich und meine Haare.

Der Elb rief durch die Tür das er mir was raus gelegt hat und auf dem Flur warten würde.

So machte ich mich fertig und ging mit einem Handtuch bekleidet ihn mein Zimmer und auf meinem Bett lag ein Kleid das war doch klar das das passiert ich könnte kotzen genervt zog ich es an und ging zur Tür der Elb lächelte und führte mich durch den Flur und brachte mich ihn

einen großen Raum wo ein langer tisch stand es war für zwei gedeckt auf beiden Ende des Tisches.

Thranduil sah's schon an seinem Platz ich setzte mich auf den anderen und sofort kam Diner und brachten uns das Essen.

„ Du siehst wunder schön aus sag mir wie lautet dein richtiger Name?“

Sagte er mit einem Grinsen.

Was woher wusste er das das nicht mein richtiger Name ist?

„ Dein entsetztes Gesicht hat dich verraten und das du die Frage schnell ohne zu überlegen geantwortet hast.“

„ Ich werde ihnen ganz bestimmt nicht meinen Namen sagen träumen sie weiter!“

„ Irgendwann werde ich es schon herausfinden.“

Sagte mit einer sehr überzeugten stimme.

Gott er ging mir jetzt schon auf die Nerven.

Plötzlich kam ein Elb rein an den ich schon ne weile nicht gedacht hatte es war der der mich beim Klauen erwischt hatte och nö ernsthaft jetzt nicht der noch.

„ He Vater was macht die Dieben ihr am Esstisch?“

„ Legolas du wirst sie ab sofort öfter ihr sehen den das ist meine Verlobte.“

„ Nein, Nein, Nein ich bin nicht ihre verlobte eher ihre gefangene.“

Sagte ich und schaute Thranduil Böse an.

„ Sohn hast du die Zwerge endlich weg gesperrt?“

„ Ja Vater das habe ich aber sie wollen einfach keine Ruhe geben.“

„ Nun gut Legolas nun geh und kümmere dich noch ein bisschen um die spinnen im Wald sie kommen immer näher des Palastes das ist ein Problem.“

„ Jetzt ihn der Nacht soll ich das machen?“

„ Tu einfach was ich dir gesagt habe und lass uns alleine.“

Sagte Thranduil jetzt mit einer strengeren stimme.

„ Nun gut Vater ich wünsche euch eine angenehme Nacht noch und hoffe das wir beide uns noch irgendwann mal sehen.“

Und so Verlies er uns genauso schnell wieder wie er gekommen ist und es war wieder still beim Essen.

Als wir fertig waren mit essen fragte ich Thranduil könnte ich mich bitte frei im Palast bewegen?“

„ Na gut das Palast verlassen kannst du ja eh nicht also gut du darfst.“

Ich ging mit einem Lächeln weg und lief rum und sah mich gespannt um.

Oh mein Gott Einfach alles ist riesig groß ihr selbst die Flure waren Atem beraubend als würdest du über holzbrückenlaufen.

Ich ging immer tiefer des Palastes Bies ich an Gitter Türen vorbei lief wo Zwerge drinnen sitzen einer von ihnen sah richtig Aggressiv aus.

„ Du siehst so aus wie ich mich fühle.“

Lachte ich.

„ Halt dein Mund und verschwinde!“

Rief er mir gereizt entgegen.

„ Oh da hat jemand schlechte Laune?“

Keine Ahnung warum ich ihn ärgere aber ich war so angepisst von meiner Situation das ich es an irgendjemanden auslassen musste.

„ Verpiss dein verwöhnten hintern von ihr weg geh ihn den Wald und lauf wie eine Grazie durch den Wald.“

Sagte er mit einer Spöttischen stimme die anderen Zwerge fingen an zu lachen und ich verlor meine Fassung.

„ Halt deine dämlich klappe du sitzt ihr hintern Gitter denkst du ich darf denn Palast verlassen nein darf ich nicht ich werde vom König ach so toll Thranduil gezwungen ihn zu Heiraten denkst du ich will das ich würde sofort ihr weg laufen wenn ich die Möglichkeit habe!“

Die ganzen Zwerge waren auf einmal still.

Der schwarzhaarige Zwerg der vorhin noch Aggressiv aussah sah mich verblüfft an Plötzlich kam ein sehr kleiner Mann mit einem Schlüssel Bund ihn der Hand als er mich sah blieb er schnell stehen und hielt die Luft an plötzlich rannte er weg ich rannte ihm schnell hinter her und schnappte ihn weil er kleiner als ich ist ist er auch langsamer als ich.

Ich ging mit den Schlüssel und dem Kleinen Mann unterm Arm zurück zu den Zwergen.

„ Ich würd mal sagen er gehört zu euch ich würd sagen ich helfe euch und ihr helft mir auch ihr raus haben wir einen diel?“

Ich hoffte so sehr das sie ja sagen aber ich ließ es mir nicht anmerken das ich angespannt war ich will ihr raus ich muss jede Schorse nutzen die sich mir bietet.

„ Na gut wir helfen dir und du uns.“

Sagte der Schwarzhaarige.

„ Gut dann komm kleiner Mann wir müssen immerhin ihr ein paar Zwerge raus holen.“

Sagte ich sehr euphorisch.

Der kleine Mann sah mich erst skeptisch an nickte aber schnell und fing an ein paar Zwerge raus zu holen.

Als alle draußen waren gingen wir dem kleinen Mann hinter her nach unten immer weiter ihn den Keller ich war stutzig so kommen wir doch nie ihr raus.

Als wir ganz unten waren schlichen wir an zwei schlafenden Elben vorbei anscheinend sind sie betrunken.

Wir schlichen an ihnen vorbei zu Wein Fässern der kleine Mann sagte wir sollen hinein klettern.

Was soll das spinnst der doch die Zwerge sprangen schnell ihn die Fässer rein ich also hinter her.

Als wir drinnen sahen betätigte der kleine Mann den Hebel und wir rollte ihn ein Loch das sich unter uns auf tat.

Hinter her sprang der kleine Mann.

Wir trieben ihn den Fässern einen reißenden Fluss runter auf einmal kamen Orks woher kommen die denn anscheinend hatten sie es auf die Zwerge abgesehen den sie versuchte uns umzubringen.

Auf einmal kamen einige Elben und kämpften gegen die Orks.

Was ich jetzt sah erschreckte mich vor uns im Fluss war ein Tor das man auf machen musste es war aber zu.

Unsere Fässer stauten sich am Tor und es wurde immer brenzlicher Orks kämpften gegen die Elben und gegen die Zwerge. Auf einmal kletterte ein junger schwarzhaariger Zwerg aus dem fass und ging über uns zu einer Brücke wo ein Hebel war.

Ich kletterte ihm schnell hinterher zog einer der Elbenwache die abgelenkt war weil sie gerade gegen einen Ork kämpfte einen Dolch aus dem Gürtel und kämpfte damit

keiner der Elben oder der Orks dem Zwerg aufhält. Auf einmal riet mir ein Ork ihn den Blickfeld der mit einem Pfeil auf den schwarzhaarigen Zwerg zielte. Der jungen Zwerg merkte es gar nicht weil er angesträngt versuchte den Hebel zu betätigen ich sprang vor dem Zwerg und der Pfeil traf mich ihn meine Wade er erschrak sich und hielt inne.

Ich sagte mit schmerz verzehrter Stimme das er endlich den Hebel Betätigen soll er schaffte es und wir ließen uns schnell ihn die Fässer fallen dabei brach der Pfeil ab ich schrie vor Schmerz laut auf. Doch ich durfte die schmerzen nicht gewinnen lasen ich musste durchhalten wir hätten es bestimmt bald geschafft wir führen den Fluss immer weiter runter und die Orks verfolgen uns weiter die Elben Liesen auch nicht locker.

Die Orks schossen mit Pfeilen auf uns wir hatten nur ein paar Waffen die wir untereinander hin und her warfen immer zu dem der es gerade brauchte ich muss schon sagen sie sind ein richtig gutes Team das hätte ich nicht gedacht.

Vor uns tauchte ein Baumstamm auf der quer über den Fluss lag die Zwerge die ganz vorne ihn den Fässern sind fuhren drunter durch die Äxte würden nach ihnen geworfen und wir schlugen immer der der durch fuhr mit den Äxten drauf es sammelten sich immer mehr Orks auf dem Baumstamm als der letzte drauf schlug brach es ihn zwei und die Orks landeten im Wasser ich war eine der letzten ihn den Fässern und schlug wehrend ich an den ertrinkenden Orks vorbei fuhr mit dem Dolch auf sie ein. Als ich aufschaue verschlug es mir meinen Atem Legolas sprang auf den Zwergen köpfen rum und erschoss dabei

die Orks um uns herum und über querte dabei den Fluss ich könnte einfach nur staunen meine fresse konnte der gut kämpfen jetzt wurde ich eifersüchtig wieso kann er einfach alles anscheinend und hat alles er ist ein Prinz er hat eine Familie ich würde mir schon nur ne Familie wünschen doch ich Besan mich gleich wieder dafür ist ihr jetzt kein Platz.

ich muss dafür sorgen das wir sicher weiter kommen der Fluss wurde immer schneller und reißender es wurden immer weniger Orks und Elben bis alle Orks tot waren wir würden jetzt so schnell das Legolas nicht mehr hinter her kam ich sah noch wie der der Zwerg mit dem ich ihm Palast bei den kerkern geredet hatte eine Axt auf einen der Orks warf der hinter Legolas noch aufgetaucht ist.

Legolas sah einfach nur witzig aus wie er kuckte richtig erschrocken ein kleines lachen konnte ich mir nicht verkneifen auf einmal durch zog mich der schmerz vom Pfeil durch mein ganzes Bein und ich stöhnte laut auf.

Scheiße die Pfeil wunde hatte ich ja ganz vergessen ich hielt mir den schmerzenden Bein und versuchte mich auf was anderes zu konzentrieren aber es klappte nicht die schmerzen sind einfach zu stark.

Endlich wurde der Fluss ruhiger und wir ruderten mit den armen ans hoffentlich jetzt sichere Land.

Als wir ausstiegen sagte der man Aus dem Kerker mit dem ich geredet hatte das wir eine kurze Pause machen Mensch ich muss die Zwerge echt mal nach ihrem Namen fragen das wird sonst echt nervig wenn ich sie was fragen will und ich ihre Namen nicht weiß.

Ich setzte mich auf einen Stein und ziehe den Rest des Pfeils aus meiner Wade gerade wo ich versuche die Blu-

tung zu stoppen kommt der Zwerg vom Kerker zu mir ich sah ihn fragend an.

Was wollte er den jetzt von mir er blieb stumm hockte sich vor mich ries was von seiner Kleidung ein Stoff fetzen ab und band es um meine Wade wehrend er machte fing er an zu sprechen.

„ Ich wollte dir danken das du Killi gerettet hast Werst du nicht gewesen wäre er jetzt nicht mehr bei uns.“

Ich war etwas verblüff doch ich fing schnell an zu lächeln.

„ Das ist nicht nötig immer ihn haben wir es geschafft.

Ach wie heißt du denn eigentlich?“

Endlich konnte ich ihn nach seinem Namen fragen.

„ Thorin Eichenschild ist mein Name.“

Er lächelte mich etwas an oh Gott er kann ja lächeln.

Auf einmal höre ich hinter mir ein gereuch wir drehten uns alle ihn die Richtung da stand ein Mensch mit Pfeil und Bogen und zielte auf uns ich sah ihm Augenwinkel wie Killi jetzt wusste ich ja endlich heißt einen Stein aufhebt doch der Mensch bemerkte es auch und schoss ihm den Stein aus der Hand

„ Versucht es noch einmal und ich schisse dir zwischen deinen Dreckigen Zwergen Augen!“

Wir blieben alle ruhig stehen der Mensch fing an zu sprechen.

„ Was wollen Zwerge und eine Elbin ihr?“

Einer der ältesten Zwerge fing an zu sprechen.

„ Wir sind Zwergen aus den Blauenbergen und wollen Freunde aus den Eisenbergen besuchen und die Elbin und wir sind uns ihr begegnet.“

Der Mensch schaute uns ungläubig an und schaute sich die Fässer an.

„ Das sind Elben Fässer und sie sehen geschädigt aus was auch immer ihr mit den Elben zu tun habt ist nicht gut ausgegangen wie es scheint.“

Der alte Zwerg schaute jetzt ertappt.

„ Bitte nähmt uns mit die Fässer gehören euch ich sehe nämlich ihr besitzt ein Kanu.“

Sagte der alte Zwerg.

„was soll ich mit den fässern den bitte schön anstehlen?“

Da hatte der Mensch Recht.

Wir bezahlen euch gut ihr helft uns bringt uns ihn Sicherheit und besorgt uns Waffen und wir bezahlen sie sie haben doch bestimmt Kinder.“

Der alte Zwerg lies einfach nicht locker.

Zwei Mädchen ein junge na gut ich bringe euch ihn die Seestadt da lebe ich na kommt helft mir die Fässer aufs Kanu zu laden.“

Wau er hat wirklich zu gestimmt die Zwerge helfen ihm schnell als alles fertig waren stellen sie sich vor mich ihn eine gruppe.

„ Wir haben die raus geholfen wie es unser Deal war aber wir könnten jemanden wie dich gebrauchen kommst du mit uns?“

Sprach Thorin an mich gerichtet.

Ich wusste nicht was ich sagen soll, soll ich mit kommen aber ich war bis jetzt immer alleine?

MERLE MANN, 15, St. Katharinen

Felicitas

Mein Leben ist das reinste Chaos. Ich lebe in einer Familie, in der alle Alkoholiker sind. Mein Vater ist, seitdem ich auf der Welt bin, Alkoholiker. Meine Oma hat mir mal erzählt, dass er nicht immer so war. Er wäre damals ganz anders gewesen. Aber wie er damals war, und weshalb er angefangen hat zu trinken, wollte sie mir nie erzählen. Ich weiß nur, dass damals etwas Schlimmes geschehen ist. Ich vermisse sie sehr. Sie hatte vor ca. drei Jahren, genau an meinem Geburtstag, einen tödlichen Autounfall und das Schlimme ist, sie war nicht allein im Auto, meine kleine Schwester, die gerade mal acht Jahre alt war, war mit dabei und mein einziger Freund. Und das Allerschlimmste ist, es war meine Schuld. Ich habe Oma angerufen und wollte wissen, wann sie endlich kommt. Sie sagte lauter, dass sie noch was erledigen müsste, dass sie gleich kommen würde und sie sagte, ich soll aufhören, dauernd anzurufen. Aber ich habe nicht auf sie gehört.

Als ich sie dann zum sechsten Mal angerufen habe, hat sie zu mir gesagt, wenn ich nochmal anrufen werden, würde ich kein Geschenk von ihr bekommen und sie würde Jonathan wieder nach Hause fahren. Jonathan war mein bester Freund. Als ich erfahren habe, dass Jonathan zu meinem Geburtstag kommt, war ich so glücklich, dass ich vor Freude schreien musste. Oma hat sich so sehr erschrocken, dass sie die Kontrolle über das Auto verlor.

Auf einmal hörte ich nur noch das Quietschen von den Rädern, das gefühlte sieben Sekunden ging, und dann plötzlich einen ziemlich lauten Knall. Der Knall war viel lauter als ein Feuerwerk. So laut, dass ich für ein paar Sekunden nur noch ein Piepsen auf dem rechten Ohr hören konnte. Und auf einmal hörte ich nichts mehr. Das alles ging so schnell, dass ich es erst mal gar nicht realisieren konnte. Als ich ungefähr nach zehn Sekunden keine quietschenden Autoreifen, kein Schreien und keinen Knall mehr hörte, wurde mir klar, was passiert war.

Mir blieb das Herz stehen und die Luft weg. Ich hatte das Gefühl, mein Herz wollte gar nicht mehr schlagen. Doch auf einmal fing es wieder an zu schlagen und zwar so heftig, als wäre ich einen Marathon gelaufen. Ich rief jeden Namen zwei bis drei Mal, aber keine Antwort kam. Plötzlich hörte ich Tatütata. Ich ließ sofort das Telefon fallen und rannte, so schnell ich konnte, zu Mama. Doch Mama war nirgendwo im Haus. Ich fing an, so laut wie es nur ging, Mama zu schreien, bis sie endlich ins Haus gerannt kam und fragte, was los sei. Ich fing erst gar nicht an zu reden und griff sofort nach ihrer Hand und zog sie hinter mir her. Ich hob das Telefon auf und reichte es Mama. Sie fragte, was sie machen soll und ich schrie, sie solle Oma rufen. Sie schrie mich ebenfalls an und fragte, was das soll. Ich schrie, dass Oma mit Jonathan und Mia einen Unfall gebaut hätte.

Meine Mutter schaute mich geschockt an und gab mir auf einmal eine Backpfeife. Sie schrie mich an, dass ich

aufhören soll zu lügen. In dem Moment wusste ich echt nicht, was schwerer zu glauben war: dass mir meine Mutter im Ernst das erste Mal eine Backpfeife gegeben hatte oder dass Oma, Jonathan und Mia wirklich einen Unfall gebaut hatten. Um ehrlich zu sein, wollte ich gerade gar nichts wissen.

Auf einmal zog mich Mutter an sich und umarmte mich. Als sie mich wieder losließ, fragte sie mich mit zitternder Stimme, ob das wahr ist. Ich schaute sie mit Tränen in den Augen an und bekam kein einziges Wort heraus.

Dann hatte Mama plötzlich auch Tränen in den Augen und sagte, dass sie es nicht glauben kann. Ich hob das Telefon wieder vom Boden auf, das sie fallengelassen hatte, um zu hören, was dort vor sich ging. Ich hörte die Feuerwehr und die Polizei und gab Mama sofort das Telefon, damit sie mir glauben würde. Als sie das hörte, wurde sie blass im Gesicht. Mutter ließ zum zweiten Mal das Telefon fallen und als sie gerade zur Tür gehen wollte, kam Vater mit einer leeren Bierflasche rein.

Bis hierher geht der im Buch „Ich nehme dich mit in meine Welt“ abgedruckte, überarbeitete und lektorierte Anfang von Alisas Geschichte, die, wie der weitere Verlauf zeigt, realistische Elemente mit Fantasy-Aspekten mischt. Das Folgende ist der Rest der Geschichte – und zwar als Rohfassung, also als „work in progress“ belassen.

Er schrie uns an und fragte, warum ihm keiner eine neue Flasche gebracht hat. Mutter fing an zu heulen und erzählte, was geschehen war. Vater schrie, dass sie aufhören soll, so einen Scheiß zu erzählen und dass sie gefälligst Bier holen soll.

Es waren jetzt schon sieben Minuten vergangen, seit ich zum letzten Mal die Stimme von Oma gehört hatte. Als Mama wieder anfangen wollte, Papa anzuschreien, klingelte ihr Handy. Es waren Bekannte von uns, die am Unfallort waren, und sagten, dass etwas Schlimmes geschehen ist. Mutter machte sofort das Handy auf laut, damit Papa mithören konnte.

Plötzlich ging Vater zu Boden und wurde ebenfalls leichenblass wie Mutter. Es war auf einmal eine unheimliche Stille, die mir Angst machte. Irgendwann verlor ich die Geduld und schrie meine Eltern an, sie sollten ihre Scheißhintern bewegen und sofort mit mir zum Unfallort fahren. Ich weiß, dass es meine Eltern sind und man mit Eltern nicht so reden sollte, aber in dem Moment war mir das so egal, denn ich musste so schnell wie möglich wissen, ob es den anderen gut ging. Die Bekannten sagten uns, wo wir hin mussten und wir waren innerhalb von zehn Minuten da.

Als wir dort ankamen, konnte ich meinen Augen nicht glauben. Nein, eher gesagt, ich wollte es nicht glauben, denn was ich da sah, war viel schlimmer als ich es mir vorgestellt habe. Das Auto von Oma lag auf der Seite und

war voll kaputt. Das war so kaputt, dass man gar nicht mehr erkennen konnte, dass es ein Auto gewesen war.

Es kam ein Polizist zu uns und fragte, wer wir sind. Mama sagte, wir seien die Familie von denen, die im Auto saßen. Ich schaute mich um, in der Hoffnung, dass ich alle drei sehen würde. Der Polizist sprach mich an und sagte, dass sie vermuten, dass alle noch im Auto sitzen würden. Ich fragte mit Tränen in den Augen, warum sie nicht nachschauen würden, doch er sagte nur, es sei noch zu gefährlich.

Ich wusste, jeden Moment würde ich anfangen zu heulen. Ich fing den Polizisten an, anzuschreien. Er sagte, sie würden alle ihr Bestes tun, um sie dort lebendig rauszuholen. Ein paar Minuten später sind endlich die Polizisten und die Feuerwehr zum Auto gegangen. Dann wurden meine Eltern gerufen, ich kam auch hinterher, doch der Polizist sagte, er wolle mit meinen Eltern alleine reden. Ich versuchte, so nah wie möglich dran zu bleiben, um alles mitzubekommen.

Später kamen meine Eltern zu mir mit noch geschockteren Blicken. Ich fragte, was der Polizist zu ihnen sagte und fragte, wo Oma, Mia und Jonathan sind und ob es ihnen gut ging. Doch keiner von ihnen gab mir eine Antwort. Als ich sah, wie die Feuerwehr alle drei rausholte, rannte ich sofort hin. Doch einer der Feuerwehrleute packte mich und sagte, dass ich jetzt nicht dorthin dürfte.

Dann kam meine Mutter und sagte, ich soll ins Auto einsteigen. Als ich sah, wie alle drei mit dem Krankenwagen wegfahren, fragte ich, ob wir jetzt ins Krankenhaus fahren würden. Mutter nickte nur und ging schnell zu Vater und den Polizisten.

Ich stieg ins Auto und wartete, dass wir endlich losfahren. Als Mama und Papa ins Auto stiegen, fuhren wir sofort los. Ca. fünfzehn Minuten brauchten wir bis wir am Krankenhaus ankamen. Wir rannten, so schnell es ging, zur Rezeption und fragten, wo wir warten könnten. Später saßen wir ungeduldig und warteten dreißig Minuten, bis endlich ein Arzt kam. Er rief meine Eltern und ich wusste, was das zu bedeuten hatte, also blieb ich sitzen.

Plötzlich fing Mama an zu heulen und ich bekam Angst. Als Mama zu mir kam, kniete sie sich vor mich hin und nahm mich in den Arm. Sie hörte nicht mehr auf zu heulen. Und weil ich mir schon denken konnte, weshalb sie so heulte, musste ich auch heulen.

Endlich fing Mama an mir zu erklären, was los ist und wie es ihnen geht. Mama sagte, dass Oma und Jonathan nicht mehr bei wären und dass Mia zu viel Blut verloren hätte, dass sie jeden Augenblick auch von uns gehen würde...

Okay, okay... ich kann nicht mehr, ich muss aufhören. Naja und mein Opa war beim Militär und ist damals beim Krieg ums Leben gekommen. Ich konnte ihn leider nie

kennenlernen. Und mein Bruder Max, naja, wie soll ich sagen, hat mit siebzehn heimlich angefangen zu trinken. Ich habe immer mitbekommen, wie er getrunken hat. Als erstes fing er pro Tag immer nur zwei bis drei Flaschen Bier zu trinken und es wurden immer mehr Bierflaschen. Irgendwann fing er sogar an Wodka zu trinken. Ich fand es wirklich schlimm, zu sehen, wie mein einziger Bruder zum Alkoholiker wurde.

Früher konnte ich mit ihm noch lachen, Spaß haben ... aber jetzt? Ich könnte heulen, mein einziger Bruder wurde von Tag zu Tag immer fieser zu mir. Wenn ich ihm Geschenke machte, auch wenn ich ihm nur ein Blatt malte, hat er sich mega gefreut. Selbst wenn ich ihm nur ein Lächeln schenkte... Ich weiß noch, wie seine Freundin mit ihm Schluss gemacht hat. Ich bin sofort zu ihm und habe ihn getröstet. An dem Tag sagte er mir, dass er mich ganz doll lieb hat und ich sagte, dass ich alles machen würde, dass er wieder glücklich sein könnte. Er fragte ich dann, ob ich wirklich alles machen würde. Ich sagte, dass ich alles machen würde, sogar für ihn sterben ...

Dann schaute er mich plötzlich mit einem geschockten Blick an. Daraufhin sagte er, dass er niemals im Leben ohne mich leben könnte und, dass er, wenn er sich zwischen zwei Mädchen entscheiden müsste, sich für mich entscheiden würde. Selbst wenn es seine große Liebe wäre, sagte er. Das hatte mich so gerührt, dass ich anfang vor Freude zu heulen. Ach ja und er sagte, egal was mal passieren wird, er wird mich immer lieben und ich würde für immer die wichtigste Person in seinem

Leben bleiben und dass einzige und beste Geschenk wird meine Liebe und mein Lächeln für ihn sein.

Doch jetzt ist alles anders. Wir lachen nicht mehr zusammen. Wir schauen keine Filme mehr zusammen, gehen kein Eis mehr essen, gehen nicht mehr zusammen spazieren ... Und das einzige Geschenk, was ich ihm noch machen kann, ist Bier-, Wodka-, und Schnapsflaschen zu kaufen. Leider ist es nicht mehr meine Liebe zu ihm und mein Lächeln, was ihn glücklich macht. Auch wenn ich mit ihm in einem Haus wohne, fühlt es sich so an, als würde uns der Ozean trennen.

Meine Mutter ist Krankenschwester oder eher gesagt, sie war Krankenschwester. Vor ca. einem Jahr wurde sie von ihrem Chef gefeuert. Meine Mutter hatte nie Alkohol angepackt. Sie hat damit erst angefangen, weil Vater immer schlimmer wurde, weil sie herausgefunden hat, dass Max auch trinkt und weil sie nicht mehr den Schmerz von Mias, Omas und Jonathans Tod aushielt.

Tja, jetzt stehe ich ganz alleine. Ich habe keine Freunde, meine andere Familie kenne ich nicht und mein Hund ist vor vier Monaten gestorben. Er war noch das einzige, was ich in meinem Leben hatte. Ich bin sechzehn und werde in zwei Tagen siebzehn. Aber der Tag wird wie jeder andere Tag sein. Ich werde wie immer einkaufen gehen. Arbeiten werde ich auch. Einer aus meiner Familie muss ja Geld verdienen und derjenige muss leider ich sein. Naja, was heißt leider, eigentlich bin ich froh, dann bekomme ich wenigstens nicht so viel mit und besonders

bekomme ich nicht mit, wie sie sich besaufen und sich gegenseitig anschreien.

Da ich ja schon vom Einkaufen geredet habe, könnte ich ja jetzt auch noch schnell einkaufen gehen. Heute ist verkaufsoffener Sonntag. Das heißt, es ist viel los. Naja was soll's. Dann habe ich eine Ausrede, weshalb ich so lange weg war. Dann mal sehen, was ich alles so einkaufen muss. Okay ich brauche:

Einkaufszettel

- 6 Wasserflaschen
- Brot
- Wurst
- Käse
- Nudeln
- Soßenbinder
- Fleisch
- Salat

Ich denke das reicht erst mal. „Mama? Mama ich bin einkaufen! Ach wie immer das gleiche. Ich bin dann mal!“

„Felicitas!“ Oh nein, Papa hat wieder miese Laune. Haha, wie immer doch.

„Ich komme! - Was ist?“

„Hier, räume die Flaschen weg und bring mit Neue mit!“

„Okay!“

„Dann mach auch und steht da nicht so dumm rum!“

„Oh, tut mir leid Papa! Wie viele soll ich mit hochbringen?“

„Bist du dumm oder warum fragst du? Das machst du nicht zum ersten Mal!“

„Nein, ich frag ja nur, weil ich doch jetzt einkaufen gehe!“

„Meine Güte, hol sechs Bierflaschen und dann verpissst du dich!“

„Okay, Dad.“

„Beeil dich, Felicitas, ich habe nicht Bock, ewig zu warten. Ich habe Durst! – Das wurde ja auch mal Zeit.“

„Noch was? Oder kann ich gehen?“

„Habe ich gerade eben nicht deutlich genug gesprochen, oder was? Ich sagte doch, du sollst Bierflaschen holen und dich dann verpissen!“

„Oh, okay. Ich, ich geh dann mal.“

„Warte!“

Oh nein. „Ja, was ist?“

„Wie viele Bierkästen sind unten noch?“

„Ähm, ich glaube, acht volle.“

„Wie du glaubst?“

„Also, ich bin mir nicht sicher.“

„Dann geh schauen.“

„Einen Moment...“

„Und wie viele?“

„Sieben und ein angefangener Bierkasten.“

„Okay, du kannst gehen.“

„Da-danke.“

Endlich draußen. Ich könnte heulen, aber ich muss stark bleiben. So schwer es auch ist. Ich brauchte ca. zehn Minuten für die Sachen zu holen und fünf Minuten musste ich am Band warten, bis ich endlich bezahlen

konnte. Diese Scheißwasserflaschen. Wenn die nicht so schwer wären ...

„Hey, Felicitas!“

Ich drehte mich um, um zu schauen, wer mich gerufen hatte. Doch dort war niemand. Als ich mich wieder umgedreht hatte und weitergehen wollte, stand mir eine wunderhübsche Frau gegenüber. Ich fragte mich, ob sie mich gerufen hatte aber das konnte nicht sein, weil ich sie nicht kannte und sie mich nicht kannte. Und außerdem war sie hinter mir und ich hätte mitbekommen, wenn sie an mir vorbeigegangen wäre.

„Hallo, Fee!“

Ich schaute mich um, aber ich sah niemanden, also konnte sie nur mit mir reden.

„Meinen Sie mich?“

„Ja, klar oder siehst du hier jemand anderes?“

„Ähh, nein.“

„Kann ich dir helfen?“

Ich schaute sie einen Moment lang an. Irgendwie kam sie mir bekannt vor. Aber ich fragte mich nur woher. Sie hat schönes langes, blondes Haar, wunderschöne blaue Augen.

Plötzlich nahm sie mir den Sechserpack Flaschen aus der Hand und ging los. Ich blieb eine Weile sprachlos stehen und rannte dann zu ihr hin.

„Woher kennen Sie mich?“

„Das wirst du noch früh genug erfahren. Und wie läuft es in der Schule? Hast du Schwierigkeiten?“

„Ne, geht so!“

„Was ist mit deinen Klassenkameraden?“

„Wie meinen Sie das?“

„Gibt's Ärger?“

„Ja, ein wenig, aber es geht schon. Dürfte ich Sie mal was fragen?“

„Ja klar!“

„Woher kommen Sie?“

„Aus Centopia!“

„Oh, ist das weit weg?“ Ich wartete auf eine Antwort, aber sie gab mir keine.

Ich weiß, das hört sich jetzt komisch an, aber meine Lieblingsbeschäftigung ist das Schlafen. Immer wenn ich einschlafe, dann komme ich in eine wundervolle Welt, die mit wunderschönen und gut riechenden Blumen übersät ist. Dort gibt es türkisblaue Wasserfälle, grasgrüne Berge. Wenn man mit nackten Füßen auf der Wiese geht, fühlt es sich so an, als würde man auf Wolken gehen. Das ist so ein schönes Gefühl. Die Bäume dort sind riesengroß und voller hübscher Blätter. Auf den Bäumen leben sogar süße Feen, die tolle Fähigkeiten haben. Sie beschützen die Bäume. Wenn es keine Feen gibt, dann gäbe es auch keine Bäume. Und die Elben können mit den Bäumen sogar sprechen. Es gibt ein traumhaftes goldenes Schloss dort mit einem großen Garten, wo ein Brunnen steht, der Melodien von sich gibt. Diese Melodie erinnert mich immer an die frühere Zeit. Und das Beste an dem Land ist der große Vogel. Er ist das Herz von dem Land.

ALISA KÖCKELMANN, 16, Mayen

Seelische Dunkelheit

Ich spürte das Leder auf dem Flügel. Ich lag auf dem Flügel und schaute an die Decke. Sie war hoch und das Zimmer generell sehr rustikal und etwas älter gestaltet. Ich sah ein kleines Loch an der Decke. Das Wasser, das da durch tropfte, prallte auf den Fliesenboden und es gab ein lautes Tropfgeräusch. Der Wald, in dem ich mich befand, riss das Haus langsam ab. Eine Wand war durch einen umgestürzten Baum eingefallen. Der alte Fliesenboden war leicht bemoost und nass. An einigen Stellen auch verstaubt. Der Waldgeruch im großen Zimmer, in dem ich lag, war durchdringend. Ich stand auf und berührte vorsichtig den Boden. Es war sehr kalt an den Füßen und ich dachte, ich wäre in eine Pfütze getreten. Das grelle Licht, das mich anfangs blendete, verschwand hinter einer Wolke. Ich kam langsam wieder zu mir und realisierte, dass ich nur Hose und Shirt trug. Das erklärte, wieso meine Füße so nass und kalt waren. Keine Pfütze, eher nass durch nächtliche Kälte. Ich bewegte mich nicht viel, sondern setzte mich auf den Boden. Nachdem ich es geschafft hatte, mich hinzusetzen, schaute ich mir den Raum genauer an. Es sah verlassen aus. Das stand auf jeden Fall fest.

An einer Seite standen ein paar verwitterte Stühle und ein umgekippter Tisch daneben. An der einen Wand rechts von mir führte eine Leiter nach oben. Sie war aus Holz und sah sehr mitgenommen aus. Ein paar Meter daneben ein Türrahmen. Die Tür selbst lag mit einigen Löchern davor auf dem Boden. Ich überlegte scharf, wohin ich gehen sollte. Hier auf dem kalten Boden konnte

ich nicht sitzen bleiben. Ich stand also auf und ging Richtung Leiter. Sie war auf der anderen Seite des Raumes. Überall lagen Glas- und Metallstücke, Steine und eine Menge Gerümpel. Ich schritt vorsichtig nach vorne und balancierte zwischen den Trümmern.

Hunderte Gedanken. Hundert Gefühle und eine Frage kam mir in den Sinn. Wo bin ich? Und als ich mich nochmal kurz umschaute, kam auch die zweite Frage: Was ist hier bitte passiert? Ich trat in eine Pfütze und auch auf ein paar Steine, doch dies störte mich wenig, da ich nur zur Leiter und mehr wissen wollte. Ich erreichte die Leiter und stieg sie mit Vorsicht hinauf, da sie mir teilweise morsch erschien. Ich war schon mindestens drei Meter geklettert, als ich endlich die Öffnung in der Wand sah, wo die Leiter auch endete.

Oben angekommen zwängte ich mich durch die Öffnung. Es war, als hätte jemand ein Loch in die Wand geschlagen und einen Tunnel dahinter gegraben. Ich krabbelte weiter und es wurde immer dunkler und die Angst wurde größer. Es wurde kälter je tiefer ich vordrang. Ich ging trotzdem weiter in der Hoffnung, dass es mich an einen anderen Ort führt. Nach ein paar Minuten voller Dunkelheit, Angst und Kälte sah ich ein schwaches Licht.

Es kam immer näher. Dann konnte ich nicht mehr weiter, da eine Steinmauer direkt vor mir war. Sie schien aber nicht sonderlich stabil, da ein wenig Licht durch die Fugen strahlte. Ich drückte gegen die Steine und stemmte

mich mit aller Kraft dagegen. Ich konnte mich in dem engen Tunnel nicht drehen und deshalb nicht gegen die Wand treten. Ich musste mir etwas einfallen lassen. Durch die Dunkelheit in dem Gang fühlte ich mich extrem unbehaglich. Ich tastete den Boden blind nach einem Stein oder ähnlichem ab.

Der Boden fühlte sich sehr dreckig und erdig an. Ich spürte nur einige Brocken Dreck und Steine zwischen meinen Fingern. Ich suchte und suchte vergeblich nach einem größeren Gesteinsbrocken. Es verstrichen mehrere Minuten. Gefühlte Stunden in der Dunkelheit. Es herrschte Stille, die mich bedrückte, wie Tonnen von Steinen.

Bis hierher geht der im Buch „Ich nehme dich mit in meine Welt“ abgedruckte, lektorierte Anfang von Justin Vaillants Geschichte. Das Folgende ist der Rest derselben (soweit sie bis zum Ende des Workshops geschrieben war, denn geplant ist das Ganze ja als zweibändige Erzählung bzw. als Roman) – und zwar als Rohfassung, also als „work in progress“ belassen.

Aber dennoch fand ich nichts. Während ich suchte, tauchte ich in meine Gedanken. Ich fand keinen Stein auf dem Boden. Also tastete ich die Wände ab. Ich wackelte an jedem hervorstehenden Stück Gestein. Dann löste sich ein Felsstück. Er war groß genug, um ihn als Werkzeug zu verwenden. Ich schlug mit ihm gegen die Mauer und Splitter flogen in mein Gesicht.

Doch es kümmerte mich reichlich wenig, weil ich realisierte, dass ich ein Loch in die Mauer schlug.

Ich schlug fester und schneller. Irgendwann spürte ich Schmerzen, doch diese fühlten sich krankerweise gut an. Ich drückte gegen die Wand, bis sie endlich nachgab. Ich fiel mit den Trümmern der Mauer nach vorne. Ich stand vorsichtig auf und bemühte mich, mich nicht zu stoßen. Endlich stand ich und als erstes blickte ich auf meine Hände. Sie waren blutig. Beim Schlagen des Steines waren meine Handknöchel öfters auch gegen die Ziegel der Mauer geprallt. Das Blut lief aufgrund von Splittern, die sich tief ins Fleisch gebohrt hatten, in großer Menge.

Ich schaute mir die neue Umgebung an und meine Hände wurden nebensächlich. Dieser Raum, wo ich nun war, schien noch ganz gut in Schuss zu sein. Er war auf jeden Fall viel kleiner als der Raum, in dem ich aufgewacht war. Die Wände waren ungestrichen und bröckelten schon langsam. Der Raum besaß zwei Fenster. Von dem Loch aus, wo ich reinkam, lag eines direkt gegenüber. Das andere links an der Wand. Bei dem, was vor mir war, lag die Scheibe in Scherben vor mir. An der rechten Wand lag, wie im ersten Raum, die Tür auf dem Boden. Neben dem Fenster zu meiner Linken stand ein Regal und in der Mitte des Raumes ein Schreibtisch mit einer kaputten Lampe darauf. Am Tisch stand noch ein Bürostuhl und ein Metallregal mit mehreren Fächern.

Ich ging zum Tisch und setzte mich in den Stuhl. Ich schaute in die Schubladen. Ich fand einige Briefe und

Dokumente, die mich nicht wirklich interessierten. Ich blieb weiterhin sitzen und verlor mich in meinen Gedanken. Ich verfiel in die Vergangenheit. Ich fühlte Trauer. Ich blickte in die Leere und spürte mal wieder, wie die Tränen mir in die Augen schossen. Ich konnte mich nicht bewegen. Ich spürte wieder diesen Druck in mir. Eine Träne lief meine Wange runter und ich zitterte. Ich war wie versteinert. Ich fing an, mich an die Dinge zu erinnern, die ich verdrängte. Ich versuchte diese Sachen zu vergessen. Wie oft ich schon meinen Schmerz in Alkohol ertränkt habe. Aber der unendliche Schmerz der Vergangenheit kam immer wieder und drängte mich in die Dunkelheit.

Ich war sechzehn Jahre, als ich anfang fast jeden Tag zu kiffen. Ich übertrieb jeden Tag mehr und mehr, um diesem Leid zu entkommen. Am Anfang war es ein Joint. Dann waren es jeden Tag drei. Irgendwann sechs Joints. Aber es änderte nichts an dem Schmerz. Plötzlich war da ein lautes Geräusch, welches mich aus meinen Gedanken riss. Ich schaute mich verwirrt um und sah, dass mein Tunnel, durch den ich gekommen war, eingestürzt war. Ich zitterte immer noch. Ich wischte mir die Träne aus dem Gesicht und stand auf.

JUSTIN VAILLANT, 16, Kehscheid

Das gruselige Haus im Wald

(Am Morgen)

*Piieep piieep, düüd düüd, dufff**. „Oh man, ey, kein Bock auf Schule!“, sagte Tim verträumt. Nachdem Tim endlich aufgestanden war, machte er sich fertig und ging dann zur Bushaltestelle.

(An der Bushaltestelle)

„Tim! Ey, Tim! Was geht ab?“, sagte jemand. Tim wusste nicht, wer es war und woher es kam. Plötzlich packte einer Tim an der Schulter. „Ach du Scheiße! Jens, du Penner. Du hast mich sowas von erschreckt, Alter!“ Jens sprach mit lachender Stimme: „Hat der Tim sich jetzt erschreckt? Braucht der Tim eine Kugel Eis, um sich wieder zu beruhigen?“ Tim antwortete ebenfalls mit einem Lachen in der Stimme. „Jens, du kleiner Bodenlutscher du. Der Bus kommt schon.“

(Im Bus)

„Ey! Ey, Tim! Guck mal!“, sagte Jens. „Jens, wer ist das Mädchen?“, fragte Tim. Jens antwortete gelassen: „Das Mädchen habe ich vor ein paar Wochen kennengelernt. Sie ist sehr geil! Guck mal ihren Körper an. Einfach wow. Ihr Charakter ist auch geil. Einfach alles an ihr ist geil. Das Beste ist, sie ist auch so verrückt wie ich.“ Tim freute sich für Jens. Normalerweise hatte Jens kein Glück bei Mädels. „Jens, sag mal, wie heißt sie denn?“ Jens antwortete fröhlich: „Ja, sie heißt Lara. Sie ist einfach der Hammer. Wir haben und mal getroffen. Sie hat mir auch ein paar Körperteile gezeigt, zum Beispiel...“ Tim

unterbrach Jens: „Jens, ich will es nicht hören.“ Jens interessierte das gar nicht, er redete weiter. „Sie hat mir ihre geilen, großen...“ Tim schrie dazwischen: „Jens! Einfach mal bitte die Klappe halten! OK? Ich will das nicht hören!“ Jens zeigte Tim ein Bild. „Wie findest du sie?“, fragte Jens. „Ja, sie ist schon ein hübsches Mädchen“, sagte Tim. „Ohne Witz, wir verstehen uns so gut. Das könnte meine neue Freundin werden“, sagte Jens. „Ja, dann hol sie dir, oder frag sie ob sie mit dir zusammen sein will“, sagte Tim. „Ja, mal gucken. Ah da vorne müssen wir raus. ...“, sagte Jens.

(In der Schule)

„Diggaaaa, was geht ab bei euch?“, rief eine Stimme von hinten. „Peter, du kleiner Bauer du“, sagte Tim. „Wo ist Jens?“, fragte Peter. „Mh, keine Ahnung, wo Jens ist“, sagte Tim. „Ah, da ist der, bei den Jungs da hinten“, sagte Peter. „Jens, wir gehen schon mal in die Klasse“, sagte Tim. „Ja, geht schon mal vor. Die Jungs wollen mir noch was zeigen“, antwortete Jens.

(Im Unterricht)

„Psst, Tim. Psst“, flüsterte Peter. „Ja, was ist?“, antwortete Tim genervt. „Der Lehrer ist gerade weg. Warte, ich zeige dir was auf dem Handy“, sagte Peter. „Ja, dann mach schnell. Wir sitzen ein bisschen weit weg“, sagte Tim. „Ja, ich komme rüber. Hier guck mal das Bild an“, sagte Peter. „Äh, waa...“ Auf einmal unterbrach ein Schüler Tim. „Handys im Unterricht bzw. in der Schule darf man nicht benutzen!“ Peter war sauer und sagte seine Meinung: „Geh du mal duschen, du

Stinkfisch. Wehe du sagst was, dann gibt es Ärger! Verstanden?“ Auf einmal ging die Tür zu. „Ach du Scheiße. Habe ich mich erschreckt! Ich dachte der Lehrer ist da“, sagte Tim erschrocken. „Das war der Wind, der bläst heute extra stark“, sagte Peter. „Hahahaha, der bläst heute extra stark. Hahaha!“, sagte Jens lachend. „Jens, du denkst bei jeder Situation an was Perverses, oder?“, sagte Peter. „Nee, als ich mit deiner Mutter rumgemacht habe, konnte ich nur daran denken und hoffen, dass das Bett nicht einbricht. Hahahaha!“, sagte Jens und lachte um sich. „Jens, hörst du das? Nein? Keiner hat gelacht, du Räucherschinken du!“, sagte Peter. „Leute, jetzt nicht streiten!“, schrie Tim. „Ja, ich wollte dir noch ein paar Bilder auf'm Handy zei...“ Da rief einer Peter ins Wort: „Handys im Unterricht dar...“. Da rief Peter dazwischen. „Alda, kannst du mal deine Schnauze halten! Handys im Unterricht darf man nicht benutzen! Geh mal nach Hause, Alda! Echt, das juckt niemanden! Wie heißt du nochmal? Kevin? Ach nee, das war ja deine Krankheit!“ Tim rief rein: „Lass doch mal den Kevin in Ruhe. Keine Lust auf Ärger!“ Da sprang Kevin auf und rannte aus dem Klassenraum. „Wo willst du hin, du Sonderfall?“, schrie Peter.

Bis hierher geht der im Buch „Ich nehme dich mit in meine Welt“ abgedruckte, überarbeitete und lektorierte Anfang von Kennys Story, die, wie der weitere Verlauf zeigt, zunehmend gruselige Elemente aus dem Horrorgenre in das ansonsten eher realistische Setting mit den schnellen Dialogen der Jugendlichen mischt. Das Folgende ist der Rest der Geschichte, soweit sie bislang

geschrieben worden ist – und zwar als Rohfassung, also als „work in progress“ belassen.

„Oh nein. Der Herr Gran ist da! Jetzt sind wir am Arsch!“, sagte Jens. „So! Da ist man mal fünf Minuten weg, um was zu kopieren und dann kommt mir der Kevin entgegen und sagt mir, was hier los ist! Ich bin stinksauer!“, sagte Herr Gran. „Peter! Der Kevin sagte mir, dass du ihn beleidigt und runtergemacht hast! Stimmt das?!“, fragte Herr Gran mit lauter Stimme. „Nein! Habe nichts gemacht!“, sagte Peter. Auf einmal rief eine Stimme durch das Klassenzimmer. „Herr Gran, Peter lügt. Er hat es getan!“ Da sprang Peter auf. „Welcher Hund war das?!“, sagte er. „Aha, Peter. Also Stimmt das wohl! Ich werde deine Eltern benachrichtigen und du bekommst ein Klassenbucheintrag! Außerdem entschuldigst du dich bei Kevin!“, sagte Herr Gran. „Was?! Das können sie doch nicht machen. Alles wegen dir du Wichser!“, sagte Peter. „Peter! Raus! Zum Direktor!“, sagte Herr Gran. Peter ging mit einem roten Gesicht aus dem Klassenzimmer.

(Auf dem Schulhof)

„Ich frag mich, was jetzt mit Peter geschieht“, sagte Jens. „Ich glaube da hinten ist er“, sagte Tim. „Hey, Jungs“, sagte Peter. „Peter, was ist passiert, als du weg warst?“, fragte Jens. „Also. Meine Eltern wissen davon Bescheid. Ich kann mich schon mal auf zuhause freuen. Ein Klassenbucheintrag habe ich bekommen. Und joa“, beantwortete Peter Jens' Frage. „Hast ja heute ein geilen Tag“, sagte Jens zu Peter. „Warte mal“, sagte Peter und

schaute angestrengt. „Da ist der Penner! Der bekommt jetzt was auf's Maul!“, sagte Peter. „Peter! Nein! Sonst hast du noch mehr Scheiße am Hals! Mach es nicht!“, sagte Tim. „Ok, Ok. Ich mach's nicht!“, sagte Peter und atmete tief ein. Auf einmal sah Peter, wie Kevin ihn anlachte und Mittelfinger zeigte. „Ok, das reicht!“, sagte er und ging auf Kevin zu. „Nein! Wir müssen ihn aufhalten!“, sagte Tim, aber es war schon zu spät. Peter gab Kevin einen Schlag ins Gesicht. „Das hast du davon!“, sagte Peter und schupfte Kevin zu Boden. „Der ist jetzt am Arsch!“, sagte Jens. Währenddessen versammelten sich schon neugierige Schüler. Zwei Lehrer rannten auf Peter und Kevin zu. „Was ist passiert?!,“ fragte Herr Lang. „Öh... Ehm... Ja...“ Tim wusste nicht, was er sagen sollte. „Kevin, erzähl du was passiert ist!“, forderte Frau Bau und kümmerte sich um Kevin. „Der hat mich verprügelt!“, sagte der mit weinerlicher Stimme. „Stimmt das?!“, fragte Herr Lang. Herr Gran hatte die Situation auch gesehen und kam dazu. „Das ist nicht dein Ernst, Peter?!“, fragte er wütend. „Ja, aber er hat es darauf provoziert!“, sagte Peter. „Das ist egal. Man schlägt niemanden!“, sagte Herr Lang. „Guck mal was du gemacht hast. Kevin hat jetzt eine stark blutende Nase und ein paar Wunden! Findest du das gut!?“, sagte Herr Gran. Aber Peter schwieg. Während des Gespräches brachte Frau Bau Kevin ins Sekretariat. „So, das hat Konsequenzen! Du kommst mit mir ins Lehrerzimmer!“, sagte Herr Gran. „Boar, Alter!“, sagte Peter und ging mit Herr Gran ins Lehrerzimmer. „Tim, Jens. Kommt mal bitte her“, sagte Herr Pott. „Ja, Herr Lang. Was ist?“, fragte Jens. „Ich weiß, dass ihr drei sehr gute Freunde

seid. Versucht bitte Peter ins Gewissen zu reden, damit er das nicht mehr macht“, sagte Herr Lang. Ja, werden wir“, sagte Jens. „Gut, danke Jungs“, sagte Herr Lang und ging weg. Daraufhin klingelte es.

(Im Sportunterricht)

„So liebe Schüler. Freut euch. Heute werdet ihr 20 Minuten durchlaufen. Ah, Peter, da bist du ja“, sagte Herr Pott. „Ja, ich war noch bei...“ Herr Pott unterbrach Peter. „Ich weiß was passiert ist. Entschuldige dich erstmal bei Kevin. , sagte Herr Lang. Peter ging zu Kevin, der alleine in der Ecke stand. „Hey, Kevin ich wollte mich bei dir...“ Kevin unterbrach Peter. „Du blöder Penner. Du hast mir wehgetan. Pass auf dich auf. Könnte sein, dass dir vielleicht zufälligerweise was passiert“, sagte Kevin mit einer gruseligen Stimme und lächelte Peter dabei an. Peter war sprachlos und schaute erstaunt. Normalerweise war Kevin ein ruhiger und zurückhaltender Junge. Mit offenem Mund ging Peter zu seinen Freunden Tim und Jens. „Peter was’n los?“, fragte Tim. „Ach, nichts. Wann laufen wir?“, fragte Peter. Tim und Jens schauten sich fragend an. „So, Schüler jetzt wird gelaufen!“, sagte Herr Pott. „Peter? Tim? Laufen wir zusammen?“, fragte Jens. „Ja, können wir“, sagte Tim. Peter beantwortete die Frage mit einem Nicken.

(Am Schulende)

„Ey! Ey, Jungs! Kommt mal her! Muss euch was zeigen!“, rief Peter. „Was willst du uns zeigen?“, fragte Tim. „Schaut euch das mal an!“, sagte Peter. „Was ist das?“,

fragte Tim. „Warte mal. Wo ist Jens?“, fragte Peter. „Der telefoniert wieder mit diesem einen Mädchen“, sagte Tim. „Jens! Leg mal auf und komm her!“, schrie Peter. „Schätzchen, ich ruf dich gleich zurück. Ein Freund will was von mir. Bis Später. Hab dich lieb!“, sagte Jens und ging zu Peter und Tim. „Ey, Leute! Ist das euer Ernst! Ich telefonierte mit meinem Mädchen! Wehe das ist nicht wichtig!“, sagte Jens mit lauter Stimme. „Oh, Jens. Läuft da was zwischen euch?“, fragte Peter mit lasziver Stimme. „Nee, leider nicht!“, sagte Jens. „Willst du sie gerne haben?“, fragte Tim. „Ja. Die ist schon ein tolles Mädchen!“, sagte Jens. „Ja, dann frag sie doch, ob sie auch was von dir will!“, sagte Peter. „Ja, irgendwann mal, oder so. Aber was wolltest du uns jetzt zeigen?“, fragte Jens neugierig. „Ja hier, schau!“, sagte Peter. „Ehm, ja, da ist ein altes Haus im Wald. Und jetzt?“, fragte Jens. „Ich erzähle euch eine Geschichte darüber.“ sagte Peter. „In diesem Haus, was im Wald steht, hat mal ein Mörder gelebt. Er hat 1980 bis 1990 viele Menschen entführt und dann zu Tode gequält bis diese starben. Die Polizei wusste am Anfang nicht, wieso viele Menschen, die im Wald gegangen sind, auf einmal verschwanden. Irgendwann hat man es herausgefunden. Das komische ist, den Mörder hat man bis heute nicht gefunden. Angeblich soll der Mörder noch im Wald sein und nach Menschen Ausschau halten. Wenn er jemanden gefunden hat, bring er diese zum Haus und was dann passiert, können wir uns ja denken.“ Erzählt Peter. „Das klingt mega creepy.“ sagte Jens. „Peter, so wie ich dich kenne, willst du bestimmt dahin gehen.“ sagte Tim. „Oh, Yes. Lasst mal alle dahin gehen.“ sagte Peter. „Nein, wir gehen

da nicht hin.“ sagte Tim. „Ich würde da mal hingehen.“ sagte Jens. „Tim, ko...“ auf einmal klingelte was. *Geh mal nach Hause! Du Penner Hast ne' große Schnauze! Du bist ein Stück scheiße! Jetzt sei mal wirklich leise! Ich hab' ne' lange Nudel! Meine Mutter macht gerad' Apfelstrudel! ...* „Leute, mein Mädchen ruft wieder an, ich muss dran gehen, wisst ja wieso.“ sagte Jens und ging in Richtung Bank, welches neben dem Schuleingang ist. „Was hat er für ein Klingelton.“ sagte Peter mit einer lachenden Stimme. „Also, Tim? Kommst du mit? Ich und Jens gehen dahin. Komm bitte mit.“ sagte Peter. „Weil ich weiß, dass du mich eh voll nerven wirst, komme ich mit.“ sagte Tim genervt. „Jawoll! Wir drei nehmen die Bude Auseinander!“ sagte Peter. „Ah, da ist mein Vater. Ich geh dann mal zum Auto. Bis dann.“ Sagte Tim und ging in Richtung Auto. „Bis dann!“ schrie Peter hinterher. Daraufhin ging Peter zu Jens. „Ey, Jens. Tim fährt nach Hause. Bin dann jetzt auch mal weg.“ sagte Peter. „Jo, bis dann.“ sagte Jens. Dann ging Peter weg.

KENNY LEVEN, 15, Neuwied-Engers

Mord in der Klasse

Es war still, ruhig und voller Trauer, als die Schüler der Gustav-Klimt-Gesamtschule auf dem Schulhof eine Gedenkminute für einen ermordeten Schüler hielten. Nur Lars und seine Truppe blickten ins Nichts. Aber nicht, weil sie die Mörder waren, sondern die eigentlichen Täter. Sie waren die, die immer wieder weggeschaut hatten, als der tote Schüler gemobbt worden war.

Am Anfang des Schuljahres kam ein ziemlich schüchterner Schüler in die Klasse. Er ging völlig ängstlich den Gang, wo seine neue Klasse war, hinunter. In der Klasse ertönte ein leises Klopfen. „Herein!“, sagte die Lehrerin mit einem großen Lächeln. Ganz langsam öffnete Kai, der neue Schüler, die Tür. Im Klassenraum war eine Totenstille. Die Schüler machten leise mit ihren Arbeitsblättern weiter. Ohne Aufmerksamkeit stellte Frau Rabus den Schülern Kai vor. Kai kommt aus einer verarmten Familie. Seit der Vater von Kai gestorben ist, läuft nichts mehr. Seine Mutter ist Schneiderin, weshalb sie gar nicht so arm aussahen. Vor ein paar Jahren wurde bei Kai eine bipolare Störung mit Depressionen diagnostiziert. Seitdem hatte er immer wieder in der alten Schule Probleme gehabt.

An den ersten Tagen ignorierten Kais Mitschüler ihn. Doch am sechsten Tag sprach Jamie aus der Nachbarklasse Kai an. Sie fragte ihn, ob er ihr bei den Mathehausaufgaben helfen könnte. Erfreut antwortete er: „Ja, gerne! Aber wieso sprichst du mich an?“ „Naja, du

bist gut in Mathe und ich will dich kennenlernen“, sagte Jamie freundlich. Kai machte mit Jamie einen Termin aus, natürlich bei ihr!

Am Nachmittag ging Kai zu Jamie. Aufgeregt klingelte Kai an Familie Müllers Haustür. Michelle, die Schwester, öffnete die Tür und schaute verdutzt zu Kai, der zunächst kein Wort rausbekam. Doch Kai nahm all seinen Mut zusammen und erkundigte sich, ob Jamie dort war. Rasch schlug Michelle die Tür zu. Woraufhin Kai ein zweites Mal klingelte. Doch diesmal war es anders, denn Jamie öffnete persönlich die Tür. Kai blickte zu Jamie, die eine Stufe höher stand. Starke Wimpern, rote Lippen, viel Rouge und Highlighter waren ihr Markenzeichen, was Kai bewunderte.

Kai war paar Sekunden still, als Jamie die Treppe hochging und „Komm hoch“ rief. Als Kai das Zimmer betrat, saß Jamie schon am Schreibtisch. Kai setzte sich still auf die Bettkante. Daraufhin setzte Jamie sich neben Kai, schaute ihm in die Augen und umfasste seinen Oberschenkel. Kai wurde nervös und ergriff die Flucht. Kai lief mit einem schlechten Gefühl durch den Hausflur und riss die Tür auf. Sofort rannte er so schnell wie möglich zur nächsten Bushaltestelle. Dann fing es auch noch an zu regnen.

Allein stand Kai nun an der Haltestelle und wartete auf den Bus. Nach einer dreiviertel Stunde kam ein Bus, in den Kai einstieg. Als er an der Bushaltestelle, in der Nähe seines Hauses, ankam, sah er, wie ein Obdachloser sein

letztes Stück Brot aß. Kai hatte so viel Mitleid, dass er dem Obdachlosen sein Taschengeld gab. Der sichtlich erfreute Obdachlose bedankte sich sehr bei Kai.

Kai lief zu sich nach Hause, schloss die Tür auf und warf seinen schweren, mit Schulsachen gefüllten Rucksack in die Ecke und lief in sein Zimmer. Er zog seinen blau gestreiften Pyjama an und legte sich erschöpft vom Tag aufs Bett. Kai schlief nur schwer ein und träumte von einem der Strände, die er auf seiner Weltreise kennengelernt hatte.

Der Strand war mit feinem, weißen Sand an einem türkisblauen, reinen Meer. Beim Schnorcheln sah man bunte exotische Fische, zwischen vielfältigen, farbenfrohen Korallen. Plötzlich sah Kai in seinem schönen Traum einen großen dunkelblauen, scharfzahnigen Hai auf sich zu schwimmen und erwachte aus dem Traum.

Bis hierher geht der im Buch „Ich nehme dich mit in meine Welt“ abgedruckte, überarbeitete und lektorierte Anfang von Julians besonderer Kriminalgeschichte. Wie sie weitergeht und wer am Ende wen warum ermordet hat, erfährt man im Folgenden. Dass der Rest der Geschichte als Rohfassung, also als „work in progress“ belassen ist, tut der Spannung des detailreich erzählten Krimis sicher keinen Abbruch.

Es war fünf Uhr morgens. Er zog sich an, putzte seine Zähne und packte seine Schulsachen. Dann rief ihn seine

Mutter zum Frühstück. Kai ging ins Esszimmer und aß mit seiner Mutter sein Frühstück. Plötzlich sprach seine Mutter, Frau Hilgerst, ihn auf gestern Abend an. Kai schwieg, hörte auf zu essen und nahm seinen Schulranzen und lief zur Bushaltestelle.

Dort traf er auf den Obdachlosen. Kai sprach ihn an und lernte ihn ein wenig kennen. Sein Name war Holger. Ein etwas älterer Mann mit einer tiefen Stimme. Er war schlicht bekleidet. Braune Hose, schwarzer Pullover und eine beige Jacke. Er hatte einen grauen langen Bart und sehr buschige Augenbrauen. Kai und Holger wurden Freunde. Eine kurze Zeit später kam auch schon Kais Bus. Er bezahlte die Fahrkarte und stieg ruhig und langsam in den Bus.

Hinter ihm ertönte ein leises Kichern. Kai drehte sich langsam um und der ganze Bus lachte. Kai ignorierte es und stieg an der nächsten Haltestelle aus. Dann lief Kai alleine zur Schule weiter. Als er auf dem Schulhof ankam, lief schon Victor und seine Clique auf Kai zu. „Eh, du feige Nuss! Du hast Jamie abserviert!“ Mit großem Gelächter umringten die anderen Schüler Kai. Plötzlich trat eine andere Person zu Kai in den Kreis und half ihn, indem diese Person alle Schüler bloßstellte die um Kai standen. Es war Holger. Er hat gesehen, wie der überfüllte Schulbus ihn ausgelacht hat und ist Kai bis zur Schule gefolgt. Holger brachte Kai noch bis zur Klasse und ging wieder.

Kai setzte sich auf den letzten freien Platz in der Klasse. Neben ihm saß Isaak. Er war Jude und ebenfalls ein neuer Schüler. Er hatte schwarze, lockige Haare und trug ein weißes Hemd. Auf seinem Kopf, deutlich zu sehen, eine schwarz-weiße Kippa mit einem Davidstern drauf. Isaak begrüßte Kai freundlich. Kai stellte sich vor und sie verstanden sich gut. Dann kam auch schon der Lehrer. Immer wieder ermahnte der Lehrer Kai und Isaak, weil sie miteinander redeten. Nach sämtlichen Ermahnungen klingelte es. Kai und die anderen Schüler rannten aus dem Klassenraum und liefen den langen, breiten, zum Schulhof führenden Flur hinunter.

Victor, Lars und die Clique gingen Richtung Haupteingang, wo Kai und Isaak standen. „Jetzt hängst du auch schon mit einem Juden ab!“, sagte Victor lachend zu Kai. Daraufhin sagte Lars: „Komm, lass uns gehen.“ Die Clique lachte noch ein bisschen und verschwand.

Als Kai am nächsten Tag zu Isaak wollte, sagte er: „Kai, ich kann nicht mit dir befreundet sein. Du siehst doch, du wirst doch nur noch mehr durch mich gemobbt. Es tut mir leid. Ich meine es nur gut!“ Kai hatte ganz normal am Unterricht teilgenommen. Es verbreiteten sich immer mehr Lügen über Kai. Am Ende des Schultages sah Kai die Tasche von Lars im Flur liegen. Sie war geöffnet. Kais sah vorsichtig in die Tasche. Er sah eine Kippa und eine Bücherausgabe der Thora. Plötzlich kam Lars und sagte verärgert: „Hau ab! Du Außenseiter!“ Kai schwieg einen Moment und Lars blickte in die Tasche. Dann sagte Kais: „Deshalb hast du das gestern gesagt.“ Lars schloss die

Tasche und lief weg. Kai fuhr mit dem Bus nach Hause. Er sah Holger und redete nett mit ihm. Kai erzählte ein bisschen von seinem Tag, während Holger Kais Pausenbrot aß. Holger bedankte sich und Kai ging nach Hause.

Als er am nächsten Morgen in der Schule gemobbt wurde, outete Kai Lars. Lars war ab dem Zeitpunkt das schwarze Schaf. Alle stürzten sich nun auf Lars. Kai war für einen Augenblick unbeobachtet. Schnell schlich sich Kai in die Klasse und setzte sich hin. Als die anderen Schüler kamen, wunderten sie sich, dass Kai unbemerkt schon auf seinem Platz saß.

Der Unterricht begann normal. Der Lehrer fragte ohne Hoffnung, da sie das Thema Gebirge hatten: „Wer war denn schon mal in Australien?“ Kai schaute durch die Klasse, den hätte sich jemand anderes gemeldet hätte er sich nicht getraut sich zu melden. Der Lehrer und die Schüler waren erstaunt, dass Kai sich als einziges gemeldet hatte. Kai erzählte von seiner Weltreise um die Welt. Sein Vater war ein Abenteurer, der gern und oft Bücher und Geschichten zu diesen Reisen schrieb. Er nahm Kai mit, wann immer es nur ging. Außerdem wollte er Kai auch die Welt zeigen. Er war auf allen Kontinenten der Welt. Plötzlich wendete sich das Blatt, die Schüler bewunderten Kai nun. Nur Victor ignorierte die Bewunderung der Schüler. Eifersucht baute sich mehr und mehr auf den eigentlich selbstsicheren Victor auf.

In der nächsten Stunde erzählte Kai unter Aufsicht von Frau Rabus über seine spannende Weltreise. Diesmal sprach vom schönen Afrika. Er erzählte von Tansania, als er den Kilimandscharo bestieg. Mit einer geladenen Waffe, die sein Vater trug, bestiegen sie den hohen Berg. Eine Frau versteckte sich hinter einem Felsen, weil sie in der Nähe Kannibalen gesichtet hat. Als Kai und sein Vater an den Felsen vorbeikamen, erschrak sich Kais Vater so, dass er die arme Frau erschoss. Kai und sein Vater flüchteten. Ein Schüler aus der Klasse fragte: „Wann war das?“ Kai antwortete: „Es war vor drei Jahren.“ Die Klasse schwieg.

Am Ende des Tages sollte Kai ein bisschen länger in der Schule bleiben. Am nächsten Morgen war Jamie als erstes in der Klasse. Sie sah Kai tot auf dem Boden liegen. Blutspuren verdreckten den Teppichboden. Jamie informierte den Schulleiter. Er informierte sofort die Polizei und die Mutter. Zuerst kam die Kripo. Sie sperren das ganze Schulgebäude ab. Die Schüler mussten draußen warten. Voller Angst überlegten die Schüler, was los sei.

Ein großer Mann, der mit einer schwarzen Jacke und einem grauen Hut bekleidet war, sollte den Fall aufklären. Sein Name war Pjotr Tomczak, ein polnischer Kriminalhauptkommissar. Er ging ganz entspannt zum Tatort. Der Klassenraum war völlig verwüstet, als Pjotr in den Raum trat. Als erstes fiel ihm das Messer ins Auge. Es war völlig dreckig und mit Blut versehen. Es hatte eine mörderische Ausstrahlungskraft. Der Hauptkommissar verdächtigte Jamie, da sie als erstes im Raum gewesen

war. Jamie war geschockt und sagte: „Aber ... ich habe ihm doch nur helfen wollen!“ „Nun“, sagte Pjotr, „wer sollte ihn denn sonst umgebracht haben?“ Jamie zählte sämtliche Namen auf. Darunter Lars, Victor und Isaak. Plötzlich fiel Pjotr ein Ring ins Auge. Ein roter Rubin war in der Mitte des Rings in Gold gefasst. „Es strahlt weibliche Aura und Reichtum, Ehe oder Verlobung aus“, staunte Pjotr. Er fragte Jamie, welche weibliche Person ihn umgebracht haben könnte. Jamie antwortete ahnungslos: „Ich weiß es nicht.“ Pjotr nahm die Gegenstände mit und verschwand. Pjotr lief am folgenden Mittag in die Stadt und fragte sämtliche Juweliere nach diesem Ring. An einer Straße plötzlich fiel ihm ein Goldschmied auf. Goldene Fassade und Treppenstufen aus Marmor schmückten den Laden von außen. Pjotr ging mit selbstsicheren Schritten in den auffälligen Laden. Als er eintraf, stand kein Verkäufer vor in. Der Laden war leer, vor ihm war die mit Gold und Marmor verzierte Theke. Auf der Theke stand eine Glocke aus Gold, so prunkvoll wie der Laden. Pjotr klingelte. Es trat ein älterer Herr mit Hemd und braun kariertes Weste hervor. Seine Augen hinter der runden Brille schlofen schon bald ein. „Was kann ich für Sie tun?“, fragte der Verkäufer mit dem ebenfalls aus Gold gefertigten Namensschild mit dem Namen „Hr. Zander“. Pjotr fragte nach dem Ring. „Oh. Ja an diesen Ring kann ich mich noch gut erinnern. Es ist feinstes 333er Gold und verziert mit der Königin der Edelsteine.“ „Ja, ok“, unterbrach Pjotr den Verkäufer. „Ich würde gerne wissen, wer diesen Ring gekauft hat.“ Herr Zander holte ein dickes in Leder gebundenes Buch aus der Theke. Es

dauerte einen Moment, bis er den Ring gefunden hat. „Ah eine nette Dame, die öfters hierher kommt: Frau Rabus.“ „Danke für Ihre Hilfe. Ich muss dann mal los“, rief Pjotr, der bereits auf der Treppe nach draußen stand, so eilig hatte er es, aufs Revier zu kommen. Als er dort ankam, schaute Pjotr sofort in die Akte von Frau Rabus. Er suchte die Adresse und fuhr sofort zu Frau Rabus.

Es war kleiner Vorort, wo Frau Rabus wohnte. Nach langem Überlegen fällt ihm ein das Frau Rabus die Klassenlehrerin von Kai war. Auf dem Weg zur Schule rief ihn der zuständige Laborant in die Freisprechanlage das die Fingerabdrücke auf dem Messer vom Tatort mit den von einer gewissen Frau Rabus übereinstimmen. Pjotr war überhaupt nicht verwundert, da alle Indizien auf sie deuteten. Er fuhr immer schneller und schneller zur Schule. Er rannte in die Schule und die Treppe hinauf. Er klopfte an die Tür von Frau Rabus' Klasse und überführte sie. Er legte ihr die Acht an und fuhr mit ihr zur Wache. Sie wurde in einen dunklen und schlecht beleuchteten Verhörraum gesteckt. Sie musste ein paar Minuten warten, bis auch schon Hauptkommissar Tomczak kam: „Sie können den Mord an Kai Albrecht auch verleugnen. aber es spricht alles dafür. dass Sie die Mörderin sind.“ Sie brachte alle im Raum zu Weißglut, da sie es immer und immer wieder abtritt. dass sie Kai umgebracht hat. Irgendwann jedoch musste sie es zugeben, weil Pjotr all die Beweise vorgelegt hatte. Außerdem gab sie zu Protokoll, dass die ermordete Frau auf dem Kilimandscharo ihre Mutter gewesen war. Als sie mitbekam, wer ihre Mutter umgebracht hatte, wusste

sie, was zu tun ist. Sie zeigte sich selber an und wurde zu 3 Jahren Haft verurteilt. Kais Mutter war erleichtert, weil sie jetzt wusste, wer der Mörder war.

Frau Rabus saß nun in einem dunklen Raum. Angsteinflößende Zelle beschreibt es, glaube ich, besser. Sie fühlte sehr viel Trauer. Sie hat es für ihre Mutter getan und jetzt trägt sie die Last der Schuld.

„You can't stop the future.

You can't rewind the past.

The only way to learn the secret

... is to press play.

Jay Asher, Thirteen Reasons Why

Du kannst die Zukunft nicht stoppen.

Du kannst die Zeit nicht zurückspulen.

Doch wenn du die Wahrheit erfahren
willst...

...drücke einfach auf Play.

Jay Asher, Tote Mädchen lügen nicht

JULIAN SPRENG, 14 Jahre, Neuwied

Anmerkung der Herausgeberin: bei dieser Geschichte wurde nicht der komplette Anfang im Buch abgedruckt, sondern ein lektoriertes und überarbeiteter Ausschnitt beginnend mit dem 21.06.2018. Davor und vor allem danach ist der Text in der Ursprungsfassung belassen, also ein Rohentwurf oder auch „work in progress“. Was Jonas Diefenbachs krasser Satire auf diverse Doku-Soaps bekannter Privatsender kaum schaden dürfte – aber, Vorsicht, hier regiert der schwarze Humor! :-)

Der Urlaub in Malle

Juni 2018 Hamburg

Karl Müller, 37, lebte mit seiner Frau Karina Müller, 40, und seinen fünf Kindern, Max, 18, Tim, 16 (die 1.Hauptfigur), Olaf, 12 (die 2. Hauptfigur), Maria, 13, und Klara, 10, in einem kleinen Haus in der Innenstadt. In diesem Gebiet der Innenstadt war es sehr gefährlich, da dort viele Böse und Verbrecher waren.

Max war einer von diesen. Max dealte Drogen und war mit der Asozialste in der Hamburger Innenstadt Schule. Sein Bruder Tim war das Mobbingopfer an der Schule. Er war schwach, dumm und hatte keine Freunde. Er kam jeden Tag blutend nach Hause. Olaf war Gamer und wollte Youtube Star werden. Er zockte immer Minecraft und Fortnite. Die zwei Mädchen waren zwei Freundinnen, die zur Amigang von Max gehörten.. Tim war der mit Olaf normalste normale in der Familie, ähnlich wie Olaf. Aber Tim wollte auch Youtube Star

werden wie Olaf, hatte aber keine Abos. Olaf hatte 130k Abos und Tim nur fünfzig, die von ihm selbst erstellte Accounts waren. In der Schule war Tim der schlechteste. Er schrieb nur Fünfen und Vieren. Nur in Verhalten hatte er eine Zwei. Es lag daran, dass er immer geschlagen wurde. Die Lehrer sagten, er solle sich doch wehren, aber Tim meinte: „Die sind zehnmal stärker als ich.“ Sein Bruder Max ging drei Klassen über ihm in die dreizehn. Dort war Max der beste, weil die anderen noch asozialer und dümmer waren als er. Olaf war in der sieben und dort war er durchschnittlich.

Marie und Klara schwänzten immer und rauchten in der Shisha-Bar. Maria fälschte ihren Ausweis, weil sie erst dreizehn war und noch nicht dorthin durfte. Klara war nach Maries Angaben ihre Tochter, was nicht stimmte, aber Klara wurde rausgeworfen, so dass Marie ihr immer eine Kippe mitbrachte. Max fuhr nach der Schule mit „seinem“ Wagen dorthin, um sie abzuholen. Die Eltern merkten davon nix.

Wenn Tim Max darauf aufmerksam machte, dass das was er macht illegal ist, schlug Max ihn nur und beleidigte ihn. Wenn Tim versuchte zu schwänzen, weil er Angst vor Schlägen hatte, erfuhr Karl es und er brachte ihn selbst hin. Karl arbeitete an der Tankstelle und Karina war arbeitslos und bekam Hartz IV. Karina schaute den ganzen Tag RTL, deshalb verbannte sie Bio aus dem Haushalt, weil Bio für sie Abfall ist.

Karl beschwerte sich immer über die Chipstüten am Fernsehtisch. Karl: „Wie sieht das denn hier aus? Was ist das denn hier? “ aber Karina sagte: „Das bleibt alles so, wie es hier ist und daran wird sich nix ändern Ob du hier bist und nicht!. Halt Stopp!“ Karl wollte mit ihr Schluss machen, aber er hatte keine, die für ihn kocht und putzt. Hier können wir festhalten: Wir haben es mit einer ziemlichen Assi-Familie zu tun.

20.06.2018

„Olaf, du wirst auch immer fatter. Friss nicht so viel“, sagte Marie.

Olaf: „Dann kiff weniger, Alde!“

Klara: „Könnt ihr mal normal miteinander reden?“

Mom (Karina) kam ins Zimmer und sagte: „Um unser Familienleben zu verbessern, fahren wir eine Woche in den Urlaub.“

Olaf fand das gar nicht gut und schrie: „Ne, kein Bock. Will weiterzocken.“

Tim: „Ne!“

Max sagte nix dazu. Die anderen fragten: „Wohin?“

Olaf: „In deine Mutter.“

Mom: „Wie bitte?“

Olaf: „Ist ein schöner Ort.“

Dann kam Karl (Dad) und sagte: „Wir haben beschlossen nach Malle zu fahren.“ Max freute sich, aber Dad erwiderte: „Wir fahren nicht zum Saufen dahin.“

21.06.2018

Familie Müller flog am Frankfurter Flughafen los, aber vorher hatten sie ein paar Probleme. Als sie durch die Sicherheitskontrolle gingen, wurde Max' Tasche durchsucht. Max schrie: "Scheiße, habe meine Waffe vergessen!" Die Sicherheitsleute schauten ihn böse an. Max meinte dann: „Ähm, meine Waffel.“ Als sie aufs Flugzeug warteten, sah Olaf eine Frau und sagte zu Tim: „Warum steht da so ein hässlicher Pappaufsteller?“ Dann begriff Olaf: „Oh ... Die ist ja echt“

Marie und Klara versuchten sich Kippen zu holen, aber sie waren zu jung. Dann rastete Marie aus, sodass die Polizei kam. Die Polizei sagte zu Karl: „Sollte Ihre Familie noch einmal auffallen, könnt ihr die nächsten fünf Monate hinter Gitter verbringen.“

Im Flugzeug gab es Essen. Olaf schrie die Flugbegleitung an: „Die Nudeln schmecken nicht, Sie inkompetente ...!“ Marie stoppte ihn und sagte: „Willst du, dass wir rausfliegen?“ Olaf: „Nein, kann kein Fallschirmspringen.“ Als Max aufs Klo ging, schrie er: „Ich hocke jetzt auf dem Eiffelturm.“ Olaf ging durchs Flugzeug mit Tim. Tim fand ein Mädchen, das ihm gefiel. Er fragte sie: „Wie heißt du denn?“ Sie antwortete: „Klara!“ Tim: „Meine Schwester heißt auch Klara.“ Darauf Klara: „Ich bin ja auch deine Schwester.“ Tim war so müde, dass er sie nicht erkannte. Plötzlich kam eine Durchsage. Der Pilot sagte: „Ich muss mal kacken.“ Der Co-Pilot: „Das Mikro ist noch an!“ Der Pilot rannte zum Klo.

Im Cockpit

Der Co-Pilot flog weiter, aber plötzlich klingelte sein Handy. Sein Date aus Japan sagte ab, sie habe einen Chinesen getroffen. Der Co-Pilot rastete aus und drückte alle Knöpfe. Das Flugzeug schleuderte, es machte viele Schlenker, sodass alles wackelte. Der Pilot kam zurück und sagte: „Da will man einmal in Ruhe kacken und schon wackelt das Flugzeug.“

In der Kabine

Karl schrie: „Meine Sachen!“

Marie: „Mein Essen!“

Tim: „Mein iPhone!“

Max: „Mein Messer, ähm, mein Becher.“

Marie fragte, warum das Flugzeug gewackelt hat. Darauf Klara: „Das Flugzeug hat Kreislaufkollaps!“

Der Flugbegleiter fragte: „Wollen Sie einen Kaffee mit Milch?“

Daraufhin Karl: „Milch ist giftig!“

Flugbegleiter: „What?“

Karl: „. Milch ist Gift! Sagt Unge--“

„Das stimmt!“, bestätigte Olaf. Tim ging aufs Klos und sagte: „Ich scheiß jetzt nach Malle.“

Marie: „Senk jetzt nicht auch noch das Niveau.“

Tim: „Sagt die, die immer kiff.“ Als er fertig war, ging die Tür nicht auf. Er schrie: „Danke dafür IBlali.“ Dann kam Max und machte die Tür auf und sagte: „Du Lauch, bist einfach zu schwach, eine Tür aufzumachen.“

Nach der Landung wollten sie die Koffer abholen, aber sie waren nicht da. Mom fragte den Arbeiter beim Kofferabholen, was sie tun sollen. Er daraufhin: „Bin ich dafür zuständig, wenn ihr eure Koffer verschlampt?“ Als sie zu ihrem Hotel gingen, ohne Koffer, wollten sie ein Zimmer haben, aber der Mann an der Rezeption sagte: „Alle Zimmer sind besetzt.“ Karl antwortete: „Aber wir haben doch eins gemietet.“ Darauf der Mann an der Rezeption: „Tja, Pech gehabt.“ Daraufhin Karina: „Aber wir haben 130 € für dieses Zimmer bezahlt.“ Der Mann an der Rezeption antwortete: „Ihr habt halt keins!“

Familie Müller ging zu einem anderen Hotel und fragten dort nach Zimmern, aber sie hatten keine. Tim sagte: „Jetzt sind wir wohl obdachlos. Ist ja ein toller Urlaub!“ Darauf Olaf: „Wir bauen einfach ein Haus.“ Darauf Tim: „Ich glaube, ein Haus zu bauen, das kostet mehr als 130 €.“ Olaf stimmt ihm zu.

Es wurde dunkel und die Familie hatte keinen Platz zum Schlafen. Max schlug vor, sie könnten am Strand schlafen. Marie sagte: „Bist du dumm, oder so?“ Max: „Besser als auf der Straße zu schlafen.“ Klara meinte: „Was, wenn das Wasser uns nach Hawaii treibt?“ Tim: „Das wäre ein Traum!“ Olaf: „Oder wir schlafen auf der Wiese?“ Marie: „Auf der Wiese auf die die Hunde machen?“ Karl: „Erst verlieren wir die Koffer und dann unser Hotelzimmer?“ Karina: „Ja, die Koffer finden sich schon.“ „Olaf: „Danke dafür IBlali.“

9 Tage später

„War vielleicht eine blöde Idee am Strand zu schlafen. Jetzt sind auch unsere Rucksäcke weg. Wir können also auch nicht mehr zurück“, sagte Karina. Max: „Dann gehen wir halt jeden Tag zum Ballermann.“ Karl: „Wir fahren nach Hause!“ Karina: „Und wie, wenn ich fragen darf?“ „Mit dem Boot“, sagte Karl. Tim: „Dad, wir haben kein Geld mehr.“ Olaf: „Wir haben alles verloren.“ „Wir schwimmen zurück“, meinte Klara. Marie: „Spinnst du?“ Klara: „Gut, dann sterben wir halt.“ Marie: „Wir können auch von Haien gefressen werden.“ Marie schlug vor: „Wir machen alle Vorschläge, was wir tun können.“

Max Idee: Ballermann gehen und illegal Geld abheben.

Tims Idee: Koffer suchen und Rucksäcke suchen und zurückfliegen.

Olafs Idee: Illegal in ein Flugzeug einsteigen. Sie werden unsere Situation verstehen.

Karls Idee: Wir suchen ein Haus.

Marie: Nachhause gehen

Karla sagte nur: „Über das Wasser?“

Am Abend legten sie sich wieder an den Strand. Am Morgen war Olaf weg. Karina rief nach ihm, aber er hörte nicht. Sie suchten ihn überall am Strand, aber sie fanden ihn nicht. Max: „Olaf ist verschwunden.“ Tim: „Ach ne, echt?“ Marie entdeckte eine Sandschrift. Im Sand stand: Olaf ist tot. Jedenfalls steht es da. Sie suchten Malle ab, aber Max ging zum Ballermann und suchte nach einer Freundin, aber die Mädchen sprachen nur Spanisch. Tim und Marie suchten die Innenstadt ab.

Tim: „Vielleicht ist er in der Spielhalle?“

Marie: „Er ist aber noch nicht achtzehn!“

Tim: „Du auch nicht und du kiffst auch immer.“

Marie: „Stimmt gar nicht.“

Tim: Egal, lass McDonalds!“

Marie: „Denkt, du er ist dort?“

Tim: „Nein, ich habe aber Bock auf Cheeseburger.“

Marie: „Junge, wir haben unser Geld verloren.“

Tim: „Ne, hab eben einen Fünfhunderter auf der Straße gefunden.“

Marie: „Das ist Falschgeld“

Tim: „Merkt doch eh keiner.“

Marie: „Das ist ein Fünf-Euro-Schein, wo zwei Nullen drauf sind.“

Tim: „Cheeseburger kostet nur 1,19 €.

Marie: „1,30 €“

Tim ging zu McDonalds und sagte: „Can I have a cheeseburger?“

Der Mitarbeiter verstand ihn nicht. Tim sagte dann: „Gib Cheeseburger!“ Er verstand ihn nicht. Tim rannte raus und schrie: Inkompetentes Stück Abfall. Kannst nicht mal deutsch!“

Marie: „Wir sind ja auch in Spanien “

Tim: „Ach ja stimmt“

Am Strand

Klara, Karina und Karl suchten wo anders.

Klara rief: „Ich habs!“

Karl: „Hast du ihn gefunden?“

Klara: „Nein, aber ein aufgeplatzter Gummi-Turm.“

„Sieht aus wie Papas Stock“, sagte Karina.

Karl: „Meiner ist aber größer.“

Plötzlich kamen Polizisten auf sie zu. Ein Beamter sagte wütend: „Kommen Sie mit!“ Sie folgten ihm. Die Polizei zeigte ein Bild eines Jungen und fragte: „Ist das Ihr Sohn?“

Karina: „Ja, ist er.“

Karl: „Wo ist er?“

Karla: „Lebt er noch?“

Polizist: „Er hat gestern Frauen am Strand belästigt, und zwar richtig.“

Karl: „Was? Sowas macht Olaf nicht!“

Polizist: „Meine Beweise sagen was anderes.“

Karla: „Manchmal ist er unter Einfluss von Drogen.“

Karina: „Was?“

Karla: „Wegen Max.“

Polizist: „Max Müller? Der ist gerade am Ballermann.“

Ballermann

Max feierte gerade mit ein paar Mädchen, als Karla, Karl und Karina und die Polizei kamen. Max fragte was los ist, aber die Polizei sagte: „Das müssen Sie viel besser wissen.“

Max: „Falls ihr wissen wollt, wo Olaf ist, keine Ahnung.“

Karina: „Such ihn gefälligst und sauf hier nicht Bier!“

Max: „Ist kein Bier, sondern Wodka.“

Karina: „Komm jetzt mit!“

Max: „Die Polizei muss es doch wissen, und das Wodka hier ist beste Qualität.“

Polizist: „Wir wissen nur, wo er gestern Nacht war.“

Karina: „Wer war das mit der Schrift?“

Polizist: „Welche Schrift?“

Karina: „Am Strand steht im Sand, dass Olaf tot ist.“

Polizist: „Woher wollen wir das wissen?“

Max: „Er hat also Frauen belästigt?“

Polizist: „Ja.“

Max: „Waren die wenigstens heiß?“

Alle guckten ihn böse an.

Max: „Woher wissen Sie, dass es Olaf war?“

Polizist: „Er hat geschrien: Wer will Olaf Müllers Latte sehen?“

Max: „Latte kann aber auch Milch sein.“

Polizist: „Milch ist aber giftig.“

Max: „Nicht schon wieder so ein Veganer essen meinem essen das essen weg“

Polizist: „Was?“

Polizist: „Ich bin lactose intoleranz“

Polizist: „Egal, Wir müssen dafür sorgen, dass keiner jemanden mit Sachen belästigt. Er ist aber abgehauen.“

Max: „Wo lang?“

Karla: „Junge! Er ist nicht mehr da, wo er langgelaufen ist.“

Karin: „Ola ist safe im Fitnessstudio.“

Max lachte: „Der Lauch doch nicht. Der bekommt nicht mal 2 Gramm Holz hoch. „

Karin sagte: „Er will doch immer dahin.“

Max: „Macht er aber nicht.“

Tim und Max kamen wieder.

Tim: „Wir haben ihn nicht gefunden. Und übrigens probiert niemals auf der öffentlichen Toilette zu tanzen.“

Marie: „Woher hätte ich wissen sollen, dass der Präsident da sitzt?“

Marie: „Ich habe aber einen BH bei KFC gefunden.“

Karl: „Was hat das eine mit dem anderen zu tun?“

Marie: „Ich wollte nur paar Fortnite Tänze ausprobieren“

Polizist: „Passt auf da sind CHEMTRAILS“

Plötzlich sah Tim ein Loch im Sand und schrie: „Vielleicht ist er da drin?“ Alle liefen zum Loch. Dort lag eine Leiche. Karin meinte: „Er ist wirklich tot.“ Karl meinte: „Und wir bekommen jetzt weniger Kindergeld.“ Auf einmal schrie eine Stimme: „Ich bin doch gar nicht tot. Das ist die Leiche von einem Typen, der mich killen wollte.“

Alle staunten: „OLAF!“

Marie: „Wo warst du die ganze Zeit?“

„Dahinten ist eine Game-Halle. Da habe ich die ganze Zeit gezockt. Ich habe in den Sand geschrieben, ich wäre tot. Dachte, ihr wärt dann froh.“

Tim: „Junge! Wir haben zehn Tage nach dir gesucht!“

Olaf: „Nein, fünf Tage und vier Stunden und zweiundzwanzig Minuten.“

Karina: „Wie kannst du nur?“

Olaf: „Danke an Max nochmal. Mein gefälschter Ausweis hat dafür gesorgt, dass ich beim Pokern eine Million Euro gewonnen habe.“

Karl: „Krass, danke!“

Klara zählte: „Ist aber nur Hunderttausend. Reicht zwar auch aber ist keine Million.“

Olaf: „Neunhunderttausend habe ich für Games und McDonalds ausgegeben.“

Tim: „Die bei McDonalds können kein Deutsch!“

Olaf: „Google-Übersetzer hilft!“

Max: „Damit können wir Ballermann!“

Karl: „Oder nach Hause fliegen?“

Max: „Oder das.“

Olaf: „Mit Latte meinte ich auch Milch übrigens weils gift ist Herr Polizist “

Am nächsten Tag flogen sie zurück. Marie rief: „Die Koffer!“

Olaf: „Ach, die waren im Schuppen neben der Halle.“

Marie: „Warum holst du sie dann nicht?“

Olaf: „Habe ich gesagt, dass ich sie nicht geholt haben?“

Karin: „Wo sind die Koffer?“

Olaf flüsterte: „Max, Tim und ich haben sie eben illegal reingetan.“

Olaf: „Wir haben es auch nicht gesagt weil...“

Tim: „Ist doch egal. Sie sind bei den anderen Koffern, wo sie halt sind.“

Karl: „Wie habt ihr die hier rein bekommen?“

Olaf: „Das weiß nur der Typ, der es uns ermöglicht hat. Er ist eingebrochen. Ich gab ihm dafür Fünfzigtausend Euro. Ich habe übrigens nur noch Fünfzigtausend Euro.“

Karin: „Nur, haha!“

Olaf: „Jedenfalls kamen Max und Tim mit. Tim hat es gevloggt. Ach Tim, es ist nicht klug eine Straftat auf Youtube hochzuladen.“

Tim: „Wie? Hat schon fünf Millionen Aufrufe!“

Max: „Meiner hat zehn Millionen. Haha, du Lappen.“

Olaf: „Ist auch egal..“

Max: „Aber warum waren die Koffer im Schuppen?“

Olaf: „Weiß ich doch nicht.“

Als sie am Frankfurter Flughafen ankamen, holten sie ihre Koffer ab. Die Koffer waren leichter als sonst.

Karl: „Warum sind die Koffer so leicht?“

Olaf: „Wir mussten einiges ausräumen.“

Max: „Ist mein Messer drin?“

Tim: „Ist das Steak drin?“

Olaf: „Denke schon.“

Tim: „Was wurde ausgeräumt?“

Olaf: „Kleider und so.“

Tim: „OK.“

Klara: „Aber nicht das weiße?“

Olaf: „Das ist nicht mehr weiß. Ist braun geworden, weil...naja.“

Klara: „Ich will es gar nicht wissen.“

Tim: „Hast du was gegen braune du Rassistin?“

Klara: „Hast du nicht eben den Chinesen beleidigt weil er kein Deutsch kann?“

Tim:“““

Als sie zum Auto gingen, fuhren sie nach Hause (wohin sonst?).

Karin: „Lass mich fahren.“

Karl: „Weißt du, was beim letzten Mal passiert ist, als du gefahren bist?“

Karin: „Ich hatte Vorfahrt!“

Zuhause angekommen, aßen sie alle zu Abend.

Tim: „War eigentlich ein sehr schöner Urlaub.“

Max: „Ja.“

Karin: „Unser Familienleben hat sich echt verbessert.“

Marie: „Würde ich auch so sagen.“

Klara: „Marie, du blöde Kuh! Warum sitzt du auf meinem Keks?“

Marie: „Halt die Klappe! Ist meiner.“

„Verbessert!“, sagte Tim ironisch.

Frau Müller war zwar immer noch arbeitslos, aber durch Olafs Geld hatten sie genug. Karl ging normal wieder arbeiten. Marie und Klara rauchten zwar immer noch und niemand fiel auf ihre Fake-Ausweise rein, aber sie waren nicht mehr so schlimm. Max wurde neunzehn und bekam einen Job in einer Shisha-Bar. Olaf wurde ein guter Fortnite-Spieler und machte die meisten Kills. Er wurde Level Hundert. (Nur leider nützt dies nichts, weil Epic Games bei dem neuen Sesons Updates die Level immer auf Null setzt.) Tim war nun einer der beliebtesten Schüler der Schule, weil er erzählte, er hätte auf Malle Fünzigtausend Euro gewonnen, obwohl es Olaf war. Olaf aber verschleuderte sein ganzes Geld schnell, sodass sie nach zwei Monaten „nur“ noch Zwanzigtausend Euro hatten. Klara beschwerte sich immer noch, dass ihre Kleider weg waren, da Olaf sie aussortiert hatte. Olaf erklärte ihr immer, er musste es tun, aber Klara wollte das nicht hören.

Ein Jahr später 2019

Da Olaf nun alles Geld ausgegeben hatte, musste auch Frau Müller sich einen Job suchen. Sie fand einen bei Kik. Karl arbeitete auch weiter. Max wurde gefeuert, weil er nur geraucht hat anstatt zu arbeiten. Jetzt ist er arbeitslos, aber er hat eine Freundin gefunden, die 3 Jahre jünger als er ist (17). Marie und Klara sind in einer Drogentherapie, um ihre Sucht zu bekämpfen, nach der Therapie wurden auch sie normal. Olaf ist nun vierzehn und zockt weiter. Er ist einer der besten Spieler in der Klasse. Tim hat sich zum achtzehnten Geburtstag ein Mercedes geholt. Ist aber damit zehn Mal gegen einen Baum gefahren. Das zehnte Mal, weil er vor der Polizei flüchten wollte. Nun macht er zum siebten Mal den Führerschein und muss ein kaputtes Auto bezahlen. Aber beim siebten Mal funktionierte es und er fuhr noch fünf Mal gegen einen Baum.

JONAS DIEFENBACH, 16, Nordhofen

Liebe

Da war ein armer, junger Mann namens Karim, der war 21 Jahre alt und hing mit seinen Freunden in den Straßen und Bars rum. Plötzlich sah er ein schönes Mädchen. Er versuchte mit ihr zu reden und sich ihr auf verschiedene Weise zu nähern und schließlich akzeptierte sie sein Gespräch unter der Bedingung, dass sie nur Freunde waren. Ihr Name war Kali und sie war 18 Jahre.

Kali hat den jungen Mann immer getroffen, aber nicht geliebt. Sie verbrachten eine sehr angenehme Zeit miteinander, gingen zusammen auf dem Markt herum und lächelten. Unglücklicherweise beschlossen die Eltern des Mädchens, dass Kali einen wohlhabenden, jungen Mann heiraten sollte. Natürlich lehnte sie diese Ehe ab, aber ihre Familie bestand auf ihrer Position und reiste in eine andere Stadt, um diese Ehe abzuschließen. Kali reiste mit ihrer Familie.

Der junge Mann war enttäuscht und sehr traurig, aber er beschloss, nach ihr zu suchen und schaffte es tatsächlich, sie zu finden. Er ging mit seinen Freunden zu ihr und schlich nachts in ihr Zimmer und sagte zu ihr, „Ich bin gekommen, weil ich mir Sorgen um dich gemacht habe.“ Das Mädchen freute sich, als sie ihn sah und sagte: „Gepriesen sei Allah, dass du gekommen bist. Meine Eltern wollen mich mit jemandem verheiraten, den

ich nicht liebe und ich möchte meinen Geliebten heiraten. Ich liebe einen jungen Mann namens John und wir haben beschlossen von hier zu entkommen, um zu heiraten.“

Karim war sehr geschockt, als er erfuhr, dass Kali einen anderen liebte. Aber weil er sie liebte, beschloss er, ihr zu helfen. Gemeinsam mit seinen Freunden entführte der junge Mann das Auto der Braut, damit das Mädchen entkommen konnte. Und es gelang ihnen tatsächlich. Der junge Mann nahm das Mädchen zu ihrem Liebhaber und ließ sie bei ihm, damit sie ihn heiraten konnte. Er selbst ging zurück.

Nach drei Tagen kehrte Kali traurig und schockiert zu ihm zurück, weil ihr Liebhaber sich weigerte, sie zu heiraten. John hatte zu ihr gesagt: „Ich liebe dich, aber ich bin nicht bereit zu heiraten.“ Karim dachte viel darüber nach, wohin er Kali bringen sollte, da er sie nicht zu ihrer Familie zurückbringen konnte, nachdem sie vor ihnen geflohen war.

„Ich habe eine gute Idee!“ Er würde mit ihr zum Haus seiner Großmutter gehen. Das Mädchen saß zwei Monate bei seiner Großmutter, hoffte mit ihr und half ihr bei der Hausarbeit. Sie ging mit ihr in den Wald, um Feuerholz zu sammeln. Großmutter sprach immer von ihrem Enkel Karim, den sie so sehr liebte. Tag für Tag interessierte sich das Mädchen mehr für diesen jungen Gentleman und fing an, sich nach ihm zu sehnen, als einmal zwei Tage verstrichen, in denen er nicht zu ihnen kam, um sie zu beruhigen.

Oma fing an, das Interesse des Mädchens an ihrem Enkel zu bemerken. Also entschied sie sich, die beiden zusammenzubringen. Die Großmutter fragte Kali nach ihrer Meinung über ihren Enkel. Kali schämte sich und lächelte; dann sprach sie mit Karim und sagte ihm, dass sie ihn bewunderte. Karim freute sich sehr und beschloss, Kali um ihre Hand zu bitten. Schließlich heiratete das Paar und sie lebten glücklich ihr Leben.

EIBTESAM DALA, 14, Höhr-Grenzhausen

Anmerkung der Herausgeberin: bei dieser Geschichte wurde das zweite von vier Kapiteln als lektoriertes und überarbeiteter Ausschnitt abgedruckt. Kapitel eins, drei und vier sind in der Ursprungsfassung belassen, also Rohtext bzw. „work in progress“. Dennoch ist diese ungewöhnliche Krankenhausgeschichte sicher nicht nur für angehende Mediziner und Fans von Arztserien spannend zu lesen!

Mein Traum wird wahr!

Ich wachte am helllichten Tag auf. Ich setzte mich auf die Bettkante und ließ mich vom Vogelgezwitscher beruhigen. Als ich mich fertig angezogen und frisch gemacht hatte, stand mein Entschluss in die Universität zu gehen, um mich dort weiterzubilden, fest. Ich ging schnell noch in die Cafeteria, um mir ein Erfrischungsgetränk zu holen. Ich ging den Flur entlang, um in mein Büro zu gehen, das ich bis zum Abschluss der Facharztausbildung noch haben werde. Als ich im Büro ankam, nahm ich einen Stuhl und setzte mich an meinen Schreibtisch und schaltete den Computer an. Ich schrieb die Dokumente in den Computer ab und wartete bis die anderen kamen. Als ich Stimmen und Schritte im Gang hörte, schrieb ich den einen Satz noch schnell in den Computer ab.

Die Kollegen kamen herein und jeder machte sich einen Kaffee. Ich trank den letzten Schluck vom Erfrischungsgetränk und warf die Dose direkt in den

Mülleimer, der neben meinem Schreibtisch steht. Als die Kollegen die Besprechung anfangen wollten, ging ich in den Seminarraum, wo alle anderen Studenten ebenfalls auf den Beginn der Unterrichtsstunde warteten. Der Dozent teilte allen Studenten mit, dass in ein paar Wochen die erste Prüfung ansteht. Wir schlugen die Bücher auf und lasen den Teil von der Human-Medizin, um mehr darüber zu erfahren. Ich bearbeitete die Aufgaben des Projekts: „Human-Medizin“. Ich schrieb alles auf und packte die Bücher in meine Tasche, sowie das ganze Equipment, was ich dabei hatte.

Als die Stunde vorbei war, ging ich zu den anderen, um mich zu verabschieden. Alle Studenten und Studentinnen verließen langsam den Seminarraum wie ich es auch tat.

Ein paar Wochen später war auch schon die erste Prüfung dran. Ich hatte Tag und Nacht sowieso für die Prüfung gelernt, was natürlich anstrengend war, aber sich aus meiner Sicht sehr gelohnt hat. Denn morgen stand schon die erste Prüfung vor der Tür. Ich traf mich am Abend nochmal mit meinen Freundinnen, die ich sehr gut kannte. Wir gingen in ein Restaurant, um uns alle zu entspannen und vor allem für mich, damit ich einen freien Kopf bekam. Kleiner Spruch: „Ich kann sowieso alles schon auswendig und habe ein gutes Gefühl bei der Prüfung.“, sagte ich zu den anderen. Als das Essen kam, fingen wir an zu essen. Danach kam der Kellner, räumte unseren Tisch ab, den wir reserviert hatten.

Ich hatte die Idee, dass wir zu mir nach Hause gehen, um nochmal was Cooles zu machen, aber eine Freundin hatte die Idee mich nochmal abzufragen wegen der Prüfung, die morgen anstand. Ich fand ihre Idee gut, damit ich nochmal sah, was dran ist. Als alle langsam nach Hause gehen wollten, verabschiedete ich mich noch bei ihnen. Als es Zeit war ins Bett zu gehen, las ich nochmal alles durch über die Human-Medizin.

Am nächsten Tag war es soweit. Die Prüfung ist nämlich HEUTE! Ich konnte es gar nicht glaube, dass es heute schon ist, aber keine Sorge, ich gab mein Bestes. Ich zog mich um, machte mich fertig und frühstückte entspannt, bis ich auf Trab ging. In der Universität angekommen ging ich aufgeregt in den Seminarraum, wo wir die Prüfungen schrieben. Doch als ich gemerkt habe, dass hier voll wenige Menschen waren, warf ich einen kurzen Blick auf meine Armbanduhr: 08.37 Uhr!

Ich dachte mir erst, warum so früh? Die Prüfung fängt erst um 9.00 Uhr an. Ja super, kann ich ja noch in die Cafeteria gehen und mich entspannen, bevor es anfängt. Dann als es soweit war, ging ich in den Seminarraum, wo die anderen Studenten auch langsam kamen.

Eine Stunde später

Die Prüfung war geschafft und wir würden sie dann in ca. einer Woche zurück bekommen.

Es war soweit. Eine Woche war vergangen und der Dozent teilte uns mit, dass er alle Tests dabei habe. Ich

bekam mit, wie er uns aufrief und die Prüfungen nach der Reihe zurückgab. Und die Besten werden dann von dem Dozenten und mit zwei weiteren Leuten von der Fachabteilung Human-Medizin geehrt.

Als ich an der Reihe war, ging ich nach vorne und der Dozent gab mir die Abschlussprüfung zurück und sagte noch zu mir, dass er und zwei weitere Leute mit mir reden würden. Als ich am Platz zurück war, sah ich mir den Test an und konnte es nicht fassen, dass ich als Note eine 1,6 hatte mit 27/30 Punkten!

Ein Tag später als ich mich mit zwei Leuten von der Fachabteilung Human-Medizin traf, bekam ich ein Namensschild, wo draufstand: „Dr. Katja Hoffmann, Fachärztin für Innere Medizin“. Ich konnte es gar nicht glauben, dass jetzt mein Traum in Erfüllung gegangen war, denn morgen war mein erster Tag in der Uniklinik München.

Heute war es soweit, dass ich auch Patienten versorgen und die ganze Diagnostik machen werde. Als ich mit dem ersten Patienten anfangen wollte und auf dem Weg zu ihm war, schaute ich mir währenddessen die Details auf dem Tablet an, das zu dem Patienten gehörte. Darin stand, dass der Patient an AV-Block, also an Herzrhythmusstörungen, leidet und wegen einer Fraktur am linken Bein eingeliefert worden ist. Als ich fertig mit den ersten paar Untersuchungen war, machte ich eine Pause in der Cafeteria. Der Tag war schon anstrengend,

aber er machte als „Fachärztin für Innere Medizin“ sehr viel Spaß.

Zwei Jahre sind schon vergangen und ich bin immer noch „Facharzt für Innere Medizin“. Am nächsten Tag, als ich in die Klinik kam, ging ich als erstes an die Rezeption und bekam Post von der Kollegin, die Schicht dort hatte. Als ich dann meine Schicht anfangen und mich umziehen gehen wollte, kam mir eine Frau entgegen und sagte zu mir: „Hallo Frau Dr. Hoffmann. Sie arbeiten doch hier in dieser Klinik, oder?“ Ich dagegen antwortete: „Ja, das stimmt und wer sind Sie?“ Da antwortete die Frau: „Erkennst du mich nicht wieder, Schwesterlein?“ Ich fing an vor Freude zu lachen und sagte: „Ah, jetzt erkenne ich dich wieder. Was machst du hier in München?“

Wir gingen den Flur entlang und sie sagte: „Naja, ich habe hier einen Meeting-Termin, aber der hat sich verschoben auf nächste Woche und da ich sowieso hier bin, komm ich dich mal besuchen.“ Ich sagte zu ihr, dass ich gleich eine Ärzte-Konferenz habe und ich will ja natürlich nicht zu spät kommen und außerdem muss ich mich ja noch umziehen. Ich sagte noch zu ihr, dass ich nach der Konferenz in die Cafeteria komme, da können wir weiterreden, ok? Ich war wirklich erstaunt, als ich meine Schwester sah. Aber jetzt mal in die Konferenz und dann kann ich mit ihr in Ruhe drüber reden seitdem wir uns das letzte Mal gesehen haben.

In der Konferenz angekommen, kamen auch andere Kollegen herein und nahmen Platz. Der eine Kollege, der schon seit drei Jahren Oberarzt ist, fing an seine Patientenakte zu vorzustellen und zeigte uns allen die Diagnostik, die er mit der Patientin durchgeführt hatte. Er klickte auf die Mini-Fernbedienung, die er in der Hand hielt und zeigte uns auf der Whiteboard-Tafel an der Wand die CT/MRT-Bilder der Patienten.

Als er mit der Rede fertig war, ging er zurück an seinen Platz und die anderen Ärzte sagten ihre Meinungen und als die Konferenz dann fertig war, ging ich in die Cafeteria zu Lena, meiner Schwester.

Ich war in der Cafeteria angekommen, bestellte mir von der Theke ein Käsebrötchen und setzte mich zu meiner Schwester an den Tisch. Wir fingen an zu reden und zu lachen. Ich erzählte ihr, wie ich meine Prüfung bestanden hatte und wie ich Fachärztin für Innere Medizin wurde. Das hat sie sehr überrascht und sie sagte zu mir, dass sie beim Meeting-Termin ihre Antrittsrede als neue Verwaltungschefin halten wird. Ich freute mich für sie und ich sagte zu Lena, dass ich gleich zu einem Patienten muss. Sie dagegen: „Ok, ich bleibe ja hier in München und suche gleich nach einem Hotel. Da unterbrach ich sie, und sagte, dass sie bei mir schlafen könnte.

Plötzlich vibrierte es an meiner Brust. Das ist mein Telefon. Ich ging ran und sagte, dass ich komme. Ich erklärte meiner Schwester, dass es ein Notfall sei bei meinem Patienten. Auf dem Weg zu meinem Patienten

rief ich meiner Schwester zu: „Ruf mich heute Abend an. Ich habe Spätschicht. Mein Ersatzschlüssel ist in meinem Briefkasten.“

Der spannendste Arbeitstag

Als ich mit meinem Patienten fertig war, begann langsam meine Spätschicht. Ich dachte mir, ich muss ja noch einkaufen für meine Schwester, wenn wir morgen zu Mittag essen. Ich habe ja morgen frei. Ich stieg in den Fahrstuhl, drückte den Knopf zwei, der danach rot leuchtete, um in Etage zwei zu gelangen, denn ich möchte auf die Intensivstation und bei dem Patienten, der seit drei Wochen im Koma liegt, vorbeischaun. Er war 38 Jahre alt, männlich und hatte einen Verkehrsunfall.

Die Gänge und die Flure waren alle fast leer. Keiner ging dort entlang. Ich hörte ein paar Schritte im Gang, die immer näherkamen, während ich an den Vitalfunktionen und am Monitoring die Versorgung des Koma-Patienten einstellte. Ich hörte, wie einer mit der Türklinke die Tür auf machte. Ich drehte mich um und sah, dass da an der Tür ein junger Mann stand, geschätzt Mitte 30. Er sprach auf einmal, sodass ich erschrak. Er fragte mich, wo der Oberarzt ist und wann der Patient, der im Koma liegt, aufwacht. Ich sagte ihm: „Wer sind Sie überhaupt?“ Der junge Mann antwortete in einem tiefen Ton: „Das geht Sie gar nichts an. Ich will wissen, wo der das Oberarztzimmer ist und wann der Patient aufwacht.“ „Ich kann Ihnen keine Auskunft geben, wenn Sie kein Angehöriger sind. Und das Oberarztzimmer ist in der ersten Etage linker Flur, Tür rechts, wenn Sie ins Büro

wollen. Sind Sie ein Angehöriger?“ Er antwortete: „Wie gesagt, das geht Sie nichts an!“ Der junge Herr ging ohne ein Wort zu sagen aus dem Zimmer und ließ die Tür offen. Ich dachte mir so: Ok, der Mann sah schon komisch aus. Was wollte er? War er ein Angehöriger?

Ich kümmerte mich weiter um den Koma-Patienten und ging zu einem anderen Patienten. Als ich den Flur entlang ging, um mir einen Kaffee vom Automaten zu holen, hörte ich Schritte und Schreie im Gang. Es war unangenehm im Gang zu laufen, obwohl es eine Klinik ist, aber der Herr vorhin hatte so böse und schlecht gelaunt ausgesehen. Als ich vor dem Kaffeeautomaten stand, tippte ich die Zahl ein, damit ich den Kaffee bekomme. Ich warf Münzen ein, doch auf einmal spürte ich hinter meinem Rücken etwas, das sich spitz anfühlte. „Gehen Sie zum Fahrstuhl und gehen Sie auf die zweite Etage.“, sagte ein Mann, der hinter mir stand, in mein Ohr. Ich sagte: „Ok und dann?“ „Ich halte dir eine Waffe an den Rücken und du sagst niemanden etwas, kapiert?“, sagte er.

Als wir in der zweiten Etage waren, fragte ich: „Wohin jetzt?“ „In Zimmer 212.“, sagte der Mann, der hinter mir stand. Moment mal. In dem Zimmer ist doch der Patient, der im Koma liegt. Ein paar Minuten später, als wir im Zimmer waren, war eine Krankenschwester im Zimmer bei dem Patienten. Der Mann im Hintergrund flüsterte mir ins Ohr, was ich sagen sollte. Ich habe direkt verstanden, was er gesagt hat, ich tat es auch und sagte

zur Krankenschwester, dass sie rausgehen solle. Sie sagte: „Aber...“ Da unterbrach der Herr sie mitten im Satz. Die Krankenschwester tat das nicht, denn sie sollte laut Anordnung bei dem Patienten bleiben. Ich wusste nicht, wie es weitergehen sollte. Ich war frustriert. Der Herr ging auf die Kollegin zu, schlug ihr mit der Waffe auf den Kopf. Sie fiel zu Boden und er fing an zu erzählen, dass er der Bruder von dem Patienten sei.

Ich sagte ihm: „Warum haben Sie das nicht vorhin gesagt?“ Ich erkannte, dass er es war, der vorhin schon hier gewesen war. Ich erzählte ihm, dass sein Bruder operiert worden war und es Komplikationen bei der OP gegeben hatte. Deswegen haben wir intubiert, weil er noch nicht selbständig atmen kann. Eine Kollegin kam plötzlich rein und kümmerte sich um die eine Kollegin, die den Schlag auf den Kopf bekommen hat.

Die Lösung der Wahrheit

2 Wochen später ging ich wieder zu dem Patienten, der schon mehrere Wochen im Koma lag. Als ich in dem Raum ankam, kontrollierte ich die Vitalfunktionen und trug sie in die Akte des 38-Jährigen Patienten ein. Eine Krankenschwester kam herein und gab den Patient einen neuen Zugang. Plötzlich klingelte mein Handy in meiner Tasche des Kittels, ich ging ran und bekam einen Anruf der mich überraschte...

„ Ja, danke ich komme sofort zu Ihnen, Tschüss.“ Ich entschuldigte mich bei der Krankenschwester die bereits den Zugang für den Patienten legte, dass ich dorthin gehen sollte, was anscheinend wichtig klang. Auf dem

Gang Richtung Rezeption hörte ich einen Schrei als ob einen gleich durchdrehen würde. Ich dachte mir so: Okay, hoffe es eskaliert hier jetzt nicht.“

Warum schreit hier einer in einer Klinik rum? An der Rezeption angekommen, sah ich wie Kollegen den Herren versuchten zu beruhigen. Ich war überrascht als ich den Herrn sah, es war der Bruder von den Koma Patienten der seit mehreren Wochen im Koma liegt. Was macht der schon wieder, ich dachte er wäre bei der Polizei? Ist er frei und darf herumlaufen? Er hatte sich langsam beruhigt und ging auf mich zu. Er sagte zu mir ob ich Zeit hätte zu reden. Dass klang schon etwas komisch, vor 2 Wochen war er, Mmh... naja so anders aber jetzt?“ Ich daraufhin Ja, kein Problem. Wollen wir in den Hof gehen, da ist es ruhiger zum unterhalten.“ Auf dem Hof angekommen setzten wir uns auf eine Bank. Meine Idee war es den Mann in Vertrauen zu bringen. Ich fing an zu reden: „ Wieso haben Sie eigentlich ihre Eltern verloren? Also das geht mich ja nichts an aber... da unterbrach er meinen Satz und sagte: „ Schon gut, wollen Sie es wissen oder nicht? Also.. mein Vater war Alkoholiker und hat uns einfach so verlassen, als wir alle 17 waren, seitdem haben wir nichts mehr von ihm gehört, meine Mutter ist verstorben bei einem Verkehrsunfall, da waren wir 11 Jahre alt. Ist schon paar Jahre her.“ Wir mussten uns selber abfinden und wir haben uns entschlossen einen Todesgericht zu schreiben, weil er nicht mehr zurückkam und wir dachten er sei tot oder so.“

Wieso ich Sie mit einer Waffe bedroht habe, dass liegt an meinem Wissen also ich wollte das alles gar nicht, ich... ich war einfach etwas überfordert gewesen, nehmen Sie

noch meine Entschuldigung noch mal an? Ich antwortete: „ Ja... es ist ja zum Glück nichts schlimmeres passiert. Er wieder daraufhin: „ Sie haben Recht, also ich mein Sie sind ja eine Ärztin die sich gut um meinem Bruder kümmert.“ Ich antwortete zu ihm. „ Ja, so nun mal unser Beruf als Ärztin. Das will ich garantiert nicht wieder vermasseln, dass mein Bruder jetzt auch noch sterben muss.“ antwortete er in einen traurigen Ton. Hey, er wird nicht sterben, denken sich doch, wo Sie mit ihm eine schöne Zeit hatten mit ihrer Familie, Sie haben sich große Mühe gegeben um ihren Bruder...“

„ Was ich mit rächen, meinte vor 2 Wochen zu Ihnen gesagt habe, dass meinte ich nicht so, ich... also mir ist es aus dem Mund gekommen, ich habe, dass gesagt, weil... damit ihr uns gut um ihn kümmert.“ Weil also es war halt eine, ja was heißt eine aber es war schon eine schlimme Zeit.“ Kein Problem, sagte ich und fragte den Herr, wie sein Name lautet. Er daraufhin: „ Ich heiße Marc Schneider, wieso? Ich dagegen: „ Ich kann mal versuchen, ihren Vater anzurufen, wenn es okay für Sie ist. Wenn Sie sehr lieb wären mir ihre Telefonnummer von ihrem Vater geben würden.“ Marc antwortete: „ Würden Sie das ehrlich für mich und meinen Bruder machen?“ Ja, natürlich. Er bedankte sich bei mir und gab mir die Telefonnummer dessen Vater gehörte.

Die Überraschung

Einen Tag später ging ich wieder zu dem Koma Patienten, der immer noch seit mehreren Wochen im Koma liegt. Ich kontrollierte wieder die Vitalfunktionen und gab den Patient einen neuen Zugang und schrieb sie in die Akte

ab die jeder Patient hat. Auf einmal kam mein Kollege rein und erkundigte sich ebenfalls um den Patienten der immer noch tief Bewusstlos war. Er sprach: „ Haben Sie schon die den Bruder verständigt? „ Nein, noch nicht ich werde es aber sofort tun, wenn Sie wollen, dass ich es jetzt mache.“ Ja, bitte und, dann piepen Sie mich an, wenn es Neuigkeiten gibt.“ Werde ich machen.“ Ich ging in mein Büro und rief die Nummer an die der Bruder mir gab. Ich rufte an und, tatsächlich ging einer ran, mit einer tiefen Stimme sprach einer: „ Ja wer ist da? Hallo hier Dr Katja Hoffmann, Uniklink München hier wurde ein Patient eingeliefert, ich bekam eine Nummer und würde mich freuen wenn Sie kommen würden. Danke Ihnen, ja bis dann, Ciao.“

Paar Stunden später kam ein Herr rein und begrüßte mich freundlich. Paar Stunden später sind schon vergangen und die Familie mit dem Koma Patient ist auch schon längst aufgewacht. Sie werden ein glückliches Leben führen

Ende

PIA FESSER. 14, Kreis Neuwied

Anmerkung der Herausgeberin: bei dieser Geschichte von Felix Becker wurden der erste Absatz und der spannende Schluss der Geschichte als lektorierte und überarbeitete Ausschnitte in unserem Buch abgedruckt. Alles dazwischen kann man nun hier in der Ursprungsfassung, also als „work in progress“ nachlesen. Ich bin sicher, daran haben nicht nur Fans des Motorsports Spaß!

Wenn die Träume wahr werden

Es war einmal ein 17jähriges Mädchen namens Lena. Sie war mitten im Abitur, sie schrieb eine Klausur, aber ihre Gedanken waren ganz woanders. Ihr Traum war es, im Motorsport Karriere zu machen. Sie möchte auf der Rennstrecke mit anderen Leuten fahren und um Meisterschaften kämpfen.

„Lena.... Hey! Was ist los?“ „Nix alles gut, ich träume nur ein bisschen.“ „Die Klausur ist in 20 Minuten zu Ende.“ „Ja, ich weiß, ich schaffe das schon.“ Ihr Vater wollte das Lena Ärztin wird aber Lena wollte in den Motorsport und hat auch jeden Tag dafür geübt.

Paar Tage später auf der Automesse IAA kam ein junger Mann auf Lena zu und hat sie angesprochen „Hey wo wie es aussieht interessierst du dich sehr für Autos, sieht man sehr selten von jungen Frauen“ „Ja, ich interessiere mich sehr denn ich liebe den Motorsport, mein Traum ist auch irgendwann eine Motorsportkarriere zu haben!“ „Echt, ich habe da vielleicht ein gutes Angebot für dich, komm in 2 Wochen mal bei uns vorbei hier meine Karte“ „Ja, und dann?“ „Dann könnte sich

vielleicht für dich was in Erfüllung gehen“ „ Ohh echt, bis in 2 Wochen!“. Nach der IAA ist Lena auf dem Weg nach Hause sie fuhr mit dem Zug, sie saß am Fenster hatte die Kopfhörer in den Ohren und hörte Musik. „ Mama Papa bin wieder da!“ „ Wir sind am Essen komm rüber wenn du Hunger hast“ „ Und wie war es auf der Messe Lena?“ „ Richtig cool, ich habe ein Angebot bekommen ich soll in 2 Wochen zu der Adresse“ „ Was für ein Angebot?“ „ Für den Motorsport so wie es sich angehört hat“ „ Achso ok na dann, soll ich dich dann fahren Lena?“ „Ja Papa wäre sehr nett“.

2 Wochen Später ist Lena mit ihrem Vater auf dem Weg zum Termin nach Hannover, nach einer Stunde fahren sie angekommen und Lena ging direkt ins Gebäude zum Termin. „ Hallo Kai King mein name“ „ Hallo ich bin Lena mies“ „ So Lena ich habe von unserem Teamchef mitbekommen das sie sehr an Motorsport Interessiert sind?“ „ Ja das bin ich“ „ ok gut, wir haben die letzten Tage besprochen das du bei uns Testfahren machen kannst, denn wir brauchen noch einen Fahrer oder Fahrerin“ „ Ohh echt das ist echt ich weiß nicht was ich sagen soll da würde ein Traum in Erfüllung gehen“ „ Also sehen wir uns am Freitag um 11:00 Uhr zum Training?“ „ Ja, auf jeden fall“ „ Gut dann bis Freitag“ „ Ja bis Freitag Tschüss“. Nach dem Gespräch gingen sie Richtung Auto um nach Hause zu fahren „ Papa ich darf am Freitag hier Testfahrten machen“ „ Echt freut mich sehr mein Schatz“ „ Freitag 11:00 Uhr muss ich hier sein“ „ 11:00 Uhr ja sollten wir hinbekommen“ „ ohh mein Gott ich freue mich richtig!“. Aufeinam hat lena ihr Handy geklingelt „ heii Sarah“ „ Hey Lena hast du Lust heute

Abend zu mir zu kommen?“ „Ja klar ich bin um 10:00 Uhr bei dir“ „ Ja ok bisSpäter“ „ Ja bis Später“. Paar Stunden später ist Lena bei ihrer besten Freundin und übernachtet auch da „ eyy Sarah“ „ Ja Lena?“ „ Ich habe vielleicht eine Karriere im Motorsport“ „ Ohh echt dann wird dein Traum ja wahr“ „ Ja, aber ich muss erst paar Testfahrten dort machen um mich so gesagt zu qualifizieren“ „ Lena du schaffst das ich glaub an dich, das ist dein größter Traum... du schaffst das!“ „ Danke Sarah das du an mich glaubst...“ „ Für dich immer“. „ Lena Guten Morgen aufstehen, dein Vater hat angerufen du sollst um 09:00 Uhr unten an der Goethe-Universität stehen erholt dich da mit dem Auto ab“ „ Ahh okk danke“. „ So Sarah war ein cooler Abend“ „ Hahaha Ja“ „ Ja dann wünsche ich dir noch ein schönen Tag.... Tschüss“ „ Tschüss Lena“. Lena ist auf dem Weg zum Goethe-Universität aber da hat Lena's Vater Lena schon getroffen und hat sie dann mitgenommen „ und freust du dich schon?“ „ Ja mega ich hoffe ich kann dort mitfahren“ „ Das schaffst du schon Konzentrier dich einfach auf die Sache und denk an nichts anderes“. Nach 2 Stunden fahrt sind sie um 11:00 Uhr angekommen und der Team Manager stand auch schon da „ Guten Tag Lena, hinten liegt ein Rennanzug und ein Helm für dich wenn du die sachen an hast kommst du in die Boxengasse“ „ Ja ok danke und ja ich komme dan da hin“. Nachdem Lena sich umgezogen hat ist sie runter in die Boxengasse und hat mit dem team manager den Ablauf besprochen „ So Lena du Fährst in dem schönen McLaren P1 das Auto fährt auf der geraden 350 km/h“ „ ohh yeah“ „ da sagst du was Lena, so zieh den Helm auf und lost geht's ach Moment hier die

Kopfhörer damit wir uns Kommunizieren können “. Nachdem Lena ein Paar Runden gefahren ist, ist die nun in der schnellsten runde „ Lena das ist Weltklasse das ist deine schnellste runde, komm in die Box dann besprechen wir weiter Sachen“ Lena fährt die runde noch zu ende und kommt anschließend in die Box. „ Lena das ist Weltklasse du fährst wie ein Profi du nimmst die Kurven richtig gut auf der geraden fährst du das Auto am Limit das ist einfach klasse“ „ ohh echt ich bin echt glücklich“ „ Ich gehe mach nach oben zum Teamchef komm du in 20 Minuten auch hoch ok?“ „ Ja ok ich gehe mich mal umziehen“ „ JA mach das bis gleich“ „ Bis gleich“. Lena hat sich umgezogen und ging nach oben zum Teamchef „ So Lena deine Zeiten sind verdammt gut echt klasse“ „ Das freut mich sehr“ „ Wir haben miteinander gesprochen also der Team Manager und ich und wir heißen dich Herzlich Willkommen im Team GT du bist unsere neue FahrerIn“ „ Oh mein Gott! Wirklich... Danke Danke mein Traum ist echt wahr geworden“ „ Das einzige was du jetzt noch machen musst ist den Vertrag zu unterschreiben“ „ Oh ja das mache ich direkt“ „ so dann Herzlich Willkommen Lena“ „ Vielen vielen Dank“ „ Sehr gerne, am Sonntag sind die ersten testfahren für das erste rennen in 3 Wochen um 09:00 Uhr fängt das alles an“ „ Ja ich bin um 09:00 Uhr Vorort“ „ Dan bis in 3 Wochen Lena“ „ Ja bis in 3 Wochen tschüss“ „ Tschüss“. „ Papa fahren wir jetzt nach Hause“ „ Ja aber davor muss ich noch Tanken denn der tank ist mal wieder miese Zeiten“. Nach dem Tagen anstrengenden Tag ist Lena direkt ins Bett gegangen und hat geschlafen und der Vater hat der Mutter alles erzählt „ Lena macht jetzt echt

eine Karriere im Motorsport, finde ich echt krass und ich wollte das sie Ärztin wird“ „ Ja aber dafür ist sie jetzt mega glücklich damit und das wollen wir zwei doch oder nicht?“ „ Ja ich finde es auch mega cool ein Mädchen im Motorsport, so jetzt gehen wir auch mal schlafen“ „ Oh ja bin mega müde gute Nacht“ „ Gute Nacht“. Es sind 3 Wochen vergangen und in den Letzten 3 Wochen hat Lena viel geübt und jetzt ist sie wieder bei team GT um zu Trainieren. Sie fuhr wieder Klasse Zeiten sogar besser als das Schwester Auto, nach den ganzen Session kam sie auch wieder in die Box und hat das Auto abgegeben an ihrem Mitfahrer „ Eyy Lena du bist für heute Fertig das Auto fährt noch ein paar runden dann kommt ein bisschen Zusatzgewicht rein und dann kommt es in den LKW, weil unser erstes Renne ist in Belgien in Spa kennst du bestimmt“ „ Ja ich war einmal da, ok dann gehe ich mich mal umziehen“ „ mach das“. „ So hab mich umgezogen“ „ ok gut Theoretisch kannst du nach Hause wenn du möchtest“ „ Wann muss ich hier sein wenn wir nach Belgien fahren?“ „ Ihr müsst mit euren Auto kommen am besten seid ihr so um 08:30 Uhr da denn um 09.15 Uhr ist freies Training und um 10:00 Uhr ist Qualifying“ „ achso ok dann bis nächste Woche Freitag“ „ Ja bis Nächste Woche“.

Am Donnerstag, einen Tag vor dem Rennen, hat Lena ihre Tasche gepackt fürs Wochenende, denn sie müssen 204 km fahren und das heißt um 05:00 Uhr aufstehen, damit sie um 09:00 Uhr da sind. Nach vier Stunden Fahrt kamen sie in Spa an. Lena zieht sich direkt um und springt dann schnell ins Auto, um das Training zu

absolvieren. Nach dem Training geht es direkt zum Qualifying und da leistet Lena gute Arbeit: sie qualifiziert sich für den dritten Platz in der Startreihe. Das Team kontrolliert noch mal das Auto. Der Tank wird überprüft so wie Reifendruck und der Kühler. „So, Lena gleich geht es los. Wenn das Boxenstopp-Fenster offen ist, sagen wir dir, wann du reinkommen sollst und das Auto abgibst an deinen Kollegen. Das heißt 30 Minuten fährst du auf jeden Fall, bevor das Auto getauscht wird. Also, viel Glück.“ „Ja verstanden danke“.

Los geht es mit der Einführungsrunde um die Reifen und Bremsen auf Temperatur zu bekommen. Nach der Einführungsrunde kommt das Safety Car rein und das Rennen ist freigegeben. Lena hält das Auto gut in der Spur. Es gibt keine Kollision oder andere Probleme. Dafür verbremst sich das Auto vor ihr in der ersten Kurve, Lena rauscht vorbei, so dass sie nun Platz 2 haben. „So Lena, das Boxenstopp-Fenster öffnet sich gleich. Komm direkt rein zum Fahrertausch, damit wir den 2 Platz halten können und sogar die Chance haben auf Platz 1.“ „Ja, hab verstanden“. Nachdem sich das Boxenstopp-Fenster geöffnet hat, kam Lena auch direkt rein und hat schnell den Fahrertausch gemacht und jetzt fährt ihr Teamkollege die letzten 30 Minuten.

Das Rennen geht noch 20 Sekunden und sie sind noch immer auf Platz 2. Das führende Auto überquert die Ziellinie noch unter 20 Sekunden, das heißt dass sie alle eine weitere Runde fahren müssen. Aber am Ende der letzten Runde in der letzten Kurve hat der Teamkollege von Lena im McLaren P1 es auf Platz 1 geschafft und damit das Rennen auch gewonnen! Alle freuten sich.

„Yeah! Mein erster Sieg!“ „Lena wenn das Auto in die Box kommt, geht’s direkt aufs Podium. Da liegen kappen, die müsst ihr aufziehen, und mach Bitte eine ordentliche Sektdusche“. Das Auto kam in die Box und direkt ging es aufs Podium und der Veranstalter verteilte die Teams auf dem Treppchen. „Auf Platz 3 im Mercedes AMT GT4 Team Delahaye Racing und auf dem 2 Platz ist das Team im Audi R8 LMS GT4 WRT Racing und auf dem 1 Platz ist das Team GT. Herzlichen Glückwunsch für die drei auf dem Podium Platzierten. Jetzt ist Sektdusche angesagt!“

Spät am Abend, nachdem das Team gefeiert hatte, machte sich Lena mit ihrem Vater und dem Pokal auf den Heimweg. „Glückwunsch, mein Schatz.“ „Danke Papa, mein erster Sieg und mein erster Pokal!“ „Stell ihn doch in deine Glasvitrine.“ „Ja das mache ich.“ Nach vier Stunden Fahrt kamen sie zu Hause an, wo die Mutter auf sie gewartet hatte. „Hey Lena, herzlichen Glückwunsch!“ „Danke Mama, ich gehe jetzt mal hoch und stell den Pokal in die Glasvitrine.“ „Ja, mach das, ich wünsche dir eine gute Nacht.“ „Gute Nacht!“ Danach ging Lena noch zu ihrer besten Freundin und erzählte ihr alles. „Lena, ich bin so stolz auf dich.“ „Danke Sarah, sei mir nicht böse, aber ich bin richtig müde ich, gehe mal nach Hause.“ „Ja kein Problem. Ich kann mir vorstellen, dass du kaputt bist, war bestimmt anstrengend.“ „Ohh jaa, das war es. Also dann. bis die Tage. Tschau.“ „Tschau Lena.“ Auf dem Weg nach Hause denkt Lena immer noch an das Rennen von heute. Sie ist mega glücklich, denn ihr Traum hat sich tatsächlich erfüllt: Lena macht nun Karriere im Motorsport bei Team GT McLaren P1.

FELIX BECKER, 16, Bad Breisig

Mobbing in der Schule

Eines Tages kam Lars zu einer neuen Schule. Er ging in die 7b mit sechszwanzig anderen Schülern und die Schule war sehr alt und kaputt. Er klopfte an die Tür. „Herein! Das ist der neue Schüler“, sagte die Lehrerin. „Komm und stell dich vor.“ Lars begann sich vorzustellen. „Ich bin Lars und bin dreizehn Jahre alt und wohne in Hamburg.“ Lars setzte sich neben ein Mädchen und holte sein Mäppchen und seinen Block. Nach zwei Stunden hatten sie Pause. Er saß die ganze Zeit auf einer Bank am Baum. Dann kamen vier Jungs zu Lars und fragten ihn: „Was machst du so in deiner Freizeit?“ Lars antwortete: „Zocken und chillen.“ Die vier Jungs lachten ihn aus, gingen weg und flüsterten noch: „Was ein Fettsack!“ Dann kam Isabell, die neben Lars im Klassenraum saß. „Das tun sie immer, andere zu ärgern ist bei denen normal“, sagte Isabell. Darauf klingelte es, alle gingen in ihre Klasse.

Nun machten sie Hausaufgaben in der Klassenstunde und Lars malte an seinem Bild weiter. Am Nachmittag ging Lars alleine nach Hause und wollte so schnell wie möglich zuhause sein. Dann ging er in sein kaputtes Baumhaus und wollte einfach nur seine Ruhe haben. Nun gab es bei Lars Pizza zum Abendessen. „Wie war dein erster Schultag?“, fragte seine Mutter. Lars sagte: „Gut.“ Darauf ging er in sein Zimmer.

Am nächsten Morgen fuhr er mit seiner Mutter zur Schule. Dann ging Lars wieder zu Isabell und sie gingen zusammen in die Klasse. In der dritten Stunde hatten sie

Sport. Als er sich umzog, lachten alle Jungs ihn aus. Darauf war er sehr sauer und wollte sich rächen. Beim Turnen ist Lars abgehauen, weil er nicht mehr konnte. Am Wochenende beschloss er mehr Fitness zu machen. Zum Glück arbeitete sein Vater im McFit. Als er nach Hause kam, fragte Lars, ob er mit seinem Vater regelmäßig ins Fitnessstudio gehen könnte. Er antwortete: „Ja, ist doch mein Betrieb.“ Und sie gingen zusammen extra neue Sportsachen kaufen.

Am nächsten Tag gingen sie zusammen zu McFit und fingen langsam an und machten eine Stunde Sport. Am Montag war Lars viel ausgeschlafener und war gut drauf, weil er Sport gemacht hatte. Nach der Schule geht er wieder mit seinem Vater zum Fitness und machte heute nur Krafttraining und morgen Laufen, es macht ihm viel Spaß.

Eine Woche später macht er nach der Schule immer Fitness und hat schon fünf Kilogramm abgenommen und zu Hause isst er nur noch Salat. Isabell fragte ihn, warum er so gut drauf ist. Lars antwortete: „Weil ich so viel Sport mache.“ Die vier Jungs flüsterten ihm zu: „Warum bist du so dünn geworden?“ oder „Warum hast du auf einmal so viele Muskeln?“ Er sagte: „Weil ich Sport mache, um euch zu zeigen was ich kann.“ Die Jungs lachten ihn aus und sagte: „Wir sind die Coolen.“

Nach einem Monat hatte er viele neue Freunde, aber die Coolen hatten keine anderen Freunde mehr und Lars zog das mit dem Sport durch, solange er noch Spaß hat, was er noch lange haben wird. Nach sechs Jahren ist Lars umgezogen mit seiner Freundin Isabell. Er arbeitet jetzt

für seinen Vater im Fitnessstudio und Isabell im Büro für Möbelhandel. Lars hat sich in der Zeit mit den vier Jungs angefreundet. Sie treffen sich in ihrer Freizeit, gehen zusammen schwimmen, joggen und vieles anderes. Heute treffen sie sich auch im Schwimmbad, Isabell geht auch mit. Die Jungs geben zu, dass sie blöd waren und haben versprochen, dass es nicht nochmal vorkommt, was bis jetzt gut gehalten hat.

*Raphael Schiffers, 13, Heimbach-Weiss & Luis Klein, 13,
Breitenau*

Anmerkung der Herausgeberin: Nachdem Luis Klein und Raphael Schiffers gemeinsam die Geschichte von Lars entwickelt und in einer ersten Fassung auch gemeinschaftlich geschrieben hatten, stellte sich bei der Überarbeitung heraus, dass sie unterschiedliche Auffassungen davon hatten, wie die Geschichte enden könnte. Das im Buch abgedruckte, lektorierte und überarbeitete „Mobbing in der Schule“ entspricht ihrer gemeinsamen Fassung. „Das harte Leben“, wie Luis seine Variante betitelt hat, stellt dazu eine längere und etwas andere Alternative dar – und ist hier als Rohtext bzw. „work-in-progress“ nachzulesen:

Das harte Leben

Eines Tages kam Lars zu einer neuen Schule. Er geht in die 7b mit sechszwanzig anderen Schülern. Er klopfte an die Tür. „Herein! Das ist der neue Schüler“, sagte die Lehrerin. „Komm und stell dich vor.“ Lars begann sich vorzustellen. „Ich bin Lars und bin dreizehn Jahre alt und wohne in Hamburg.“ Lars setzte sich neben ein Mädchen und holte sein Mäppchen und seinen Block. Nach zwei Stunden hatten sie Pause. Er saß die ganze Zeit auf einer Bank am Baum. Dann kamen vier Jungs zu Lars und fragten ihn: „Was machst du so in deiner Freizeit?“ Lars antwortete: „Zocken und chillen.“ Die vier Jungs lachten ihn aus, gingen weg und flüsterten noch: „Was ein Fettsack!“ Dann kam Isabell, die neben Lars im Klassenraum saß. „Das tun sie immer“, sagte Isabell. Darauf klingelte es, alle gingen in ihre Klasse.

Nun machten sie Deutsch in der Klassenstunde und Lars malte an seinem Bild weiter. Am Nachmittag ging Lars alleine nach Hause und wollte so schnell wie möglich zuhause sein. Dann ging er in sein kaputtes Baumhaus und wollte einfach nur seine Ruhe haben. Nun gab es bei Lars Pizza zum Abendessen. „Wie war dein erster Schultag?“, fragte seine Mutter. Lars sagte: „Gut.“ Darauf ging er in sein Zimmer.

Am nächsten Morgen fuhr er mit seiner Mutter zur Schule. Dann ging Lars wieder zu Isabell und sie gingen zusammen in die Klasse. In der dritten Stunde hatten sie Sport. Als er sich umzog, lachten alle Jungs ihn aus. Darauf war er sehr sauer und wollte sich rächen. Beim Turnen haute Lars ab, weil er nicht mehr konnte. Am Wochenende beschloss er mehr Fitness zu machen. Zum Glück arbeitete sein Vater im McFit. Als er nach Hause kam, fragte Lars, ob er mit seinem Vater regelmäßig ins Fitnessstudio gehen könnte. Er antwortete: „Ja, ist doch mein Betrieb.“ Und sie gingen zusammen Sportsachen kaufen.

Am nächsten Tag gingen sie zusammen zu McFit und fingen langsam an und machten eine Stunde Sport. Am Montag war Lars viel ausgeschlafener und war gut drauf, weil er Sport gemacht hatte. Nach der Schule ging er wieder mit seinem Vater zum Fitness und machte heute nur Krafttraining und morgen Laufen. Er schrieb heute Mathe und bekam die Note zwei plus.

Eine Woche später. Lars machte nach der Schule immer Fitness und hatte so schon fünf Kilogramm abgenommen und zu Hause aß er nur noch Salat. Isabell fragte ihn, warum er so gut drauf ist. Lars antwortete: „Weil ich so viel Sport mache.“ Die vier Jungs flüsterten ihm zu: „Warum bist du so dünn geworden?“ Er sagte: „Weil ich Sport mache, um Freunde zu finden, aber nicht solche wie ihr!“ Die Jungs lachten ihn aus und sagte: „Wir sind die Coolen.“

Wir brauchen euch sowieso nicht, weil ihr das immer macht, hat Isabell mir erwähnt. Die Jungs sahen jetzt auch nicht so trainiert aus und überlegten, auch ins McFit zu gehen. So in ca. einer Woche waren sie auch da. Lars war damit nicht einverstanden, „ bitte geht weg ich will meine Ruhe“. Der eine von den jungs sagte“ hier darf doch jeder Sport machen oder?“ Lars sagte „ in euren alter noch nicht erst ab 16“ Sie sagten, „du bist doch auch keine sechzehn „ ne aber mein Vater arbeitet hier“ . Einer von den Jungs sagte wo ist er denn ? In den Moment kam er schon und fragte was ist denn hier los ? Lars sagte die wollen hier Sport machen es ist aber erst ab 16 oder ? Er antwortete „ ja“ Darauf sagte er also hier Raus ! Lars lachte sie jetzt mal mit sie mal wissen wie dass sich anfühlt. Er Trainierte weiter bis so um 21 Uhr. Er ging Nahhause und war fix und fertig. Am Nächsten Tag ging er ganz normal in die schule. Dann kamen die 4 Jungs und sagten Entschuldigung dass wir gestern so einen stress gemacht. Lars nahm die Entschuldigung an und sagte aber hört auf mich zu mobben! Die Jungs sagten ja machen wir nicht mehr wir Versprechen es dir. Dann

ging dass 2 Jahre, dann starb seine Oma mit 92 Jahren da er in der Kindheit sehr viel mit ihr gemacht.

Und in 2 Wochen ist schon die Beerdigung und dafür müssten die Familie dann in die Alpen fahren und sie beerdigen weil sie dort mit Opa wohnte, und nach der Beerdigung kommt Opa mit uns nach Hamburg mit er nicht alleine ist. So in 2 Wochen flogen sie zu 3. In die Alpen. Nach der Beerdigung kam er nach Hamburg. Am Nächsten Tag in der Schule war er schlecht gelaunt weil seine Oma gestorben ist. Isabell hat sich gefreut das Lars wieder da war und fragte ihn was los ist , er erzählte die ganze Geschichte, dass tut mir aber leid ich sage dass auf gar keinen Fall den anderen von der Schule nachhause sein Vater und seine Mutter überachte ihn weil er heute Geburtstag hatte und hat im Keller eine eigens Fitnessstudio, Lars freute sich sehr aber Lars hatte auch eine Überraschung für Mama und Papa er ging auf die Waage und hatte 21 kg abgenommen und er hat draus gelernt dass zocken und chillen nicht gut für den Körper war und dass man morgens viel wacher war .Er ist 16 Jahre alt und hat bei einer Feier 3 neue Freunde gefunden die in der Nähe von ihn wohnen, die haben auch sehr viel Fitness gemacht. Sie waren den ganzen Monat nur beim Fitness und haben immer etwas zusammen gemacht bis Lars 20 Jahre alt geworden ist und seine Freundin gefunden hat sie hieß Isabell da sie sich in der Schule sehr gut kannten sind sie jetzt zusammen und haben jetzt ein Schönes leben miteinander, aber Lars geht immer noch fleißig zum Training und versucht sein Körper so zuhalten wie er ist und schon in 2 Jahren kriegen sie sein

erstes Baby und es ist ein Junge und vergessen alles vor
12 Jahren.

LUIS KLEIN, 13, Breitenau

Anmerkung der Herausgeberin: Im Buch ist nur der lektorierte und überarbeitete Hauptteil von Hennings kurzer Kriminal-Erzählung abgedruckt. Was davor und danach geschieht, ist hier in der Rohfassung, also als „work-in-progress“ nachzulesen.

Die unheimliche, blaue Box

Der Tag beginnt als Max, montags um 6.30 Uhr auf seinen Wecker schlug, der ihn gerade unsanft aus seinem Schlaf gerissen hatte.

Wie jeder zog er sich erstmal an und machte sich für die Schule bereit. Und macht sich dann auf den Weg zur Schule. Als er an Samuels Haus vorbeikam, klingelte er. Die kurze Pause nutzte er aus, um zu überlegen, was heute für ein Unterricht war. Hatte er wirklich an alles gedacht? – man muss nämlich wissen, Max ist sehr vergesslich. Als er hörte, wie sich die Tür öffnete, wandte er sich vom Boden ab und blickte wieder nach oben. „Hey Max, schön dich zu sehen. Samuel ist noch gerade im Bad“, sagte eine weibliche Stimme, die ihm bekannt war, nämlich Samuels Mutter. Sie sah ziemlich müde aus, aber trotzdem hatte sie, wie immer dieses Lächeln, welches sie einzigartig machte. Als ich gerade einen Satz beginnen wollte, kam schon Samuel an die Tür. „Tag die Dame!“, sagte er zu mir und schloss die Tür hinter sich. Ich antwortete aber nur mit einem stumpfen „Moinsen“. Wie

immer gingen wir ziemlich zügig, weil wir wie immer spät dran waren.

An der Schule angekommen, trennten sich unsere Wege, da Samuel eine Klassenstufe tiefer als ich war. Samuel meinte „Na dann mal viel Spaß!“ und gab mir einen Handschlag.

Nach der Schule trafen wir beide uns wieder am Eingangstor der Schule. Nun gingen wir also los, nach dem er mir ein Video zeigte, welches er im Unterricht aufgenommen hatte. „Handys sind immer noch in der Schule verboten. Das sollte jetzt auch bei dir angekommen sein, als du vorgestern von Frau Schlüter das Ding abgenommen bekommen hast, oder?“, entgegnete ich in bösem Tonfall. „Jaja, ich weiß. War aber so lustig!“, antwortete er. „Na klar, andere Schüler mit Papier abzuwerfen ist so lustig...“, antwortete ich ihm prompt. Nun sagte er nichts mehr. Und ich lachte nur.

Als wir ca. 10 Minuten noch von unseren Wohnungen entfernt waren, sah ich schon aus der Ferne ein Schild mit dem Aufdruck „Fällarbeiten! Kein Durchgang!“ und beobachtete, wie Arbeiter der Stadt die komplette Straße absperren. Nun schaute Samuel auch endlich mal von seinem Handy hoch und murmelte: „Gehst du links oder trotzdem durch?“, bevor er wieder auf sein Display schaute. „Ich gehe links“, antwortete ich ihm. „Dann müssen wir uns trennen. Ich gehe da durch. Keine Lust einen Umweg zu gehen, brauche WLAN“. „Na gut, bis morgen“, sagte ich kleinlaut, und wechselte die Straßenseite. Um der Sperrung auszuweichen, muss man eigentlich nur kurz durch ein kleines Waldstück. Ich

musste gerade daran denken, wie Samuel jetzt nicht durch die Sperrung kommt, und schmunzelte.

Als ich mich wieder in meine ursprüngliche Richtung gewandt hatte, fiel mir eine blaue Box am Boden auf. Um sie zu mustern, blieb ich stehen. Die hat doch bestimmt keinen Wert und suchen tut die schon keiner, dachte ich und hob sie vom Boden auf, um sie in meine Schultasche zu packen. Als ich meinen Reißverschluss wieder zuzog, hörte ich jemand rufen: „EY! Der mit der Schultasche!“ Ich wunderte mich, da ich der Einzige war, der diesen Weg benutzte. Ich weiß auch nicht warum, aber ich rannte los. Als ich kurz nach hinten blickte, sah ich, dass hinter mir ein Mann ebenfalls rannte, bloß viel langsamer als ich. Als ich zu Hause angekommen war und ihn nicht mehr sah, schloss ich die Tür auf. Und machte sie ganz schnell zu. Man muss wissen, dass meine Eltern arbeiten, wenn ich nach Hause komme und somit niemand zu Hause ist. Kurze Zeit später, als ich dachte, der Mann würde mich jetzt nicht mehr finden, klingelte es an der Haustüre. Ein kalter Schauer lief meinem Rücken hinunter und ich hörte nur, wie er rief: „Mach die Scheißtür auf! Sonst knallt es aber richtig!“ Ich bewegte mich kein Stück vom Sofa, aber ich hörte, wie ein Auto vor mein Haus fuhr. *Yes! Die Polizei, nun brauche ich keine Angst mehr zu haben* dachte ich, und bewegte mich zur Tür. Als ich durch das Guckloch schaute, fiel ich aus allen Wolken: Da war ein schwarzer Van. Und drei Männer, die sich wieder der Haustüre näherten. „Jep. Mein Lebensziel ist erreicht!“, flüsterte ich leise vor mich hin.

In mir stieg die Angst. Also öffnete ich langsam die Tür, um mehr Gewalt zu vermeiden. Die Männer kamen sofort in die Wohnung.

Ich merkte, wie der Schweiß an mir runter lief, als die Männer in die Wohnung stürmten und nun alles durchsuchten. Ich war wie gelähmt und bekam kein Wort raus. Nun trat der zweite Mann an mich heran. Schwarz gekleidet und Sturmhaube stand er drohend vor mir. »Wo ist die Box?!«, fragte er mich mit aggressivem Ton. »Ich... Also... « Ich bekam einfach keinen Ton heraus.

Er wiederholte: »Wo ist die Box?!« Nun nahm ich meinen ganzen Mut zusammen und sagte, »Warum wollen Sie die haben? Die habe ich gefunden!«

»Naja, die Box gehört aber mir, und ich gehöre einer Gruppe von Kriminellen an «

Ich bin mir nicht sicher, warum er das gesagt hat, aber es hat mir schon ziemlich Angst gemacht.

»Die Box ist in meinem Schulranzen«, murmelte ich, um die Männer mal aus der Küche zu bekommen. Einer der drei Männer setzte sich in Bewegung.

Nach einer kurzen Zeit kam er wieder mit meiner Schultasche zurück. Als er nach der Box griff und sie heraus nahm, hörte ich wie eine Autotür zugeschlagen wurde. Die Männer aber interessierte nur die Box. Einer von ihnen machte sie nun auf. Keiner der Männer bewegte sich, als sie den Inhalt der Box betrachteten. Es war teurer Schmuck, den ich in einem 4-stelligen Wert mitgenommen hatte, in diesem Moment trat die Polizei die Tür ein, die Nachbarn hatten diese gerufen.

Die Männer wurden festgenommen und abgeführt.

HENNING SCHÖLZEL, 14, Neuwied

Anmerkung der Herausgeberin: Ein Krimi komplett mit Einbruch und Mord, Opfern, diversen Verdächtigen mit und ohne Alibis sowie einem Ermittler, der die Sache souverän auflöst – Respekt, das ist mal ein konsequentes Debüt. :-)

Der etwas andere Mord

Eines Tages kam Dennis nach Hause. Er dachte, es wäre alles in Ordnung. War es jedoch nicht. Schränke waren aufgerissen, Stühle und Tische waren zerstört. Und das Schlimmste war: Das Geld, welches er sich über all die Jahre angespart hat, war weg. Er war am Boden zerstört. Dennis rief seinen Kumpel Ben an und fragte, ob er kommen könnte.

Zwanzig Minuten später

Ben traf ein. Er war erschrocken. „Ich kenne jemanden, der ist Polizist“, erwähnte Ben. „Dann ruf ihn doch an“, antwortete Dennis.

Dreißig Minuten später

„Guten Tag, Mayer mein Name. Wie ich sehe, wurde hier eingebrochen.“ „Ja, und das ganze Geld, das ich mir über Jahre angespart habe, ist weg“, trauerte Dennis. „Ok, ich sehe mich hier etwas um und rufe die Spurensicherung hinzu. Ach ja, bevor ich es vergesse: Haben Sie Feinde?“, fragte Hauptkommissar Albert Mayer. „Fehlt Ihnen sonst noch was?“ „Ja, ich habe zwei Feinde. Sie heißen Paul Jansen und Vladimir Smolikov. Aber mit denen habe ich eigentlich nichts mehr zu tun.“

Sonst fehlt mir nichts.“ „Ok, vielleicht können Sie ja für die nächste Zeit bei Freunden unterkommen.“

Zwei Tage später (Samstag)

Die Spurensicherung hat nichts gefunden außer Blutspuren. „Albert!“, rief Andy, der einer von zwei Spurensicherern war. „Ich habe hier Blutspuren gefunden!“ „Hmm, ok, merkwürdig“, überlegte Hauptkommissar Mayer. „Vielleicht sollten wir mal im Keller nachsehen.“

Kurze Zeit darauf

„Ach du heilige Scheiße. Hier liegt eine Leiche!“, erschrak Herr Mayer. Wie sich herausstellte war es Paul Jansen. „Ok, Paul Jansen war es jeden Fall nicht. Ich denke wir sollten die Leiche untersuchen.“, sagte Herr Mayer.

Zur selben Zeit an einem anderen Ort

„Was denkst du, wer es war? Ich denke es war Paul“, erwähnte Dennis. „Ich denke auch, obwohl wir lange nichts mehr mit Paul und Vlad zu tun hatten“, antwortete Ben.

Ring, ring ring „Das ist nicht mein Handy!“, murmelte Ben. „Schönen guten Tag, Mayer hier. Ich wollte Ihnen mitteilen, dass wir gerade eine Leiche in Ihrem Keller gefunden haben. Die Leiche war Paul Jansen!“, sagte Kommissar Mayer. „Oh, hallo Herr Mayer. Das ist eine Information. Ich habe mal überlegt. Meine Nachbarin Claudia Anderson hat sich die letzten Tage nicht blicken lassen. Ich habe auch nichts aus ihrer

Wohnung gehört“, antwortete Dennis. „Wir werden mal nachsehen. Ich melde mich morgen, sobald ich mehr weiß, weil es jetzt schon sehr spät ist “

In derselben Nacht

Ben hörte ein leises Knacken. Er stand auf und holte sich den Baseballschläger, den er immer zu Sicherheit an seinem Bett hat, und eine Taschenlampe. Wie sich herausstellte, war es nur Dennis, der zur Ablenkung feiern gewesen war. „Boah, hast du mich jetzt erschreckt!“ „Sorry!“, lachte Dennis. „Ich habe dir doch ,ne „WhatsApp“ geschickt.“ „Oh, das fällt mir jetzt erst auf“, antwortete Ben.

Am nächsten Tag in der Wohnung von Claudia Anderson (Sonntag)

„Irgendwelche neuen Erkenntnisse über den Fall Dennis Krüger?“, fragte Kommissar Mayer. „Nein!“, antwortet einer seiner Kollegen. „Okay, ich sehe da grad was auf der Kommode“, erwähnte Kommissar Mayer. „Ein Bild mit Paul Jansen, Vladimir Smolikov und Dennis Krüger. Überall die Köpfe und bei Paul Jansen ist ein rotes X.“ „Heißt das, sie ist die Mörderin?“ „Ich denke mal. Wir brauchen sofort Personenschützer für Smolikov und Krüger!“

Bis hierher geht die lektorierte und überarbeitete Fassung der Geschichte, wie sie auch in unserem Buch „Ich nehme dich mit in meine Welt“ veröffentlicht ist. Der Rest ist als work-in-progress belassen, aber deswegen nicht weniger spannend.

Derweil in der Stadt

„Ist das nicht Claudia dahinten. Und warum hat sie ein...“, fragte Ben. **Ring, ring ring ring** „Guten Tag Herr Krüger. Bitte wundern Sie sich nicht über die beiden Männer im Anzug. Das sind Personenschützer für Sie. Ihre Nachbarin Anderson ist höchstwahrscheinlich die Mörderin und Einbrecherin“, sprach Kommissar Mayer. „Ja könnte sein. Sie sitzt gerade in einem Restaurant, glaube ich“, antwortete Dennis verwirrt. „Ok, wir schicken eine Streife zur Befragung und so.“

Zwei Stunden später

„Ich schwöre, ich war es nicht. Ich habe ein Alibi!“, sagte Claudia Anderson. „Und wer wäre das?“, fragte Albert Mayer. „Meine Freundin. Wir waren im Kino und haben *„Fack ju Göthe 3“* geschaut. Ich kann sie gerne anrufen!“, rückte Frau Anderson raus. „Ja, machen Sie dies mal bitte“, sagte Kommissar Mayer. „Sehr interessant. Also stehen wir wieder bei null. Vielleicht sollten wir mal Vladimir Smolikov befragen und wir nehmen Herr Krüger mit.“

Drei Stunden später bei Vladimir Smolikov im Haus

„Boah, alter! Ich habe nichts mehr mit dem zu tun!“, sagte Vladimir Smolikov. „Bleiben Sie ruhig. Wo waren Sie am Donnerstag zwischen 19 und 24 Uhr?“, fragte Kommissar Mayer ruhig. „Ich war zu Hause und hab Netflix geschaut!“, sagte Vladimir ruhig. „Danach bin ich bei Dennis ein.... äähhh, ich bin mit einem Freund in eine Bar gegangen.“ „Was haben Sie das als zweites gesagt?

Irgendetwas mit Dennis Krüger, oder?“, fragte Hauptkommissar Mayer verwundert. „Ich habe mich nur verlabert. Ich habe Dennis nur eing...“, sagte Vladimir verängstigt. „DAS STIMMT NICHT! ER HAT MICH NIE EINGELADEN!“, brüllte Dennis. „Beruhigen Sie sich mal!“, versuchte Kommissar Mayer, Dennis zu beruhigen. „Und Sie, Herr Smolikov, kommen mit auf die Wache!“

Kurz darauf auf der Wache

„Wo waren Sie am Donnerstag? Was haben Sie abends gemacht?“, befragte Kommissar Mayer Vladimir Smolikov. „Ok, ich erzähle Ihnen alles. Also, ich habe Netflix geschaut. Danach bekam ich einen anonymen Anruf. Da war ein Mann dran und er wollte, dass ich bei Dennis einbreche und Paul ermorde. Also habe ich Paul dazu gezogen und ihn im Keller umgebracht“, erklärte Vladimir langsam. „Ok, können wir ihr Handy haben? Denn wir können die anonymen Nummern identifizieren.“ „Na klar.“ „Trotzdem werden Sie wegen dem Mord und des Einbruchs eine Strafe erhalten!“ „Ähh, kann es sein, dass Ben Behmer was mit dem Fall zu tun hat?“, fragte ein Spurensicherer „Weil wir Fingerabdrücke von ihm gefunden haben.“ „Eigentlich ja nicht,“, antwortete Mayer. „Lass ihn befragen! Ein paar Kollegen sollen mir zur Sicherheit folgen!“

Mittlerweile bei Ben

„POLIZEI! Hände hoch! Sie sind festgenommen!“ „Was hab ich denn getan?“ fragte Ben und wurde verhaftet!

Auf der Polizeiwache

„Rücken Sie mit der Wahrheit raus! Sie werden sowieso in den Knast wandern! Wir wissen alles!“ „Ja, gut. Ich war's. Dennis, dieser Ar*ch. Irgendwann töte ich diese Mistgestalt!“ Noch am selben Tag wurden Ben Behmer und Vladimir Smolikov dem Haftrichter vorgeführt.

Strafen:

Ben Behmer: Lebenslänglich

Vladimir Smolikov : Fünf Jahre und sechs Monate

FREDERIC VOGT, 14, Koblenz

New York City

Kapitel 1: New York

Im Jahr 1811 ist City Hall das allererste höchste Gebäude. City Hall ist außerdem das erste Rathaus in New York. Die kleinen Wohnhäuser sagen: „Wir brauchen einen Anführer in New York!“ City Hall überlegt. Dann hat City Hall eine Idee und fragt: „Soll ich Anführer sein?“ Die Wohnhäuser sagen: „Ja! Du darfst es sein.“ City Hall war nun der Anführer. 1812 in New York ist es sehr langweilig und nicht schön. City Hall überlegt und hat wieder eine Idee: „Wir bauen noch ein Gebäude im Jahr 1842!“ Die anderen Gebäude sagen: „Tolle Idee!“ City Hall sagt: „Wir bauen auch ein Museum im Jahr 1869 und eines 1874. Ist das okay?“ Die Gebäude sagen: „Ja ist es!“. Ein kleines niedliches Gebäude sagt: „Ich habe gehört, wie jemand von einem Gebäude sprach, das Empire State Building heißt.“ City Hall sagt: „Empire State Building? Nicht schlecht!“

Kapitel 2: Neue größte Gebäude in den Jahren 1842, 1869 und 1874

Im Jahr 1842 bauen New Yorker das neue Gebäude. Es heißt Federal Hall. Es ist auch ein gutes Gebäude. Im Jahr 1869 bauen sie das erste, große Museum. Es heißt American Museum of Natural History und ist ein naturhistorisches Museum. Im Jahr 1873 plant City Hall das zweite Museum. City Hall hat eine Idee: „Wir bauen

ein Kunstmuseum.“ Ein Jahr später, im Jahr 1874 bauen sie das zweite Museum. Dieses heißt Metropolitan Museum of Art und ist ein Kunstmuseum. City Hall redet mit dem Kunstmuseum über ein Thema für eine Kunstausstellung. In der Nacht träumt Federal Hall vom Empire State Building und wacht auf. Am Morgen redet Federal Hall mit City Hall über Empire State Building. Federal Hall beschreibt: Es war 400 Meter hoch, es war schön, es hat eine tolle Lobby und eine tolle Antenne. City Hall fragt: „Welches Jahr?“ Federal Hall sagt: „1931.“ City Hall: „Ich gebe morgen um 12 Uhr eine Konferenz.“ Am nächsten Tag sind alle aus der Stadt bei der Konferenz. City Hall sagt: „1931 wird es das Empire State Building geben. Das dauert aber noch lange. Jetzt sind wir erst im Jahr 1874.“

Kapitel 3: Eine erste Brücke und eine grüne Frau

Im Jahr 1883 bauen sie eine große Brücke. Die Brücke heißt Brooklyn Bridge und sie hat Zwillinge als Brückentürme. Der erste Brückenturm heißt Brooklyn und der zweite Brooklyn. Sie sind nette Brüder. Sie geben meistens Tipps und Information. 3 Jahre später, im Jahr 1886, stellen die New Yorker und Brooklyn eine große grüne Frau auf. Sie ist 100 Meter hoch, sie hat eine Fackel, sie hat ein grünes Kleid und eine grüne Krone. Sie ist eine Statue. Sie heißt Statue of Liberty (Freiheitsstatue). Sie kommt aus Frankreich und sie kann Französisch und Englisch sprechen. Sie steht auf einer Insel vor New York. Diese Insel heißt Liberty Island. Sie ist sehr nett und freundlich. Im Jahr 1900 feiert ganz New York. „Wir

haben es geschafft! Wir sind im Jahr 1900. Bald bauen wir Empire State Building! Noch 31 Jahre!“, sagen die New Yorker. Brooklyn und Prooklyn dagegen streiten. „Du hast mich beleidigt!“, sagt Prooklyn. „Halt die Klappe! Du bist... grr!“, schreit Brooklyn. Brooklyn haut Prooklyn. Prooklyn ist sehr sauer und sie streiten weiter. Am nächsten Tag klären die beiden den Streit zusammen mit der Freiheitsstatue. Die beiden Brüdern vertragen sich wieder.

Bis hierher geht der im Buch „Ich nehm dich mit in meine Welt“ abgedruckte, überarbeitete und lektorierte Anfang von Lucas besonderer Geschichte von New York City. Der Rest der Geschichte erzählt als Rohfassung, also als „work in progress“, der man ansehen kann und auch darf, dass Luca mit Gebärdensprache aufgewachsen ist, bis 2001 die weitere Geschichte der Stadt und ihrer Gebäude.

Kapitel 4: Entwickelt weiter im Jahr 1902, 1903, 1904 und 1909 im New York

Im Jahr 1902 sie sind am weiter bauen. Sie bauen Flatiron Building. Alle nennt man Flatiron. Flatiron ist nett und genervt. City Hall sieht bei der Brooklyn Bridge. Ist aber viel los und viel Verkehr. City Hall überlegt und hat eine Idee. City Hall macht morgen Konferenz. Am Morgen es gibt es eine Konferenz. City Hall sagt: „Wir haben ein großes Problem mit Brooklyn Bridge! Auf der Brücke ist viel los! Wir müssen noch ein paar neue Brücken bauen.“ Zu anderen. „Morgen fangen wir an zu

bauen, eine neue Brücke.“, sagt City Hall. Im Jahr 1903 sie sind fertig mit Brücke beim bauen. Die zweite Brücke heißt Williamsburg Bridge und haben zwei Brückentürme. Der erste Brückenturm heißt Williamsburg und der zweite Brückenturm heißt Willi. Im Jahr 1904, sie bauen Whitehall Building. Er heißt Whitehall. Er ist immer genervt. Morgen ist schon wieder Konferenz mit Problem dem Brücken. City Hall: „Wir bauen zwei Brücken!“ zum anderen. City Hall redet und plant mit Federal Hall. „Wir hab’s! Wir bauen morgen an!“: sagt Federal Hall. Im Jahr 1909 bauen zwei Brücken. Eine Brücke heißt Manhattan Bridge und hat zwei Brückentürme. Der erste Brückenturm heißt Manhattan. Der zweite Brückenturm heißt Nanhattan. Sie sind sehr nett und freundlich. Die Brückentürme von Manhattan Bridge sind Zwillinge. Die andere Brücke heißt Queensboro Bridge und hat drei Brückentürme. Der erste Brückenturm heißt Queens. Der zweite Brückenturm heißt Boro. Das sind 2 großen Brückentürme. Der dritte Brückenturm heißt Leens. Der kleine Brückenturm. Sie stehen zwischen einer Insel. Die Insel steht auf dem East River. Die Insel heißt Roosevelt Island. Die Brückentürme von Queensboro Bridge sind Drillinge. „Jetzt haben wir vier Brücken. Das sieht gut aus!“, sagt City Hall.

Kapitel 5: Ein Gebäude ist 200 Meter hoch im Jahr 1913

Im Jahr 1912 bauen sie eine Bank Tower. Der Bank Tower heißt Bankers Trust Building. Das ist die zweite

Bank im New York. City Hall redet mit Bankers Trust Building über neue Anführer. Am Morgen ist eine große Konferenz über neue Anführer. City Hall sagt: „Ich möchte keine Anführer mehr. Das ist nur für die höchsten Gebäude.“ zum anderen. „ Ich habe gestern mit Bankers Trust Building gesprochen und geplant. Wir bauen ein Gebäude ist 200 Meter hoch!“, sagt City Hall. Im Jahr 1913 bauen sie ein Gebäude ist 200 Meter hoch. Dieses Gebäude heißt Woolworth Building. Alle nennt Woolworth. Heute ist eine Konferenz. „Ich gebe einen neuen Anführer an Woolworth. Woolworth ist der neue Anführer!“, sagt City Hall. „Ich habe ein paar schöne Ideen.“, sagt Woolworth.

Kapitel 6: Ideen von Woolworth Building

Im Jahr 1913 bauen sie einen Bahnhof. Das ist der erste Bahnhof in New York. Der erste Bahnhof heißt Grand Central Station. New Yorker haben auch Park. Der Park ist sehr groß ca. 3 km lang und ca. 1,5 km breit. Das ist Rechteck. Der Park heißt Central Park. Er ist im Süden von New York. Im Jahr sie sind am weiter bauen. Sie bauen Municipal Building. Alle nennt Municipal. Woolworth plant für die Bahn und redet mit Grand Central Station. Im Jahr 1915 sie bauen Equitable Building. Alle sagen Equitable. Im Jahr 1927 sie bauen Transoration Building. Sie bauen es beim Times Square. Sie bauen Paramount Building. Er gehört auch zum Times Square. Sie bauen Times Square Building. Dieses Building steht an einer großem X Kreuzung. Diese ist mit

Broadway und 8th Avenue verbunden. Times Square Building ist eine Ecke Gebäude und klein. Sie bauen noch ein Eckgebäude. Diese Gebäude heißt Times Square Tower Building. Er steht auch an einer großem X Kreuzung. Er ist groß und ist 170 Meter hoch. Das sind Brüder. Im Jahr 1928 sie bauen New York Life Building.

Kapitel 7: Sie bauen weiter im Jahr 1929, 1930 und 1931

Im Jahr 1929 sie bauen Greenwich Club und New Yorker Hotel. Sie sind beste Freunde. Woolworth überlegt und plant für die neuen Wolkenkratzer. Er gibt morgen eine Konferenz. Am Morgen gibt es eine Konferenz. Woolworth sagt: „Wir bauen zwei große Gebäude. Morgen fangen wir an mit bauen.“ Zu anderen. Im Jahr 1930 sie bauen Trump Building und ist 230 Meter hoch. Sie bauen Chrysler Building. Alle nennen es Chrysler. Chrysler ist 250 Meter hoch. „Hallo, ich bin Chrysler.“: sagt Chrysler. Noch 1 Jahr, dann kommt Empire State Building. Im Jahr 1931 sie bauen The San Remo. Er steht vor dem Central Park, also im West. Sie bauen auch noch eine Brücke im Hudson River. Diese Brücke heißt George Washington Bridge und hat zwei Brückentürme. Der erste Brückenturm heißt George. Der zweite Brückenturm heißt Washington.

Kapitel 8: Endlich Empire State Building!

Im Jahr 1931 ist etwas Besonderes in New York. Sie bauen ein Gebäude was 400 Meter hoch ist. Diese

Gebäude heißt Empire State Building. Er ist höflich, hilfsbereit, nett und freundlich. Woolworth gibt einen neuen Anführer. Der neue Anführer ist Empire State Building. „Hallo Leute. Ich bin jetzt der neue Anführer.“, sagt Empire State Building. Im Jahr 1931 sie bauen sehr viele Wolkenkratzer. Es sind: 20 Exchange Places, 500 Fifth Avenue, Bank of New York Building, 570 Lexington Building, Waldorf Astoria und 120 Wall Street Building. Im Jahr 1932 sie bauen American International Building. 120 Wall Street Building und American International Building sind beste Freunde. Sie reden viel und sie laden viele bei der Kaffee ein. Empire State Building und Chrysler sind auch beste Freunde. Sie reden viel. Im Jahr 1933 sie bauen GE Building (Rockefeller Center) und im Jahr 1935 sie bauen International Center Building. Die beiden Buildings von 1933 und 1935 haben einen Platz. Dieser Platz heißt Rockefeller Center. Der Rockefeller Center ist der bekannteste Platz. Die haben auch eine Aussichtsplattform und kann man auch Fotos machen von New York.

Kapitel 9: Im Jahr 1935 bis 1963

Im Jahr 1935 sie bauen Federal Office Building. Er ist immer nur sauer und schlecht gelaunt. Im Jahr 1936 sie bauen Thurgood. Im Jahr 1939 sie bauen Museum of Modern Art. Im Jahr 1950 sie bauen Met Life Tower. Alle nennt Met Life. Es gibt ein Nachbarstreit mit Met Life Tower und New York Life Building. Sie vertragen sich nie und mögen sich nicht. Im Jahr 1952 sie bauen United Nations Building. Alle nennt United Nations. Im Jahr

1958 sie bauen Seaqram Building. Alle nennt Seaqram. Er ist immer freundlich und froh. Seaqram hilft auch zum anderen. Im Jahr 1959 sie bauen Guggenheim Museum und 2 Broadway Building. Alle nennt 2 Broadway, weil die Straße heißt auch Broadway. Im Jahr 1961 sie bauen JP Morgan Chase World Headquarters, 60 Broad St Building und One Manhattan Plaza. Sie sind auch gute Gebäude im New York. Im Jahr 1963 sie bauen Metlife Building. Empire State Building ist immer noch Anführer.

Kapitel 10: 1967 bis 1970, Times Square ist neu

Im Jahr 1967 sie bauen 299 Park Avenue Building, Jacob K. Javits Federal Office Building und HSBC Bank Building. Sie sind sehr nett und freundlich. Im Jahr 1968, New Yorker bauen General Motors Building und Madison Square Garden. Im Jahr 1969 sie bauen vier neue Wolkenkratzer. Sie heißen: 1State Street Plaza, 345 Park Avenue Building, One New York Plaza und Burtlington House Building. Burtlington House Building ist immer nur sauer. Im Jahr 1970 sie bauen Paramount Plaza Building. Im Jahr 1970 bei der Times Square neu gebaut und renoviert. Bei der Times Square Tower Building ist jetzt neu gebaut und renoviert. Times Square Building ist auch neu gebaut und renoviert. Im Times Square ist neu und renoviert. Jetzt ist schöner als vorher.

Kapitel 11: Zwillingstürme ist 450 Meter hoch

Im Jahr 1971 New Yorker bauen One Battery Park Plaza, Two New York Plaza Building, 1251 Avenue of the

Americas, 913 3rd Avenue Building und JP Stevens Company Tower. Im Jahr 1972 New Yorker bauen World Trade Center Tower 1. Im Jahr 1973 New Yorker bauen World Trade Center Tower 2. Das sind Zwillingstürme ist 450 Meter hoch und World Trade Center 1 hat eine Antenne. Sie sind Quader Türme. Sie sind nett, freundlich und hilfreich. Ganze Stadt sagen: „Wow! Die sind nette Quader Türme.“ HSBC Bank Building sagt: „Da sind World Trade Center.“ zum anderen. Empire State Building sagt: „Die sind nett zum alle.“ Zum Chrysler. Chrysler sagt: „Ja, die sind nett.“ Sie bauen One Penn Plaza Building, One Astor Plaza, 55 Water St Building, One Liberty Plaza und Verizon Building.

Kapitel 12: 1974 bis 1990

Im Jahr 1974 sie bauen 130 Liberty Deutsche Bank und Solow Building. Im Jahr 1976 sie bauen 3Park Avenue Building. Im Jahr 1977 sie bauen Citigroup Center Building. Im Jahr 1981 sie bauen National Westminster Bank, Park Avenue Plaza und 101 Park Avenue Plaza. Im Jahr 1982 sie bauen 520 Madison Ave Building. Im Jahr 1983 sie bauen Goldman Sachs Building, 780 3rd Ave Building und Trump Tower Building. Trump Tower Building ist immer Angeber. Im Jahr 1984 sie bauen Sony Tower. Im Jahr 1985 sie bauen New York Marriot Marquis. Im Jahr 1986 sie bauen Jacob K. Javits Convention Center, United Nations Plaza Tower, Lipstick Tower, World Financial Center 1-4, 599 Lexington Building und Axa Center. Im Jahr 1987 sie bauen Metropolitan Tower, One Financial Square Building und 75 Wall Street Building. Im Jahr 1988 sie bauen CitySpire

Center Building, 17 State Street Building und Central Park Place Building. Im Jahr 1989 sie bauen 750 Seventh Ave Building, One Worldwide Plaza und 60 Wall Street. Im Jahr 1990 sie bauen Morgan Stanley Building, Swiss Bank Tower Building und Bertelsmann Building.

Kapitel 13: Nachbarstreit mit Chrysler und Bear Stearns World Headquarters

Im Jahr 1991 sie bauen 712 2th Ave Building, Carnegie Hall Building und Tribeca Tower Building. Im Jahr 1992 sie bauen Millenium Hilton Hotel. Im Jahr 1993 sie bauen Four Seasons Hotel. Im Jahr 1999 sie bauen Conde Nast Building. Im Jahr 2001 sie bauen W Times Square Building, Trump World Tower, Bear Stearns World Headquarters und Reuters Building. Chrysler hat Bear Stearns World Headquarters wütend gemacht. Dann an zu streiten. Sie mögen sich nie.

Kapitel 14: Großer Anschlag im New York

Am 11.09.2001, am Morgen ist friedlich im New York. Ein paar Wolkenkratzer sind noch am schlafen und anderen machen Frühstück. Ca. um 8:30 Uhr kommt ein Flugzeug fliegt zum World Trade Center Tower 1 und dann explodiert in seinem Bauch. Alle Wolkenkratzer wachten auf und erschrecken. "Mein Bruder! Alles Ok?", sagt World Trade Center Tower 2. World Trade Center Tower 1 ist am brennen. Die Einsatzkräfte kommen und helfen. Das Flugzeugteil fliegt zum Chrysler und trifft. Er

ist jetzt zerstört.“ Hallo, Chrysler.“, sagt Chrysler. Ca. um 9:15 Uhr kommt noch ein Flugzeug und fliegt zum World Trade Center Tower 2 und dann explodiert in seinem Hals. “Hilfe! Was ist hier los!“, sagt Woolworth. Da kommen noch mehr Einsatzkräfte und helfen. World Trade Center Tower 2 ist auch am brennen. Alle sind schockiert und sagen: „Wir müssen was unternehmen!“ Ca. um 11:20 Uhr World Trade Center Tower 2 sagt: „Es tut mir leid. Ll...e..b wo..hh..lll.“ zu seinem Bruder und zum anderen. World Trade Center Tower 2 ist geschwächt und stürzt ein. Alle sind am schreien. “Nein! Mein Bruder!“, sagt World Trade Center Tower 1. Ca. 12:10 Uhr World Trade Center Tower 1 sagt: “Sorry, Leute .. Ich habe eine Bitte: Ich möchte das New York gesund und munter bleibt. Leb wohl.“ World Trade Center Tower1 ist auch geschwächt und stürzt ein. Alle sind wieder am schreien. Woolworth ist schwer verletzt von World Trade Center Teilen. Lower Manhattan, das ist der Platz im Nordosten von New York ist voller weißer Staub und schwarzen Rauch. Am Nachmittag ist Chaos im New York. Die Welt ist voller Nachrichten von New York. New Yorker ist traurig.

Kapitel 15: Im Jahr 2002 bis 2009 im New York

Ein Jahr später nach dem Anschlag von World Trade Center. Im Jahr 2002 sie sind am aufräumen und sie räumen die Teile von World Trade Center weg. Bei der Times Square. Times Square Building wird renoviert. Sie bauen Weston Hotel Building. Im Jahr 2003 sie bauen Random House Tower, 125 5th Ave und Time Warner

Building. Bei der Times Square: Times Square Tower Building wird renoviert. "Hey wir sind cool!", sagt Times Square Tower Building. Im Jahr 2006 sie bauen Seven World Trade Center, Hearst Tower und The Orion. Im Jahr 2007 sie bauen New York Times Building und Barclay Tower Building. Im Jahr 2009 sie bauen Bank of America Tower.

Kapitel 16: Neue World Trade Center

Im Jahr 2010 sie bauen Goldman Sachs World Headquarters und Beekman Tower. Im Jahr 2011 ist Trauerfeier im New York. 10 Jahre ohne World Trade Center. Empire State Building überlegt und plant. 4 Jahre später im Jahr 2014 sie bauen One World Trade Center. One World Trade Center ist 460 Meter hoch. Er wachte auf und sieht New York an. "Hallo? Ich bin One World Trade Center", sagt One World Trade Center. New Yorker sagen: „Ja!“. Im Jahr 2014 sie bauen 150 Greenwich World Trade Center 4. Im Jahr 2017 sie bauen 175 Greenwich World Trade Center 3. Es gibt ein Streit mit Chrysler und Bear Stearns World Headquarters. Bear Stearns World Headquarters schlägt Chrysler KO. Chrysler ist wieder normal. Im Jahr 2020 sie bauen 200 Greenwich World Trade Center 2. One World Trade Center ist der neue Anführer. Empire State Building möchte nicht mehr Anführer sein. New York ist jetzt schön und auch viele Touristen. Ende mit der Geschichte.

*LUCA KLÖPPEL, 14
Leiningen*

Liebesgedichte

Rosen sind rot
Ich wünsch mir den Tod
Veilchen sind Blau
Ich erhäng' mich im Baum
Die Schmerzen spüre ich kaum
Wann wache ich auf aus diesem Traum

Rosen sind rot
Kacke die stinkt
Ich bin so froh,
dass wir Freunde sind
Manche sagen, wir wären dumm
Dabei haben wir nur die gleiche Behinderung

*zwei Teilnehmer*innen des Workshops ...*

Anmerkung der Herausgeberin: Samuels Science Fiction, der als Fan Fiction Teile des Films „Interstellar“ nacherzählt, entführt uns in eine düstere, aber nicht hoffnungslose Zukunft. Obschon Samuel im Rahmen des Workshops nicht bis zum Ende seiner Erzählung kam, lohnt es sich doch unbedingt, diese zu lesen.

Der erdähnliche Planet

Amerika, 2059 berichten News, dass in den letzten dreißig Jahren der Sauerstoff sich immer mehr mit Stickstoff gefüllt hat und immer mehr Länder an Erntemangel leiden. Das liegt an die Umweltverschmutzung, starke Beschädigung der Ozonschicht und vielesmmehr. Der Mensch zerstört sich quasi selbst. Letztens soll sogar ein Sandsturm Kurs auf ein Baseballstadion genommen haben. Vier Schwerverletzte, 39 Tote. Gott sei Dank nicht allzu viele Tote. Doch die NASA hat eine Idee was dagegen zu unternehmen.

Die NASA schickte ihre besten Piloten, Amelia Brand und Joseph Cooper. Der Chef erklärte ihnen die folgende Situation. Sie mussten sich auf die Suche nach einem bewohnbaren Planeten machen. Doch die Piloten erwiderten: „Es gibt einen bewohnbaren Planeten, aber um ihn zu erreichen, müssten wir Hunderttausende von Jahren fliegen.“ Der Chef fügte hinzu: „Ich kann eure Reaktion verstehen ... Doch lasst mich euch das hier zeigen.“ Den Piloten wurde eine Aufnahme gezeigt. Eine

Live-Übertragung aus einem Satelliten. Sie zeigte eine Raumzeitstörung, die den Raum krümmt, wie es ein schwarzes Loch normalerweise tut. Die Piloten wirken zunächst geschockt, doch es stellt sich heraus, dass es sich um ein Wurmloch handelt. Ein Wurmloch in der Nähe des Saturns. Wer hätte das gedacht? Die Piloten bereiteten sich vor und stiegen ins Shuttle. Als alle startklar waren, rasten sie ins Weltall und nahmen Kurs auf das Wurmloch nahe Saturn.

Einige Monate später sahen sie es – das Wurmloch. Es sah merkwürdig aus und krümmte den Raum enorm. „Das Ding da sollen wir nun betreten?“, sagte der Pilot Cooper. „Woher wollen wir wissen, ob wir da lebendig wieder rauskommen?“ „Es gibt jetzt kein Zurück mehr“, erwähnte Brand. „Richtig.“, sagte der leicht besorgte Cooper und steuerte ganz vorsichtig in Richtung Wurmloch. Das ganze Team wirkt besorgt und aufgeregt. Pilot Cooper fasst zusammen: „Wir sind hier auf einer Mission um einen erdähnlichen Planeten zu suchen. Durch das Wurmloch gelangen wir automatisch in eine andere Galaxie. In dieser Galaxie befindet sich ein erdähnlicher Planet. Die Tage dauern kalte 64 Stunden und die Nächte noch kältere 68 Stunden. Das sind insgesamt dreieinhalb Menschentage.“ Brand fragte leicht verwirrt: „Ein Wurmloch ist eine Raumzeitstörung, die mit einem ganz anderen Ort verbunden ist. Wie aber funktioniert so ein Wurmloch?“ Cooper erklärte: „Brand, stellen Sie sich eine Strecke von A zu B vor. Um von Punkt A nach B zu kommen dauert es Hunderte von Jahren, bis dahin sind wir bereits tot. Doch das Wurmloch

ermöglicht es uns von Punkt A direkt zu Punkt B zu kommen und das in Minuten. Sie können es also als eine riesige Abkürzung sehen, die wir nun jeden Moment benutzen werden.“

Cooper nähert sich dem Wurmloch und lenkt sehr vorsichtig darauf zu. Als sie sehr nahe an dem Wurmloch waren, wurden sie plötzlich hineingezogen. Als sie es betraten, war alles um sie herum extrem verkrümmt - wie in einem gewundenen Tunnel, der zu einem Weg auf der anderen Seite führte. Es war eine Art Röhre, bloß völlig verkrümmt. Cooper überprüfte die Systeme und erschrak: „Die Systeme sind ausgeschaltet!“ Brand fügte hinzu: „Dann gibt es für uns keine andere Möglichkeit, als zu warten...“ Brand und Cooper betrachteten alles genau. Nach weniger als Minuten fanden sie sich in einer ganz anderen Galaxie wieder, da sich die Atmosphäre ihrer Umgebung änderte. In der Nähe sahen sie etwas Leuchtendes.

Soweit der im Rahmen des Projektes lektorierte und überarbeitete Anfang der Geschichte. Das Folgende ist der Rest derselben als Rohfassung, also als „work in progress“ belassen.

Nicht ganz so weit von ihnen entfernt.

„Ein Stern?“ behauptete Cooper. „Das ist gut! Das heißt wir sind in einem Sonnensystem und irgendwo muss sich der bewohnbare Planet befinden!“ sagte aufgeregt Brand. „Ja aber ob das wirklich ein Stern ist... Ich würde vorschlagen wir fliegen erst mal zum Planet.“

Sagte Cooper. Sie näherten sich den Planet und flogen direkt auf die Atmosphäre des Planeten zu. Als sie mit dem Shuttle los flogen, stießen sie unbemerkt gegen einer Vereisten Wolke. „Was war das?“ fragte Cooper. „Nichts weiter als eine eingefrorene Wolke“ antwortete Brand. Sie landeten Sanft auf den Vereisten Planet und stiegen aus dem Shuttle. Sie schlugen ein Lager auf und schauten sich um. „Ziemlich kalt aber das dürfte reichen für uns.“ Sagte Cooper. „Schauen wir uns erst mal um.“ Die zwei Piloten finden nichts als Eiskrater. „Ich bin unsicher... Erfüllt dieser Planet die Lebensbedingungen?“ fragte leicht besorgt Brand. „Sonst wären wir nicht hier.“ „Lass uns zurück ins Shuttle und schauen wir uns die anderen Planeten an. Wer weiß ob die Lebensbedingungen bei den anderen Planeten besser ist.“ Brand war einverstanden, sie stiegen ins Shuttle, machten sich bereit und flogen zum Nachbar Planet. Brand erwähnte: „Der nächste Planet soll zu 85% nur aus Wasser bestehen.“ „Dann hoffen wir auf die 15% Land zu finden.“ Sagte Cooper. „Nein, 8% Land und 7% Gase.“ Fügte Brand hinzu. „Das ist im Moment egal... Hoffen wir einfach.“ Die 2 Piloten flogen auf die Atmosphäre zu und landeten vorsichtig aufs Wasser. Plötzlich landen sie ohne zu sinken. „Land, Glück gehabt.“ Sie stiegen aus dem Shuttle und sahen am Horizont

SAMUEL BAYRAKCIOGLU, 13, Koblenz

Anmerkung der Herausgeberin: Luke Heusers Geschichte ist sozusagen klassische Fan-Fiction, denn er erzählt darin die Hintergrundgeschichte zum Spiel „Legend of Zelda“ mit seinen eigenen Worten. Überarbeitet und lektoriert sind die Kapitel 2 und 3, der Rest von Lukes fantastischer Geschichte ist als Roh-text, also als work-in-progress nachzulesen, Viel Spaß dabei!

Die Legende von Zelda – Einhundert Jahre zuvor

Kapitel 1 Die Legende

„Papa, kannst du mir bitte eine Geschichte erzählen?“, fragte Bennet. „Welche den mein Sohn?“, fragte Bennets Vater. „Die Legende von Hyrule!“ „Oh, ok. Ich werde sie dir erzählen. Vor genau 10000 Jahren kam ein Ungeheuer namens Ganon zur Welt. Es besaß einen eigenen Willen des Hasses und wollte für immer das schöne Land Hyrule zerstören. Aber es gab noch Hoffnung. Die Prinzessin von Hyrule setzte alles darah, um die Verheerung Ganon aufzuhalten. Mit den vier Recken, die die vier Titanen steuerten und dem Helden, der das Bannschwert führte, gelang es der Prinzessin mit ihrem königlichen Blutes und das Triforce mitsamt den Helden die Verheerung ganon zu versiegeln. Aber Ganon kehrte alle 100 Jahre zurück. So die jetztige Generation sich entschlossen haben Ganon für immer zu versiegeln.“

Kapitel 2 Einhundert Jahre zuvor

„Stehen bleiben!“, schrie ein Soldat. „Bitte es ist dringend, ich muss zu König Rhoham!“, antwortete der weise Mann „So wichtig kann es ni...“ Der Soldat wurde vom weisen Mann unterbrochen „Die Verheerung Ganon kehrt langsam zurück!“, rief der weise Man aus. „W-Wa-Was?!“, stotterte der Soldat „Bitte treten Sie ein und sprechen Sie über die Bedrohung!!“ Der weise Man ging in den Thronsaal von König Rhoham. „Was willst du hier bitte.“, sprach eine tiefe und kräftige Stimme. „König Rhoham die Verheerung Ganon soll zurückkehren!“ Rhoham antwortete darauf: „Das habe ich schon befürchtet. Hast du einen Plan?“ „Alle sollen sich vorbereiten. Die Titanen sind soweit, jetzt brauchen wir nur noch von der Prinzessin das Triforce und das Bannschwert des Helden.“ „Ok als erstes suchen wir die Piloten für die Titanen aus. Meine Tochter Zelda soll sich sofort auf dem Weg zu Revali machen. Der Held soll zum Deku-Baum eilen!“

Kapitel 3 Der Held

„Link, sind Sie bereit zum Deku-Baum zu gehen“, fragte ein Hylianischer Soldat. Link nickte dem Soldaten zu. Sie ritten in Richtung verlorener Wald. Als sie dort ankamen sahen sie Nebel aus dem Wald kommen. Plötzlich sprach eine unbekannte Stimme zu Link. „Geh in die Mitte des Waldes, aber ohne deine Begleiter. Dies ist eine Prüfung nur für den auserwählten Helden. In dieser Prüfung geht es darum das du die Leune einer von Ganons erschaffenen Kreaturen zu besiegen.“ Die Stimme verstummte. Link gab seine Begleiter Bescheid und ging

alleine in den Wald Dort lag eine Fackel, die er benutzen sollte, um in die Mitte des Waldes zu finden. Plötzlich kam aus den nichts eine Leune angerannt, aber Link wich seinen Angriff problemlos aus. Als die Leune gegen ein Baum rannte und sein Kopf stieß, nahm Link die Chance auf ihn zu klettern. Er nahm einen Feuerpfeil vom Leunen und zündete die Fackel an. Er schmiss die Fackel auf sein Kopf nahm seine Waffe weg und streckte die Leune wieder. Auf einmal ging der Nebel aus dem Wald weg. Die unbekannte Stimme tauchte wieder auf und sagte „Du hast die Prüfung gemeistert. Du bist der auserwählte Held. Nun hol dein mächtiges Bannschwert zurück.“ Link sah auf einmal ein Schwert im Sockel stecken. Auf einmal sprach ein Baum zu Link: „Ach du bist es. Lang ist es her 100 Jahre. Mein Name ist der Deku-Baum. Ganon soll also wieder zurückkehren. Bitte beschütz Hyrule mit dem Bannschwert. Ach das Schwert besitzt noch einen anderen Namen Masterschwert. Nun geh zurück“. Als Link zurück kam fragte sofort ein Soldat „Gehen wir zurück?“ Link nickte und sie gingen zurück zum Schloss.

Kapitel 4 Revali der Orni Krieger

„Entschuldigen Sie, wissen Sie wo wir Revali finden?“ fragte Zelda einen Vogel von der Vogelrasse Orni. „Revali befindet sich im Moment am Flugplatz und trainiert gerade.“ Zelda bedankte sich beim Orni und ritt mit zwei Soldaten zum Flugplatz. Dabei wurde es kälter und windiger. Als sie ankamen, sah Zelda Revali an seiner eigenen Flugtechnik üben. „Entschuldigen Sie, sind Sie Revali?“ fragte Zelda. „Ja, das bin ich.“, antwortete

Revali. „Wieso fragt ihr?“ „Weil ich dich fragen wollte, ob du den Flügel Titan Vah Medoh steuern wirst gegen den Kampf der Verheerung Ganon.“ fragte Zelda „Ich werde helfen. Ganon soll für immer versiegelt bleiben.“ Sagte Revali mit seinem ganzen Stolz. „Ich danke dir.“ Zelda ging mit ihren Leibwächter zum nächsten Piloten von Vah Naboris.

Kapitel 5 Urbosa Königin der Gerudos

Nachdem Zelda in die Stadt der Gerudo ankam, ging sie direkt in den Palast. Die Gerudos sind ein Stamm aus starken Kämpferinnen „Königin Urbosa ich bringe eine Nachricht von Schloss Hyrule. Wir benötigen Eure Unterstützung im Kampf gegen die Verheerung Ganon. Dafür möchten wir, dass Sie den Donnertitan Vah Naboris steuern werden. „Das werde ich für Euch tun und auch für Hyrule.“ „Ich danke Ihnen.“ Zelda bereitete sich auf die Rückreise nach Hyrule vor und ritt mit ihren Leibwächter los.

Kapitel 6 Der neue Leibwächter

Als Zelda ankam, wartete Zeldas Vater vorm Tor „Hallo Zelda, ich habe ein paar Neuigkeiten. Ab übermorgen begleitet der Held dich überall hin. Die Gefahr draußen ist schon größer geworden. Mehr Boklins, Moblins, Leunen, Hinox und andere Kreaturen werden gesichtet. Und die letzten Titanen wurden gefunden.“ „Aber ich kann selber auf mich aufpassen!“, sagte Zelda zu ihrem Vater. „Ich will nicht darüber

diskutieren. Und wie weit bist du mit der Kraft des Triforce?“ fragte Rhoham sehr ernst zu Zelda „Nicht weit, ich besuche jeden Tag ja eine Quelle. Und außerdem kann ich erst übermorgen in die Quelle der Weisheit gehen.“ „Gut...“, sagte Rhoham schlecht gelaunt. „Sprich aber vorher mit dem Piloten für die Titanen. Ich sage dir ihre Namen und dann reite los.“

Kapitel 7 Der Goronen Held Daruk

„Ach, was für eine Frage! Natürlich bin ich dabei Vah Rudania zu steuern! Wenn die Verheerung Ganon zurückkehren soll, dann werde ich willkommen sagen!“ freute sich Daruk. „Ich danke Euch vielmals, aber wir wissen nicht, wann die Verheerung zurückkehren wird, doch wir müssen auf das Schlimmste vorbereitet sein.“

Kapitel 8 Prinzessin der Zoras Mipha

„Wer ist denn alles dabei, wenn ich fragen darf?“, fragte Mipha aufgeregt. „Der Orni Krieger Revali, die Königin der Gerudo Urbosa, der Goronen-Held Daruk und der Held, der Ganon bezwingt, namens Link“, antwortete Zelda. „Und vielen Dank, dass sie auch Vah Ruta steuern wollen. Ich muss jetzt zurück und mich ausruhen.“ Sprach Zelda müde aus und ritt mit ihr Pferd zurück zum Schloss.

Kapitel 9 Die fünf Recken

„Ich danke euch, dass Ihr fünf Recken eine lebensgefährliche Mission auf Euch nehmt. Ich hoffe, dass es uns gelingt, die Verheerung Ganon zu versiegeln. Im Kampf fand meine Tochter heraus die antike Wächter die wir in den Ruinen gefunden haben aktiviert wird. Daher dachten wir das sie euch anführt. Geht und führ die wackeren Recken in den Kampf!“ Sprach Rhoam ganz stolz zu den Recken. „Geht schon mal, ich muss noch eine Aufgabe erledigen“, sagte Zelda „Welche denn?“, fragte Urbosa. „Ich muss noch zur Quelle der Weisheit.“ „Wir werden mit kommen“, sagte Daruk und alle nickten dazu.

Kapitel 10 Die Verheerung erwacht

Als Zelda und Link von der Quelle der Weisheit zurück kamen, fragten alle anderen Recken, ob es geklappt hat Zelda schüttelte den Kopf und entschuldigte sich bei ihnen. Auf einmal kam wie aus dem Nichts ein Höllenkrach und dann sahen sie, wie die Verheerung Ganon zurückkehrte. Zelda erschrak und alle sagten. dass sie sich in den Titanen gehen und der Held ihn aufhält bis die Titanen alle Ganon im visier haben und ihren starken Laser aus den Titanen schießen.

Kapitel 11 die Hoffnung gibt auf

Als Link kurz beim Schloss war, war ihm klar, dass alle Titanen im Besitz von Ganon waren und die Wächter auf ihn schossen und ihn verfolgten. Als ein Wächter Link von hinten mit einem Laser traf, hatte Link große

Schmerzen. Immer mehr von ihnen kamen und schossen auf Link. Bis Zelda kam und die Wächter besiegte, lag Link bereits im Sterben. Doch zum Schluss sprach das Master-Schwert zu Zelda.

LUKE HEUSER, 13, Berghausen

Anmerkung der Herausgeberin: Maurice' Geschichte erzählt von mehr Superhelden, als ich vorher kannte, und das auf eine ganz eigene, besondere Weise. Leider ging Maurice' letzte Überarbeitung und damit auch der Schluss, den er für seine Superhelden gefunden hatte, verloren. Aber auch die korrigierte Fassung seines ersten Entwurfs steckt voller Heldenmut und Action:

Superhelden vs. Superhelden

Kapitel 1

Es war einmal ein besonderer Tag. Superman rettet eine Person im Krankenhaus. Da ist überall Feuer und Superman rettet die Person in letzter Sekunde vor dem Feuer. Superman fliegt zu seiner Freundin und sie reden über die Zukunft. Auf einmal sieht Superman in den Nachrichten, dass fünf Personen von einem neuen Superhelden gerettet wurden. Superman sagt: „Es gibt neue Superhelden.“

Kapitel 2

Flash rettet fünf Personen vor zehn Robotern, die die Stadt angreifen. Flash hat gegen die zehn Roboter gekämpft und hat sie alle erledigt. Superman sagt: „Er ist ja ziemlich schnell. Den muss ich mal kennenlernen.“ Dann fliegt Superman dorthin, wo Flash letztes gesehen wurde. Superman kommt dort an. Er sieht Flash nirgendwo.

Kapitel 3

Flash ist schon zu Hause und redet mit Aires. Aires sagt: „Wann fangen wir die Hochzeit an?“ Dann küsst Aires Flash. Flash sagt: „Ich muss jetzt mehr Leute retten.“ Auf einmal hört Flash im Radio, dass Superman fünf Laser-Roboter bekämpft hat. Superman hat die Laser-Roboter besiegt. Flash sagt: „Ein neuer Superheld ist gekommen. Ich muss den unbedingt kennenlernen.“ Ironman sagt: „Zwei neue Superhelden sind neu zu sehen im Fernsehen.“

Kapitel 4

Ironman denkt: „Sind das Freunde oder Feinde?“ Ironman kriegt eine Nachricht. Zehn Leute sind in Gefahr in der Tankstelle. Ironman fliegt dorthin. Er sieht, da werden zehn Leute von zwanzig Roboter bedroht. Batman rettet zehn Leute und Ironman kämpft gegen zehn Roboter. Er erledigt die zehn Roboter. Und Captain America erledigt die anderen zehn Roboter. Dann fliegt Ironman zu Batman. Ironman fragt Batman: „Bist du neu hier?“ Batman antwortet: „Ja, ich bin neu hier.“ Captain America fragt die beiden: „Seid ihr Freunde oder Feinde?“

Kapitel 5

Antwortet Batman: „Keine Ahnung, ob wir Freunde oder Freunde sind.“ Captain America sagt: „Und du Ironman?“ Ironman antwortet gar nicht und fliegt schnell weg. Batman sagt zu Captain America: „Dann rette ich weitere Menschen.“ Flash sieht im Fernsehen mehr Superhelden. Flash denkt: „Ich muss die unbedingt kennenlernen.“ Flash rettet vier Leute von dem

Wolkenkratzer. Der Wolkenkratzer stürzt ein. Flash hat vier Leute gerettet. Flash hat Superman und Ironman gesehen.

Kapitel 6

Superman sagt: „Hallo, ihr zwei.“ „Flash und Ironman haben ‚Hallo‘ gesagt. Und dann sagt Superman: „Ihr seid gute Menschen.“ Flash und Ironman antworteten: „Danke gleichfalls.“ Dann fragt Flash: „Sollen wir zusammen Menschen retten?“ Dann beantwortet Superman: „Nein, wir haben alle einen eigenen Weg, Menschen zu retten.“ Ironman sagt: „Es war schön, euch kennenzulernen.“ Und schon fliegt Ironman weg. Superman dann: „Tschau!“ und er fliegt auch weg. Flash sagt ebenfalls: „Tschau, es war schön dich kennenzulernen.“ Und Flash läuft zu seiner Station. Ein riesiger Roboter bedroht fünfunddreißig Menschen.

Kapitel 7

Superman greift den Riesenroboter an. Und Captain America kämpft gegen zehn andere Roboter und besiegt die. Und Flash rettet fünfunddreißig Menschen. Und dann sind alle wieder weg. Ein Superschurke namens Mr. Lex Lution versucht Superman wieder zu töten. Er hat einen Plan. Er tötet Supermans Freundin und dann schreibt er einen Zettel in Superman. „Ich töte sonst noch mehr.“, steht auf dem Zettel. Mr. Lex Lution sagt zu Ironman: „Du hast ein Problem.“

MAURICE RITZDORF, 15 Jahre

Anmerkung der Herausgeberin: Lisa Schneiders Geschichte war für mich im Lektorat eine große Herausforderung, denn Lisa ist gehörlos und damit ist für sie Deutsch als Schrift- wie als Lautsprache mindestens so etwas wie eine Fremdsprache. Umgekehrt gibt es für Lisas Muttersprache, die deutsche Gebärdensprache (DGS), die eine ganz eigene, vom Schriftdeutschen unabhängige Grammatik besitzt, keine adäquate Schriftform. So steht das Verb in Gebärdensätzen stets am Ende, während den Satzanfang für gewöhnlich eine Zeitangabe bildet. Hinzu kommt, dass der Raum eine eigene Kategorie in der Gebärdensprache ist, die die Lautsprachen so nicht kennen. Wollte man Lisas Geschichte angemessen wiedergeben, hätte man die Gebärdenversion auf Video aufnehmen müssen. Da uns das nicht möglich ist, habe ich mich entschlossen, die ersten beiden Absätze behutsam zu lektorieren und die beiden folgenden Ausschnitte lediglich zu korrigieren, um so für einen Einblick in den anderen Fluss der Gebärdensprache zu ermöglichen.

Sarahs Geburtstagsfeier

Die Klassen machen eine Nachtüberraschung. Zum Abendessen gibt es Salat, Hamburger und Pommes. Es war gut lecker. Die Kinder machen am Abend Party und viele Spiele, bis die Mutter in ihre Zimmer schauen kommt. Die Kinder haben Blödsinn gemacht und bleiben länger wach bis in die Nacht um halb drei. Dann schlafen

sie und stehen am nächsten Tag früh aufstehen. Danach räumen die Kinder ihre Zimmer auf. Dann gibt es Mittagessen: Spaghetti mit Tomatensoße. Nachmittags spielen alle Kinder Fußball und Versteckspiele. Um 16.00 Uhr essen sie Kuchen. Dann um 18.00 Uhr müssen die Kinder nach Hause. Am nächsten Tag geht Sarah mit ihrer Mutter zum Einkaufen. Nachmittags spielt Sarah mit ihrer Schwester Lena draußen. Es war Superwetter mit viel Sonne. Sarah und Lena spielen viel Verstecken. Nach dem Abendessen spielt Sarah mit Lena in ihrem Zimmer. Um 23.00 Uhr gehen Sarah und Lena schlafen. Am nächsten Morgen gibt es Frühstück mit der ganzen Familie. Sarahs Geburtstagsfeier war ein supertoller Tag.

Am Montag ist Sarah nur zwei Stunden im Unterricht. Dann wurde sie krank und musste nach Hause, denn sie hat Husten. Sarahs Mama und Papa müssen jeden Tag arbeiten und ihre Schwester Lena ist in der Schule. Am nächsten Tag ist Dienstag und Sarah bleibt zuhause bei Oma. Sarahs Oma kocht Nudeln, Bratwurst und Salat. Sarahs Opa ist krank, das heißt, er kann nicht gut laufen und wenig alleine machen. Nachmittags Sarah spielt mit Oma. Das Spiel heißt Würfelspiel. Dann kommt Sarahs Onkel zu Oma zu Besuch.

Am Mittwoch ist Sarah wieder in die Schule gegangen. Sie ist gesund. Sarahs beste Freundin heißt Emily. Am Mittwoch bis Samstag ist Sarah bei Emily schlafen. Am Mittwochabend Sarah und Emily spielen Phase 10. Dann Sarah und Emily mit ihrer Familie zusammen Restaurant gefahren. Emily und Sarah haben Cola getrunken und

Pizza mit Wurst und Käse gegessen. Dann Sarah und Emily mit ihrer Familie nach Hause gefahren. Emily und Sarah um 22.00 Uhr ins Bett. Emilys Mama und Papa schlafen um 22.30 Uhr. Emily und Sarah spielen Würfelspiel. Um 01.30 Uhr nachts schlafen dann auch Emily und Sarah.

Am Donnerstag fährt Sarah mit Emily und ihrer Familie in den Zoo. Emily und Sarah essen ein Eis. Am Freitag gehen Emily und Sarah spazieren und Spielplatz. Sarah und Emily gehen wieder nach Hause. Emilys Mama kocht Spaghetti mit Tomatensoße. Dann spielen Emily und Sarah draußen Verstecken. Dann Tag ist Samstag und mittags fährt Sarah nach Hause. Es war sehr gut bei Emily.

Anmerkung der Herausgeberin: ab hier ist die Geschichte in der Rohversion belassen, also als work-in-progress nachzulesen.

Dann am Montag ist Sarah wieder in die Schule gegangen. Emily ist in Sarahs Klasse. In der Pause spielen Emily und Sarah immer zusammen. Der Junge heißt Nico. Der Junge anderer Klasse 9. Der Junge heißt Tom. Tom schaut auf Sarah. Aber Sarah sagt Tom schöne Junge. Emily und Sarah spielen gerne zusammen. Tom und Nico sind beste Freunde. Tom ist in Sarah verliebt. Sarah und Tom sind immer verliebt. Emily und Sarah lachen auf Nico und Tom auch. Tom, Sarah und Emily sprechen über Nico geheim weil darf Nico nicht weiß ob Sarah und Tom verliebt. Dann Sarah fährt nach Hause.

Sarah und ihre Mama fahren zum einkaufen. Sarah ist im Wochenende bei Tom besuchen. Sarah muss am Montag wieder in der Schule. Sarah hat viel beste Freundin. Die Mädchen heißt Emily, Alina, Anna, Hanna und Julia. Sarah findet sich freuet. Dann in der Pause ist Sarah nicht zu besten Freundin. Sarah immer in der Pause zur Tom.

Alinas Geburtstagsfeier Einladung in Klasse.

Alina hat sich Anna, Sarah, Julia, Hanna Einladung. Alinas Mama back Kuchen. Die Kinder spielen draußen Verstecken. Alinas Geburtstagfeier um 15.00 Uhr bis 21.00 Uhr. Abendessen um 19.00 Uhr. Alinas Mama macht Hamburger und Pommer. Nach 21.00 Uhr müssen Sarah, Hanna, Anna und Julia nach Hause.

Nach Tag muss Alina früh aufstehen, weil sie muss in der Schule. Alina fährt 30 Minuten mit dem Bus. Alina fühlt sich nicht gut, weil sie müde ist. Gestern so später Geburtstagsfeier. Alinas beste Freundin Sarah zusammen neben Schreibtisch. Sarah findet mit Tom mehr zusammen. Alina sagt Sarah ist in Tom verliebt. Sarah ist fünfzehn alt, Tom ist siebzehn alt. Aber Alina wusste sich besser Tom zusammen mit Sarah verliebt. Emily hat ein Armband für Sarah. Emily fährt nach Hause. Um 14.30 Uhr Emily bei Sarah besuchen. Emily schenken Sarah ein Armband. Sarahs Schwester Lena kommt in ihr Zimmer. Aber Sarah sagt bitte Lena rausgehen, weil Sarah hat heute besuchen. Emily hört was Lena über Sarah reden. Sarah rief auf Lena weggefahren. Aber Lena ist traurig

weint in ihrem Zimmer. Dann kommt Sarahs Mama in Lenas Zimmer gesprochen. Lena weint oft, Mama sagt was ist los. Dann Lena reden mit Mama über Sarah. Lena sagt Lena darf nicht in Sarahs Zimmer. Die Mutter sagt, egal wenn Sarah hat Besuch, dann muss Lena ruhig.

Dann Tag Mittwochnachmittag um 15.00 Uhr kommt Emily besuchen bei Sarah. Draußen ist sehr schönes Wetter Sonne, blauer Himmel spielen Sarah und Emily. Dann kommt Lena Sarahs Schwester auch draußen spielen. Aber Sarah sagt ja Lena darf mit. Emily und Sarah gespielt. Alle spielen viel Verstecken. Und Emilys Mutter kommt mit dem Koffer. Emily sagt warum sie mit dem Koffer. Aber die Mutter sagt Emily schläft zwei Tage bei Sarah. Dann ist Emily freuet sich.

Dann Sarah und Emily in seine Zimmer gespielt. Dann Lena klopft an der Tür. Dann Sarah sagt ja kommt Lena in Sarahs Zimmer. Sarahs Mutter sagt zu Sarah kommt Abendessen. Die Mutter kocht Pommes mit Bratwurst. Sarah, Lena, und Emily sagen sehr lecker. Dann Lena, Sarah und Emily um 22.00 Uhr ins Bett wach bleiben bis in Nacht 02.00 Uhr. In der Nacht spielen Lena, Sarah und Emily mit dem Handy. Dann früh stehen Lena, Sarah und Emily auf um 11.00 Uhr, nachmittags 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr spazieren Lena, Emily und Sarah gegangen. Dann um 19.00 fahren alle Pizza gegessen. Dann sind alle müde und Bauchweh, weil Lena hat Bauchweh.

Dann Tag ist Freitag laufen Lena, Emily und Sarah Sport gemacht, zwanzig Minuten ohne Pause. Dann Sarah

und Lena viel trinken und Emily will nicht mehr trinken aber Lena sagt Emily muss viel mehr trinken. Dann Lena, Emily und Sarah weiter spazieren gegangen. Alle freuen sich bald Überraschung. Abends bekommen Lena, Emily und Sarah einen Schrecken. Dann Emily, Lena und Sarah bekommen einen Malblock und Buch lesen. Lena, Sarah und Emily sind sich freuen. Dann am Sonntagnachmittag fahren Emily mit Sarah und ihrer Familie nach Köln und da essen Sarah, Lena, Emily und Sarahs Familie Eis gegessen. Lena isst Erdbeereis und Emily und Sarah hatten Schokoladeneis gegessen. Das Wetter ist schön, Sonne und blauer Himmel. Dann fahren ihre Familie, Sarah, Lena und Emily wieder nach Hause. Emilys Mutter kommt wieder Emily abholen. Emily sagt war bei Sarah sehr toll schöne viele Spaß gemacht.

Nach Tag ist Montag müssen Sarah und Emily wieder in die Schule gegangen. Montagfrüh Emily nicht aufstehen weil sie müde ist, aber Emilys Mutter schimpft auf Emily. Sie sagt Emily muss in die Schule, aber Emily wollte nicht in die Schule gegangen. Emilys Mutter sagt, wenn Emily nicht in die Schule kommt, dann die Lehrerin schimpft auf Emily. Sarah ist in die Schule Langweiler, weil Sarah wollte mit Emily gespielt. Aber Emily wieder spät in der Schule um 11.00 Uhr normalerweise um 08.00 Uhr anfangen los. Emily fühlt sich geweint. Dan kommt Sarah wieder zu Emily gesprochen. Sarah sagt zu Emily was ist los? Emily sagt Emilys Mutter immer schimpft auf Emily. Dann Sarah kuschelt mit Emily.

Dann ein Mädchen kommt mit ihrer besten Freundin. Zwei Mädchen heißen Julia und Hanna. Sarah sagt zu Emily. Julia und Hanna wollen mit Emily und Sarah zusammen gespielt. Aber Emily sagt ja spielen zusammen. Dann Sarah und Emily gehen nach Hause. Sarah seine Mutter kommt der Tür da kommt Sarah. Emily will mit Sarah zusammen mehr spielen. Aber Sarah muss mit ihrer Familie weggefahren. Sarahs Opa hatte Geburtstag. Er alt 86 Jahre alt. Sarah und Lena sind draußen oft zusammen gespielt. Sarahs Oma kocht Bratwurst mit Pommes und Salat. Alle sagen so sehr lecker. Um 23 Uhr müssen Sarah und ihre Familie nach Hause.

Dann Tag am Dienstag früh Sarah in der Schule. Emily auch. In der Pause ein Junge kommt zu Sarah anschauen. Ein Junge heißt Tom. Tom findet sich Sarah sehr schöne Mädchen. Aber Sarah findet sich auch Tom schöne Junge. Sarah ist in Tom verliebt. Aber kommt Julia und ihre besten Freundin zu Tom und Sarah versprochen Nachmittag Tom bei Sarah besuchen. Sarah und Tom sind Sarahs Zimmer. Aber Sarahs Schwester Lena kommt in Sarahs Zimmer. Aber Sarah will nicht Lena in Sarahs Zimmer. Dann Lena sagt, was macht ihr? Sarah sagt privat mit Tom reden. Tom sagt Lena soll kommt in Sarahs Zimmer zusammen gespielt. Aber Lena sagt ja soll sie was mit ihrer gespielt. Tom und Sarah sagen egal wie Lena will. Lena wollte draußen gespielt mit Tom und Sarah verstecken gespielt. Aber Sarahs Mutter sagt ja müssen ihrer bis 18.00 Uhr draußen dann wenn 18.00 Uhr im Hause etwas gespielt. Sarah sagt Tom und Sarah

sollen gemalt für Lena? Aber Tom sagt nein. Sarah sagt zu Tom warum will Tom nicht malen? Weil Tom mag gar nicht gemalt. Sarah sagt okay nicht schlimm. Sarahs Oma ist nicht da. Aber Sarah und Lena sagen zu ihrer Mutter wo ist Oma? Die Mutter sagt Oma ist ins Krankenhaus. Lena und Sarah sagen zu Tom deine Mutter kommt nicht Tom abholen weil Tom darf bei Sarah geschlafen. In Nacht um 01.00 Uhr Lena wach, geht in Sarahs Zimmer wecken Sarah und Tom aufstehen.

Sarah sagt zu Lena warum Lena macht auf Sarah und Tom Wecker? Lena sagt sich sie könnte nicht gut geschlafen. Sarah sagt wenn Lena nicht gute schlafen kann, dann man vielleicht Buch gelesen. Freitagnachmittag gehen Sarah und Tom spazieren gegangen. Aber Lena will auch spazieren, weil Sarahs Mutter sagt Lena sollte nicht mit Sarah folgen.

Samstagnachmittag fahren Tom, Lena und Sarah mit ihrer Familie nach Köln da Eis essen und dann Meer geschaut. Dann Tag Sonntag fährt Tom nach Hause. Da kommt Emily wieder bei Sarah. Sarah und Emily oft zusammen draußen gespielt. Sarah und Emily gehen draußen Verstecken gespielt. Sarah muss noch Hausaufgaben gemacht. Und muss sie Montag wieder in der Schule. Emily will ja in der Schule mit Emily Freundin. Sarah sitzt neben Emily Schreibtisch. Die Lehrerin sagt alle Kinder müssen noch jeder Tag Hausaufgaben gemacht. Emily seine Geburtstagsfeier am 18.09.2000 bei Emily zuhause. Sarah ist bei Emily schlafen. Die Kinder machen Nachtüberraschung. In der

Nacht um 02.00 Uhr schlafen bis früh 11.00 Uhr. Sarah und Tom gehen um 15.00 Uhr spazieren. Sarahs Mutter muss ins Krankenhaus weil Sarahs Oma ist ins Krankenhaus Lena und seine Mutter besuchen. Sarah und Tom sind nicht zuhause. Lena und ihre Mutter um 19.00 Uhr nach Hause gefahren. Sarah und Tom sind wieder nach Hause um 19.15 Uhr. Sarahs Vater ist ins Berlin. Tom muss um 21.00 Uhr wieder nach Hause.

Am Donnerstag geht Sarah wieder in die Schule. Emily ist nicht in der Schule. Sarah sagt zu ihrer Freundin wo ist Emily? Sie ist in Hamburg. Emily kommt nicht in Sarahs Klasse, weil Emilys Opa wohnt in Hamburg sie muss aufpassen. Emily und ihre Familie wohnten in Hamburg. Emilys Opa ist ganz alleine ohne Oma. Emily wusste sich ja bestimmt besten Emily bleiben in Hamburg bei Opa. Emily schreibt einen Brief für Sarah. Sarah hat nicht Lust wegen Emily ist nicht in Sarah Klasse. Am Samstag fahren Sarah und seine Familie bei Emily besucht. Emily ist noch krank weil sie hat Husten. Sarah sagt oh okay. Sarah muss nicht am Montag in der Schule, weil Schule hat frei. Dann am Montag fahren Sarah und ihre Familie weggefahren und Eis gegessen. Am Dienstag fahren Sarah mit ihrer Familie nach Köln da schauen viele Geschäfte und viele Buffets. Dann fahren Sarah mit ihrer Familie wieder nach Hause. Sarah war sehr müde. Am Mittwoch geht Sarah bei ihrer besten Freundin. Das war sehr Spaß gemacht.

LISA SCHNEIDER, 14, Oberhosenbach